Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 19 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 12. Mai 1962 — 3 J 5524 C

„Auf allen Ebenen . . ."

EK. Die Washingtoner Begegnung zwischen Präsident Kennedy und dem britischen Ministerpräsidenten Macmillan schloß bekanntlich mit einem Kommuniqué, in dem es wörtlich hieß, die beiden Staatsmänner seien sich bei ihren Gesprächen darüber einig geworden, daß die diplomatischen Kontakte mit der Sowjetunion, die zur Zeit vor allem zwischen dem amerikanischen Außenminister Rusk und dem Sowjetbotschafter Dobrynin stattfinden, „auf alle Ebenen" verlagert werden sollten. Man sei, so wurde weiter ausgeführt, bereit, eine direkte Zusammenkunft mit Chruschtschew zu erwägen, sofern dies „den Interessen des Friedens und der Verständigung dienen würde". Kennedy wie auch Macmillan hatten zuvor von der Erklärung des sowjetischen Regierungs- und Parteichefs gegenüber einem Publizisten Kenntnis genommen, in der Chruschtschew sagte, eine neue Zusammenkunft auf höchster Ebene könne nach seiner Ansicht nicht eher stattfinden, als bis Aussicht bestehe, daß sie „nützlich" sei. Es steht fest, daß der junge amerikanische Präsident seinen britischen Gast sehr weitgehend über den Inhalt der bisherigen drei Aussprachen zwischen Rusk und Dobrynin unterrichtet hat. **Die letzten amerikanisch-sowjetischen Fühlungnahmen waren in Washington recht vieldeutig als „nützlich und höflich" bezeichnet worden, wobei man allerdings zugab, die sehr gegensätzlichen Forderungen in der Berlin-Frage hätten sich auf keiner Seite verändert.** Auch der Kanzler und der Bundesaußenminister sollen inzwischen durch das amerikanische Staatsdepartement über den Inhalt der Dobrynin-Gespräche näher unterrichtet worden sein. Obwohl durch die Erklärungen Gromykos vor dem Obersten Sowjet wie auch durch sehr eindeutige Artikel der Moskauer Parteiblätter recht deutlich gemacht wurde, daß die Sowjets unentwegt an ihren alten Bedingungen — nämlich an einer vollen Anerkennung des Ulbricht-Diktaturregimes, an einer Verstärkung der sowjetischen Eingriffsmöglichkeiten in West-Berlin und an all den anderen höchst gefährlichen Punkten — festhalten, scheint die offizielle amerikanisch-britische Politik immer noch daran zu glauben, man könne durch Zugeständnisse eine echte Entspannung der Berlin-Krise einhandeln. Gerade diese Ansicht aber wird nun in zunehmendem Maße auch von einer Reihe neutraler Zeitungen doch kritisch beleuchtet. Hier ist weiter auch einer Äußerung des französischen Botschafters beim Weißen Haus, Alphand, erhebliche Bedeutung beigelegt worden.

Warnende Stimmen

Vor einem großen amerikanischen Gremium in der Stadt Minneapolis hat der Beauftragte de Gaulles in den USA nachdrücklich betont, daß die jetzt laufenden **amerikanischen Sondierungsgespräche über Berlin die Sowjets nur in ihren für den Westen immer unannehmbaren Forderungen bestärken müßten.** Alphand erinnerte daran, daß die angeblich verhandlungsbereite Sowjetunion laufend dem Westen mit atomarer Vernichtung drohe und daß sie als erste ihre Kernwaffenversuche ohne vorherige Ankündigung wiederaufgenommen habe. Der französische Diplomat wies darauf hin, daß auf Moskaus Befehl die berüchtigte Mauer durch Berlin gezogen wurde, und daß man von dieser Seite immer wieder versuche, die alten Rechte der Alliierten in den Luftkorridoren nach Berlin zu beeinträchtigen. Er schloß mit den unmißverständlichen Worten: **„Wir benötigen eine lange Zeit der Zurückhaltung, bevor wir sicher sein können, daß eine Verhandlung mit den Sowjets wirklich nützlich ist."**

Es gehe nicht nur, so führte Alphand weiter aus, für Moskau und Pankow um die Konsolidierung eines kommunistischen Gewaltregimes in Mitteldeutschland, es handele sich um den viel unverschämteren Versuch der Sowjets, durch eine Neutralisierung Deutschlands, durch ein Aufbrechen der Verteidigungsfront, einen Keil zwischen die Alliierten zu treiben. Diese sehr ernsten und mannhaften Worte eines Franzosen vor einem großen amerikanischen Publikum mögen manche Berater des Präsidenten Kennedy, die heute sehr vage Vorstellungen von einer echten Ausgleichsmöglichkeit mit den Sowjets haben, nur ungern gehört haben. Niemand aber wird bestreiten können, daß die Linie, die Moskau und Chruschtschew bisher verfolgte, sehr viel mehr für die Richtigkeit der Ausführungen Alphands als für die der anderen Seite spricht.

Manifestierter Wille des Volkes

Über den Inhalt des längeren Gesprächs, das in der letzten Woche der frühere Bundesaußenminister Brentano in seiner Eigenschaft als Fraktionschef der Bonner Regierungspartei mit Präsident Kennedy führte, ist naturgemäß nur wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Brentano hat lediglich erklärt, er habe gegenüber Kennedy in dieser kritischen Phase manche Bedenken über die Vorstellungen eines Berlin-Kompromisses vorgebracht, wie sie offenkundig in Washington gehegt werden. Dies zu tun, war nicht nur das gute Recht, sondern auch die **Pflicht für jeden maßgebenden deutschen Politiker, der heute die Gelegenheit hat, mit dem Mann zu sprechen, der als Oberhaupt der größten freien Nation und als erster Staatsmann der westlichen Welt vor ungeheuren folgenschweren Entscheidungen steht.** Man muß es doch mit einigem Befremden zur Kenntnis nehmen, daß in der letzten Zeit jene für die notwendige gemeinsame Besprechung der deutschen Schicksalsprobleme eingesetzte Botschaftergruppe der Westmächte einschließlich der Bundesrepublik kaum noch zum Zuge gekommen ist. Es muß ebenso befremden, wenn man hört, daß in der letzten Zeit gewisse Verstimmungen dazu geführt haben, Washingtoner Unterrichtungen für Bonn nicht über den zuständigen deutschen Botschafter, Professor Grewe, zu leiten. Es soll drüben Leute geben, die es Grewe verargen, daß er vor einiger Zeit ebenso in sehr würdiger und überzeugender Form vor dem amerikanischen Volk vor allen noch so gut gemeinten Illusionen über die wahre Haltung Moskaus und seiner Trabanten warnte. Die Bundesregierung sollte sich gerade in dieser so ernsten Zeit und angesichts drohender schwerer Gefahren verpflichtet fühlen, den großen Verbündeten daran zu erinnern, daß es falsch ist, wichtige Mittel und Wege für eine ernsthafte Erarbeitung der Probleme auszuschalten. Auf der anderen Seite scheint uns der Hinweis beachtlich, den der Berliner Regierende Bürgermeister in einem vor längerer Zeit bereits verfaßten und jetzt veröffentlichten Memorandum gab, daß nämlich **offene und umfassende Gespräche zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung höchst notwendig seien, um jeder Vertrauenskrise von vornherein entgegenzuwirken.** Brandt hat weiter daran erinnert, daß nur ein deutlich manifestierter Wille des deutschen Volkes die Verbündeten davon überzeugen könne, daß die Deutschen es mit der Wiedervereinigung ernst meinten und daß sie sich nicht mit den Verhältnissen abgefunden hätten. Er erinnerte schließlich daran, daß die alte Verantwortlichkeit der drei westlichen Mächte für West-Berlin unangetastet bleiben muß, und daß wir auf keinen Fall einen sogenannten Vier-Mächte-Status für Berlin hinnehmen können, bei dem den Sowjets die Tür zu immer neuen Eingriffen geöffnet würde.

Klare Grenzen

Die deutsche Politik hat heute die unabdingbare Verpflichtung, vor aller Welt klarzumachen, daß wir zwar alle echten Entspannungsversuche auf solider Basis begrüßen und unterstützen, daß wir aber die Grenze jedes Entgegenkommens dort sehen, wo einfach die Fundamente der Freiheit und des Rechts erschüttert werden. Das aber ist dort der Fall, wo **Unrechtstatbestände auch nur zeitweise anerkannt und damit zementiert würden.** Bis heute liegt keine einwandfreie und wirklich umfassende Erklärung vor, was wirklich unter einer sogenannten „Garantie für Demarkationslinien" verstanden wird. In welches Licht gerät eine demokratische Welt, die in irgendeinem Abkommen die Existenz eines gegen den Volkswillen aufoktroyierten Diktaturregimes in Mitteldeutschland auch nur verklausuliert garantiert und die nicht unmißverständlich klarmacht, daß am Selbstbestimmungsrecht, an Ansprüchen aller Deutschen auf die Gestaltung des eigenen Schicksals in den historischen Grenzen unseres Vaterlandes unter keinen Umständen gerüttelt werden darf. Es gibt hier sehr klare Grenzen für jedes Entgegenkommen, die weder die Vereinigten Staaten noch ihre Verbündeten überschreiten dürfen.

Keine Illusionen!

Die bisher vorgebrachten amerikanischen Minimalforderungen in der Berlin-Frage bestehen offenbar darin, den freien Zugang nach Berlin (nur für die Besatzungsmächte oder für alle?), die Lebensfähigkeit West-Berlins und die weitere Anwesenheit der amerikanischen, britischen und französischen Truppenkontingente in der deutschen Hauptstadt zu fordern. Die Sowjets dagegen verlangen nicht nur eine kaum verhüllte **Anerkennung des Ulbricht-Regimes,** sie möchten auch selbst zusammen mit ihren Trabanten dann die Geschicke des freien Berlins mitbestimmen und damit die größte und wichtigste deutsche Stadt unter ihren Einfluß bringen. **Daß sie von hier aus**



Kurenkähne am Haffstrand

In Sonne, Wind und Wetter gebleichte Segel stehen als große, vom tiefen Braun bis zum gelblichen Weiß getönte Flecken gegen den klaren Himmel. Zittrig spiegelt das Wasser das empfangene Licht und die Formen der Segelkähne wider. Sie gehörten zum Bilde des Kurischen Haffs, dessen Südküste in dieser Folge geschildert wird. reolbild (Reuter)

Ehrenbürger von Berlin!

p. Bundespräsident Heinrich Lübke ist der jüngste Ehrenbürger Berlins. Die Ehrenbürgerurkunde wurde diesem „treuen Freund Berlins und der Berliner" — wie die Urkunde sagt — in einer Feierstunde von Senat und Abgeordnetenhaus verliehen zu einer Stunde, in der es um die Verteidigung der Freiheit West-Berlins schlechthin geht. Gerade in dieser schweren Zeit hat der Bundespräsident bewiesen, daß seine besondere Sorge der bedrohten Reichshauptstadt gilt und daß er mit ganzem Herzen zu den Berlinern steht. Der Regierende Bürgermeister, Willy Brandt, stellte daher bei der Verleihung der Ehrenbürgerwürde mit Nachdruck fest: „Unsere Menschen empfinden, daß Sie gern nach Berlin kommen und daß Sie es stets dorthin drängt, wo unser Volk in Not ist . . . Sie sind nicht bei uns zu Gast, Sie sind bei uns zu Haus . . ."

Dr. h. c. Heinrich Lübke, der gleich nach dem 13. August und in den Monaten danach immer wieder bewies, wie sehr er sich mit dem Schicksal der gespaltenen Stadt und mit dem Mitteldeutschlands verbunden fühlt, hat sich ganz ohne äußeren Aufwand, aber mit Beharrlichkeit, Willenskraft und schlichter Aufrichtigkeit seinen Platz im Bewußtsein der Berliner erobert. Die Berliner Bevölkerung zeigte das deutlich, als sie am 1. Mai zu Hunderttausenden auf dem Platz der Republik zusammenströmte, um auch den Bundespräsidenten zu hören. Immer wieder bedachte sie ihn mit herzlichem Beifall. In seiner Rede verlieh er der Hoffnung aller Deutschen auf eine friedliche Regelung der Lebensfragen des deutschen Volkes Ausdruck. Zugleich rief er das Volk auf, nach innen und nach außen einig zu sein.

Bundespräsident Lübke ist der 72. Ehrenbürger der deutschen Hauptstadt und der achte West-Berlins. Er lebte insgesamt 23 Jahre in der Stadt. Er war hier Mitglied des Preußischen Staatsrates. Daher heißt es in der Ehrenbürgerurkunde unter anderem: „Wir ehren damit auch den früheren Abgeordneten des preußischen Landtages . . . und vor allem einen überzeugungstreuen Menschen, der den Machthabern des nationalsozialistischen Regimes Widerstand entgegensetzte." In Dankbarkeit gedenken wir der tiefen Verbundenheit des Herrn Bundespräsidenten zu Berlin, der er durch Einrichtung eines zweiten Amtssitzes in Berlin seine Besuche in unserer Stadt und die Anteilnahme an den Berliner Problemen so starken und sichtbaren Ausdruck gegeben hat . . ."

„Ich werde versuchen, der Berliner Bevölkerung an Freiheitsliebe und Tapferkeit nicht nachzustehen", sagte jüngst der Bundespräsident, der als erster Bürger des Staates auch durch die Tat sich ehrlich bemüht, der Nation ein Leitbild zu sein.

*

Zur Verleihung des Ehrenbürgerbriefes schreibt die Schweizer „Neue Zürcher Zeitung": „Bundespräsident Lübke, der seit der Übernahme seines Amtes gezeigt hat, daß er eine fast regelmäßige Folge von Besuchen in Berlin zu seinen Amtspflichten rechnet, ist bei seinem diesmaligen Aufenthalt in der Stadt mit der Verleihung des Ehrenbürgerbriefes von Berlin geehrt worden. Es steht außer Frage, daß diese Ehrung dem Empfinden der Bevölkerung entspricht, hat sich Lübke doch inzwischen durch die ruhige, aber bestimmte Art, mit der er immer wieder die Verknüpfung der Lebensinteressen der Bundesrepublik mit denen West-Berlins hervorhebt, hier die weiteste Sympathie erworben."

Der Pankower Torpedo!

„Nur wir wollen Berlin-Zufahrt kontrollieren"

Spitzenfunktionäre der SED haben im kommunistischen Fernsehen den Standpunkt Moskaus und Pankows wiederholt, ausschließlich Zonen-Organe hätten das „Recht", die Zufahrtswege nach Berlin zu kontrollieren, während die vom Osten vorgeschlagene sogenannte Schiedsstelle der vier Mächte nur bei Meinungsverschiedenheiten über Zufahrtsfragen in Aktion treten dürfe. Diese Vorstellungen widersprechen den Zielsetzungen der westlichen Pläne, nach denen eine internationale Kontrollbehörde gerade deshalb geschaffen werden soll, damit die Zufahrtswege nicht mehr in dem Maße wie bisher von kommunistischen Organen kontrolliert werden. Der Sowjetzonenfunktionär Kegel (aus Pankows „Außenministerium") behauptete, die USA seien offensichtlich bereit, „den gegenwärtigen Stand der Lage als gegeben hinzunehmen". Die Beauftragten Ulbrichts wiederholten die Forderung nach einer Änderung des Status der Westmächte in Berlin.

viel weiter zielen, nämlich auf eine Wehrlosmachung der Bundesrepublik, auf ein Aufbrechen der westlichen Verteidigungsfront, ist allen, die nüchtern sehen, völlig klar. Hier konnten die ernsten Warnungen des Botschafters Alphand von niemandem bisher glaubhaft widerlegt werden. Es soll eine sogenannte internationale Kontrollbehörde von Amerika vorgeschlagen worden sein, in der nicht nur die Vertreter der westlichen Verbündeten und der Sowjetunion, sondern auch Vertreter der Bundesrepublik und des Zonenregimes, West-Berliner und die Funktionäre Ulbrichts aus Ost-Berlin Stimme hätten. Wer da weiß, **wie Moskau und Pankow schon in den vergangenen Jahren bemüht waren, den Reiseverkehr** von und nach Berlin unter ihre Kontrolle und Willkür zu bringen, wer die mannigfachen Schikanen beim Interzonenverkehr, die Bespitzelung aller Reisenden auf dem Land- und Wasserwege kennt, der kann sich unschwer vorstellen, was es bedeuten würde, wenn eine solche „Internationale Behörde" den ständigen Nötigungen durch Ulbrichts und Chruschtschews Beauftragte ausgesetzt wäre. Dieses merkwürdige Gremium soll im übrigen nur die bisher faktisch freien Luftwege und die Autobahn kontrollieren! Die für den Massenverkehr ebenso wichtige Eisenbahnverbindung und die Wasserstraßen würden dann weiter ausschließlich das Ulbricht-Regime im Geiste seiner alten Taktik „beaufsichtigen". Wer ist so naiv zu glauben, daß bei einer Verwirklichung dieser Planung nicht auch der Luft- und Autoverkehr von und nach Berlin leicht unter den Druck jener geriete, die ohnehin nichts anderes beabsichtigen, als West-Berlin ebenso wie Ost-Berlin zu einem willenlosen Objekt in der Hand des militanten Weltkommunismus zu machen?

*

Wir alle wissen, wie hart in all den Jahren seit Kriegsende darum gerungen werden mußte, um der freien Welt einen Vorposten in der alten deutschen Reichshauptstadt zu erhalten und um dem so hartgeprüften Berlin ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu sichern. Jeder von uns wäre erfreut, wenn es endlich durch echte Verhandlungen gelänge, den von Moskau immer wieder inszenierten Berlin-Krisen, der dauernden Bedrohung unserer Hauptstadt ein Ende zu setzen. Wir würden an dem Tage aufatmen, wo ein latenter gefährlicher Zustand gebannt ist und an dem wir frei von und nach Berlin auf allen Straßen fahren könnten. Was aber wäre uns damit geholfen, wenn zwar der Westen weitergehendes Entgegenkommen zeigt, wenn aber eine von der anderen Seite angebotene „Scheinlösung" den heutigen Zustand faktisch nur noch verschlechterte und wenn ein solches Abkommen von Moskau hintergründig dazu genützt würde, seine Beute anerkennen zu lassen, Berlin mehr und mehr unter den eigenen Einfluß zu bringen und die deutsche Wiedervereinigung auf der Grundlage des unteilbaren Selbstbestimmungsrechtes beiseite zu schieben? Was hier durch ein paar Kompromisse verspielt würde, müßte auf die ganze freie Welt zurückwirken und könnte vielleicht nie wieder gutgemacht werden.

„Gewisse Verzichte ..."

r. Wir fragen: Hat der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Hermann Josef Dufhues, einer der sehr bekannten CDU-Politiker, jene Äußerungen vor der Auslandspresse in Bonn getan, die in einer Reihe großer deutscher Tageszeitungen, beispielsweise im „Hamburger Abendblatt" und in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" verbreitet wurden? Danach soll Herr Dufhues erklärt haben, eine der wesentlichen innenpolitischen Aufgaben sei es, dem deutschen Volk klarzumachen, daß noch immer ein Preis für den verlorenen Krieg bezahlt werden müsse. Dabei gehe es, so soll Dufhues gesagt haben, nicht etwa nur um finanzielle Leistungen, sondern „unter Umständen auch um gewisse Verzichte auf territoriale Ansprüche".

Wie wir aus Bonn erfuhren, soll Dufhues erklärt haben, er habe sich nicht so ausgedrückt. Von einer Klarstellung seiner Äußerung ist jedoch bisher keineswegs die Rede. Wir möchten darauf hinweisen, daß Herr Dufhues wahrscheinlich auf dem bevorstehenden Dortmunder CDU-Parteitag das außerordentliche wichtige politische Amt eines Geschäftsführenden Vorsitzenden dieser Partei erhalten soll. Verschleierte Verzichtserklärungen wären schon bei einem deutschen Länderminister höchst bedenklich, zumal jede solche Andeutung nur Wasser auf die Mühlen der Sowjets und Friedensvertragsverhandlungen heute überhaupt nicht zur Debatte stehen. Wir erwarten eine baldige und nicht verklausulierte Stellungnahme des Herrn Dufhues. Er sollte die Dinge nicht im Zwielicht lassen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen)

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88

Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.

Mahnung in dieser Stunde

Von Joachim Freiherrn von Braun, Göttingen

Als kürzlich infolge einer „gezielten Indiskretion" das sogen. „Arbeitspapier" für die amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über die unbehinderte Verbindung zwischen West-Berlin und dem Westen bekanntgeworden war, traten unverzüglich erhebliche Meinungsverschiedenheiten im atlantischen Raum in Erscheinung, zumal es sich um die Frage einer faktischen Anerkennung des sowjetzonalen Regimes, der Demarkationslinien, die Deutschland teilen, sowie um eine Reduktion der Bewaffnung für einzelne Partner — tatsächlich vornehmlich der Bundesrepublik — der atlantischen Verteidigungsgemeinschaft handeln sollte. Wie ist danach also die Lage unter gesamtdeutschem Gesichtspunkt zu betrachten?

Nun, es besteht wahrlich kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß die westliche Stellung in West-Berlin gehalten werden soll. Der Meinungsunterschied mit der Bundesrepublik beginnt erst dort, wo es um die Mittel geht, mit denen jene vorgeschobene Insel im sowjetischen Meer gegen rechtswidrigen Zugriff zu sichern ist. Die Insel scheint in den USA geradezu als Selbstzweck, als Basis des eigenen internationalen Ansehens und als Dauerzustand gesehen zu werden. Von dieser Betrachtung aus werden Opfer für denkbar und angemessen gehalten, die den Sowjets — einstweilen wenigstens — weitere Übergriffe in Berlin unnötig erscheinen lassen könnten. Für belanglos wird dabei offenbar gehalten, ob die Konzessionen neben einer doch letztlich nur scheinbaren Entlastung in Berlin auch eine Erschwerung der deutschen Wiedervereinigung bedeuten. In der Bundesrepublik dagegen wird davon ausgegangen — oder dies sollte überall hierzulande der Fall sein —, daß Grundgesetz und Deutschlandvertrag die Wiedervereinigung des Staates zur Pflicht aller Deutschen und zum Bestandteil der Atlantischen Gemeinschaft gemacht haben.

*

Die jüngste außenpolitische Auseinandersetzung hat leider nicht hinreichend erkennbar gemacht, in welchem Außmaße von unserer Seite wirklich die Begrenzung deutscher Konzessionen genügend auch nur innerhalb der westlichen Allianz deutlich gemacht wurde. In Deutschland muß es jedenfalls beunruhigend wirken, wenn nicht mehr Berlin als Hauptstadt zur Erörterung stünde, wenn der Anspruch auf das ostdeutsche Staatsgebiet jenseits von Oder und Neiße nicht mehr mit dem erforderlichen Nachdruck vertreten würde und wenn sogar die Billigung einer Linie an Elbe und Werra in den Bereich des Möglichen träte. Die Bundesrepublik und ihre staatsbewußten Bürger werden zu jeder Leistung für die Freiheit West-Berlins bereit sein. Es hieße aber Unmögliches verlangen, wenn diese Freiheit des Stadtteils mit der Zukunft Deutschlands überhaupt erkauft werden soll. Das westliche Interesse an einer auch nur zeitweiligen Begrenzung der sowjetischen politischen Aggression mag noch so groß sein — deren Beendigung wird nirgends erwartet werden —, die vermeintliche Ruhe allein oder das Ansehen der westlichen Welt können jedoch nicht mit deutschen Verzichten bezahlt werden, die gewaltsam herbeigeführtes Unrecht auch formell stabilisieren sollen.

Aus dieser Situation heraus — auf Grund des Erfordernisses, den berechtigten und rechtmäßigen gesamtdeutschen Standpunkt nicht nur gegenüber dem Osten, sondern auch in der westlichen Gemeinschaft selbst mehr als bisher zu vertreten — ergibt sich, daß eine Reihe von Grundsätzen zu beachten sind, die im außenpolitischen Bereich von nun an zum Tragen gebracht werden müssen:

1. die moralische Persönlichkeit bedarf nach Kant eines autonomen Willens, der sie erst befähigt, dem eigenen, zugleich allgemein verbindlichen ethischen Gesetz gemäß zu leben. Auch ein Staat kann nicht auf heteronomem Denken beruhen oder mit solchem anerkanntes Mitglied der Völkerrechtsgemeinschaft sein. Der Bestand des Staates und seine Einfügung in eine internationale Ordnung setzen vielmehr eine staatliche Eigengesetzlichkeit voraus. Der Staat würde sich selber aufgeben, wenn er seine Entscheidungen ausschließlich von der Meinung Dritter abhängig machte oder gar ihren vielfach nur vermeintlichen Interessen eigene Rechte opfern würde.

2. Der ständige Hinweis auf das geltende Völkerrecht hat sich als ein geistig-politisches Potential des Staates bestätigt. Es kann durch nichts anderes schwerer beeinträchtigt werden als durch öffentliche Rechtsverzichte im eigenen Lande. Schon eine unklare Vertretung von Rechten mindert jenes Potential.

Dieses Rechtspotential beruht für Ostdeutschland vornehmlich auf der Rechtswidrigkeit von Annexionen, auf dem Selbstbestimmungsrecht der von Territorialveränderungen betroffenen Bevölkerung und auf den Menschenrechten, die durch Massenvertreibungen verletzt wurden.

3. Kein Rechtsbruch innerhalb der Staatengemeinschaft, und sei er mit Duldung der freien Welt geschehen, sollte Deutschland irremachen, für eine wahre Völkerrechtsgemeinschaft einzustehen. Das Recht ist insbesondere die Basis der Atlantischen Gemeinschaft und seine Geltung die Voraussetzung ihres Bestandes.

4. Politisches Vertrauen zwischen Staaten kann nur auf der Gewißheit ihres rechtmäßigen Verhaltens beruhen, des gleichermaßen bei Beachtung der Rechte Dritter wie bei der Vertretung eigener Rechte bewiesen werden muß. Die Nichtachtung eigenen Erbes und des Unrechts an eigenen Staatsbürgern wirkt entweder unglaubwürdig oder höchstens als Bestätigung jener Behauptung, die den Deutschen Hochmut und Anmaßung im Glück, im Unglück aber Kriecherei und Selbstmitleid nachsagt.

5. Außenpolitik ist ein auf die Zukunft gerichtetes Handeln der Staaten. Die Erkenntnis bestehender Schwierigkeiten kann daher nicht zur Anerkennung eines Unrechtstatbestandes führen, sondern nur zur Suche nach Wegen, auf denen dem Recht Genüge geschehen kann.

Die deutsche Stimme in der Welt

kp. Mit Erstaunen und Befremden, ja mit Empörung haben wohl alle politisch denkenden Deutschen die Meldungen zur Kenntnis genommen, wonach die für die deutschen Sendungen in alle Welt geschaffene „Deutsche Welle" vor einigen Wochen in große Finanzschwierigkeiten geriet, so daß die Gefahr bestand, daß das technische Personal in den Streik treten würde. Erst in letzter Stunde konnte durch einen Zuschuß in Höhe von einer Million DM, den der Bundesinnenminister Höcherl bewilligte, die Kasse in den Stand gesetzt werden, die Gehälter auszuzahlen. Die Deutsche Welle mußte, da die Frage der Finanzierung und der Übernahme von Hörergebühren an diese entscheidend wichtige Rundfunkanstalt des Bundes nicht geklärt war, zunächst von Vorschüssen des finanzstarken Westdeutschen Rundfunks (Intendant Klaus von Bismarck!) leben. Der Kölner Sender stellte dann, obwohl er nachweislich den größten Anteil der monatlichen Hörergebühren erhält, offenbar ohne nähere Begründung, diese Zahlungen ein. Es bestand dabei die ernste Gefahr, daß die so wichtige Stimme Deutschlands nach dem Ausland plötzlich infolge hintergründiger Senderpolitik schweigen müsse. Auch die Anweisung von Überbrückungsgeldern durch den Innenminister schafft hier keine endgültige Lösung.

*

Wir alle wissen, daß nicht nur Moskau, sondern daß auch Ost-Berlin und Warschau gewaltige Summen — insgesamt in der Höhe von Milliarden — alljährlich für ihre Auslandssendungen und für ihre Propagandaarbeit aufwenden. Fühlen sich Bundesregierung und Länderregierungen, fühlen sich die deutschen Bundestagsabgeordneten nun nicht endlich verantwortlich, nachdrücklich dafür zu sorgen, daß die politisch wichtigste deutsche Rundfunkanstalt auf eine gesunde finanzielle Grundlage gestellt wird? Die „Deutsche Welle" hat mit sehr bescheidenen Sendeeinrichtungen und Kräften sich rasch viele Freunde im Ausland erworben. Gerade da draußen wünscht man nicht provinzielle deutsche Rundfunksendungen zu empfangen, sondern die Stimme unseres ganzen Volkes zu hören. Die „Deutsche Welle" muß mit den denkbar stärksten Sendern ausgerüstet werden. Hier kann Aufklärungsarbeit und Unterrichtung des Auslandes mit denkbar bestem Erfolg betrieben werden. Hier kann aus kleinen Anfängen ein großes Werk entstehen. Die heute wohlhabenden Sender des Inlandes sind ausnahmslos durch die Besatzungsmächte geschaffen worden. Ihre Arbeitsbereiche wurden damals recht willkürlich und unterschiedlich abgegrenzt. Eine Fülle von höchst umstrittenen, zum Teil sogar gefährlichen politischen Sendungen dieser Rundfunkanstalten haben bewiesen, wie notwendig es ist, auf hohem Niveau und unter Berücksichtigung aller deutschen Schicksalsprobleme sowohl durch den Deutschlandfunk nach Mittel- und Ostdeutschland wie auch durch die „Deutsche Welle" unsere Anliegen zu vertreten. Wir sind alle aufgerufen, dafür zu sorgen, daß endlich die wichtigsten deutschen Sender nicht mehr in der Rolle eines Aschenputtels leben müssen. Kein Land von der Bedeutung Deutschlands denkt daran, seine großen in alle Welt strahlenden Sender zu vernachlässigen. Auch sehr viele kleinere Staaten leisten hier außerordentlich Beachtliches. Sollen bei uns recht penetranter Provinzialismus, zwielichtige politische Cliquenwirtschaft und Länderegoismus auch weiter die Vertretung gesamtdeutscher Anliegen höchsten Ranges gefährden? Videant consules ... !

Moskau zeigt die kalte Schulter

In einem nicht mit Namen gezeichneten Kommentar, der mit Sicherheit von höchster Stelle lanciert wurde, übte die parteiamtliche Moskauer „Prawda" scharfe Kritik an den amerikanischen Plänen hinsichtlich einer Vereinbarung über Berlin. Unter der Überschrift „Gespräche, aber kein Spiel mit Gesprächen" wie folgt dargelegt: „Der ungehinderte Zugang wird der unveränderte sowjetische Standpunkt nach West-Berlin ist nur auf Grund einer Vereinbarung mit der ‚DDR' möglich, die als souveräner Herr über alle Verkehrsverbindungen nach West-Berlin respektiert werden müsse. Ein internationales Kontrollorgan kann als Schiedsgericht nur eingesetzt werden, nachdem ein Vertrag über den Abzug der Besatzungstruppen aus West-Berlin unterschrieben worden ist. Dieses Schiedsgericht hat lediglich die Aufgabe einzugreifen, wenn bei der Verwirklichung des mit der Zone abzuschließenden Transitvertrages Meinungsverschiedenheiten entstehen."

Die „Prawda" erklärt, man traue seinen Augen nicht, wenn man in den amerikanischen Plänen lese, daß ein internationales Organ auf einem bedeutenden Teil des „Territoriums der ‚DDR'" regieren solle und der Westen der „Zone" lediglich erlauben wolle, als eines von zwölf Mitgliedern in diesem Organ anwesend zu sein. Wie lebensfremd solche Gedanken seien, gehe schon daraus hervor, daß Rusk selbst zugegeben habe, Pankow kontrolliere schon heute 95 Prozent des Transitverkehrs nach West-Berlin. Da sei zu vermuten, daß die „hysterischen Bonner Anfälle" und die Reise Brentanos nach den USA ihre Wirkung getan hätten.

Von Woche zu Woche

626 000 Reisende passierten im Monat April den Autobahn-Kontrollpunkt Helmstedt-Marienborn auf ihrer Fahrt nach West-Berlin. Im gleichen Monat vorigen Jahres waren es nur 438 000 Berlinreisende.

Wieder in Berlin wird 1963 die große Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung auf dem Messegelände am Funkturm stattfinden.

Im Grenzdurchgangslager Friedland meldeten sich im April 608 Aussiedler aus den unter rotpolnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostprovinzen.

Der Kreistag des Landkreises Peine will als erstes Kreisparlament der Bundesrepublik am 16. und 17. Mai zu einer Sitzung in Berlin zusammentreten.

Einen Staatsbesuch in Paris unternimmt Bundeskanzler Adenauer am 1. Juli auf Einladung des französischen Staatspräsidenten de Gaulle.

Die Zahl der Beschäftigten hat in der Bundesrepublik fast Rekordhöhe erreicht. Ende März waren in der Wirtschaft insgesamt 20,88 Millionen angestellt, davon 7,2 Millionen Frauen.

Eine bessere atomstrategische Zusammenarbeit der europäischen NATO-Verbündeten wurde auf der NATO-Konferenz in Athen beschlossen. Ferner werden der NATO fünf einsatzfähige „Polaris"-Atom-Unterseeboote mit dem Operationsgebiet Mittelmeer unterstellt.

Dem amerikanischen General Lucius D. Clay wurde die Ehrenbürgerwürde der Stadt Berlin verliehen.

Neuer Staatspräsident Italiens wurde im neunten Wahlgang der bisherige Außenminister Antonio Segni. Er löst den bisherigen Staatspräsidenten Giovanni Gronchi ab.

Einen Nichtangriffspakt mit dem Warschauer Block lehnte NATO-Generalsekretär Stikker als „unnötig und unklug" ab.

Zum Bischof der Diözese Kulm in Westpreußen wurde vom Papst der polnische Geistliche Dr. Kowalski ernannt.

200 000 Jugendliche streunen im kommunistischen Polen beschäftigungslos umher. Darunter sind viele, die keine Schule besuchen. Dies teilte jetzt der Warschauer Rundfunk mit, der sich darüber bitter beklagt, daß über die Hälfte der großen Industriebetriebe keine betriebseigenen Berufsschulen eingerichtet haben.

Kardinal Wyszynski wird von den Kommunisten in der Warschauer Presse vorgeworfen in Polen „eine Atmosphäre des Märtyrertums und der Verfolgung" zu schaffen.

250 000 Heimkehrer aus den benachbarten Ländern Marokko und Tunesien erwartet Algerien nach dem 10. Mai. Denn jetzt soll mit der Rückführung der algerischen Flüchtlinge in ihre Heimat begonnen werden.

Der Kanzler an die Vertriebenen

Die Pressestelle des Bundes der Vertriebenen gibt bekannt:

„Die Politik der Bundesregierung in bezug auf die Einheit und die Grenzen Deutschlands bleibt unverändert. Ich bin der Überzeugung, daß unsere Verbündeten eine Lösung der deutschen Frage nach wie vor nur auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes suchen werden." Das erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer in Beantwortung eines Briefes des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen, in dem im Zusammenhang mit den Informationen über angebliche Konzessionen in den amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen hinsichtlich der gesamtdeutschen Wiedervereinigung ernste Befürchtungen zum Ausdruck gebracht worden waren. Der Bund der Vertriebenen hat die Erklärung des Bundeskanzlers mit Befriedigung aufgenommen.

„Von Moskau ausgebeutet"

Rotpolen unter dem sowjetischen Diktat

Die in London erscheinende polnische Emigrantenzeitung „Tydzien Polski" berichtet:

„Die ständig sich erhöhenden Warenlieferungen für die Sowjetunion rufen in Polen immer stärkere Kritik hervor.

Moskau erhält polnische Waren zu Vorzugspreisen und die Handelsumsätze stützen sich auf das einseitige Diktat dieser Preise von sowjetischer Seite. Die kritischen Stimmen müssen immer stärker geworden sein, da der Warschauer Sender sich im vergangenen Jahr in einer Reihe von Sendungen bemühte, seine Hörer davon zu überzeugen, daß der polnisch-sowjetische Handelsaustausch „zu gleichen Bedingungen stattfindet wie mit den anderen Ländern". Eine dieser „Beruhigungssendungen" wurde ausgestrahlt, nachdem die Presse darüber berichtet hatte, daß Polen im Laufe der nächsten fünf Jahre 120 Schiffe, 15 000 Güterwagen, 5000 Tankwagen, Fabrikeinrichtungen, Zuckerfabriken, Kühlhäuser usw. liefern soll.

Die Kritik über die ungünstigen Bedingungen, zu denen Polen seine Produktion an die Sowjetunion verkauft, wurde noch lauter, nachdem bekannt wurde, daß die polnisch-sowjetischen Handelsumsätze 1962 um 18 % im Vergleich zu 1961 steigen werden. Polen wird also den Sowjets mehr Waren mit größerem Verlust verkaufen.

Polen wird 1962 an die Sowjetunion liefern: Hochseeschiffe, Eisenbahnfuhrpark, Zuckerfabriken, Hefefabriken, Einrichtungen für die Lebensmittelindustrie, Transformatoren, Werkzeugmaschinen, Steinkohle, Pharmazeutika, Textilien, Konfektion, Möbel, Schuhwerk und andere industrielle Konsumgüter. — Die Preise setzen die Sowjets willkürlich fest.

„Große Summen nutzlos vertan!"

Wie muß eine Entwicklungshilfe wirklich aussehen?

Von Dr. Matthias Schmitt, Vorstandsmitglied der AEG

Entwicklungshilfe als Bestandteil einer volkswirtschaftlich fundierten Entwicklungspolitik ist Wachstumshilfe. Sie bedeutet in jeder Phase Verpflichtung für den Gebenden wie für den Nehmenden — und beiderseitige Verantwortung für das, was geschieht und wie es geschieht oder nicht geschieht. Entwicklungshilfe ist keine Einbahnstraße, wie manche der neu-souveränen Länder das meinen, eine Art koloniale Wiedergutmachung, die sie wie selbstverständlich als ihr gutes Recht verlangen könnten — sie ist ebensowenig eine Care-Paket-Aktion, sondern ein Geschäft auf Gegenseitigkeit.

Wer heute sein gutes Geld für ein solches Geschäft hergibt, darf darauf einen Anspruch erheben, zu wissen, wofür dieses Geld verwendet wird: daß es zum Beispiel nicht in den dunklen Schächten der Korruption versandet, daß es nicht einem großspurigen Luxus farbiger Potentaten dient oder genutzt wird, um die Löcher zu stopfen, die in den inflationierten Staatsbudgets immer größer werden. Eine derartige Verwendungskontrolle stellt keinen Eingriff in die wohlerworbenen Rechte der nationalen Souveränität dar. Sie hat auch nichts zu tun mit einer unerlaubten Einmischung in die inneren und gesellschaftlichen Angelegenheiten eines Landes. Eine solche Kontrolle gehört einfach zur selbstverständlichen Sorgfaltspflicht eines ordentlichen Kaufmanns, der sichergehen will, daß sein Geld auch produktiv angelegt wird, damit es verzinst und amortisiert werden kann.

*

Ein afrikanisches Entwicklungsland hat jüngst, so heißt es, der Bundesrepublik mitgeteilt, daß es „bereit" sei, unsere Hilfe anzunehmen, wenn 1. der vorgesehene Betrag von 40 auf 100 Millionen DM erhöht werde, 2. eine volkswirtschaftliche Prüfung (betreffend Schuldenstand, Tilgungsfähigkeit und so weiter) unterbleibe und 3. auf eine Bindung an einzelne (womöglich auch noch geprüfte Projekte) verzichtet würde. Man wollte das Geld also nicht zweckgebunden, sondern in Form von Schecks bar auf die Hand und ohne jede Kontrolle haben. Die Geschichte ist leider wahr. Sie sollte sehr zu denken geben. Sie kann uns aber, was die bisherige Vergabepraxis angeht, nur darin bestärken, die Entwicklungshilfe nicht als Barmittel „zur freien Verwendung", sondern nur als projektgebundene Kredite zu gewähren.

Während aus den Entwicklungsländern immer lauter und eindringlicher der Ruf nach mehr Hilfe dringt, tun diese Länder selbst herzlich wenig, die Hilfe, die ihnen gegeben wird, auch richtig zu nutzen, indem sie das Ihrige dazu beitragen, aus der gemeinsamen Anstrengung einen Erfolg zu machen. Leistung bedingt Gegenleistung! Man kann es nur aufrichtig begrüßen, wenn auf der letzten Jahrestagung der Internationalen Finanz-Korporation in Wien im September 1961 Präsident Robert L. Garner diese Dinge in aller Öffentlichkeit einmal beim Namen genannt hat. Garner forderte von den Regierungen der Entwicklungsländer ein radikales Umdenken. Es herrsche offensichtlich, so sagte er, die Ansicht vor, daß es in erster Linie die Aufgabe einer Regierung sein müsse, möglichst viel Auslandshilfe herbeizuschaffen. Es bestehe die fatale Neigung, sich immer mehr auf die Unterstützung aus dem Ausland zu verlassen, während die eigenen Hilfsquellen an Rohstoffen, Menschenreserven und realem wie potentiellem Kapital kaum oder überhaupt nicht eingesetzt werden.

Die Entwicklungsländer müssen begreifen, daß Geld allein noch kein wirtschaftliches Fortkommen garantiert. Allein die Verwendung der Mittel ist ausschlaggebend. Das Ausmaß des für die Entwicklung eines Landes erforderlichen Kapitals richtet sich nicht danach, wieviel Mittel fremde Länder zur Verfügung stellen, sondern danach, wieviel ein einziges Land innerhalb eines übersehbaren Zeitraumes nutzbringend verwenden kann.

*

Ich bin nicht der Meinung, daß wir — das heißt, sowohl die Bundesrepublik allein wie alle westlichen Länder zusammen — bisher zu wenig Entwicklungshilfe geleistet hätten und daß wir also — wie manchmal zu hören ist — unbesehen mehr geben müßten; aber ich meine, daß niemand die Augen länger vor dem Tatbestand verschließen kann, daß große Summen nutzlos oder sogar mit schädlicher Wirkung vertan worden sind.

Hauptsächlichste Forderung für die größere Wirksamkeit der Entwicklungshilfe ist die Selbsthilfe des Entwicklungslandes, das heißt Wille und Bereitschaft, die eigene Politik den Zielsetzungen der Entwicklungshilfe anzupassen. Zunächst muß in dem Entwicklungsland ein angemessener Grad von Gesetz und Recht und geordneter, das heißt sauberer Verwaltung bestehen, also eine Regierung, die zu regieren versteht. Ohne ein gewisses Mindestmaß an Stabilität und Kontinuität im politischen Leben ist ein solides wirtschaftliches Wachstum nicht möglich. Auch muß in großen Zügen ein Plan für die wirtschaftliche Entwicklung entworfen werden, bei dem alle Wirtschaftszweige angemessen berücksichtigt sind und ein Ziel gesetzt ist, das im Bereich des Realisierbaren liegt. Übersehen wir die Grenzen des Möglichen und Sinnvollen, so kann mehr Schaden als Nutzen entstehen. Schließlich müssen die Entwicklungsländer und ihre Regierungen auch einsehen, daß Hilfe nicht gewährt werden kann, wenn lediglich eine bestimmte Schicht Nutznießer dieser Mittel werden soll.

Die Entwicklungshilfe im Zeichen der Partnerschaft ist weder dazu da, die Herrschaft der traditionellen und privilegierten Oberschichten, zum Beispiel der Stammesfürsten und Großfamilien, zu konservieren noch einen neukolonialen Feudalismus von Politikern, Funktionären und Bürokraten zu etablieren; ganz im Gegenteil, mit der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung muß auch ein Umformungsprozeß des ganzen Sozialkörpers einhergehen, der die alte traditionelle Gesellschaft im vortechnischen Zustand zur modernen Industriegesellschaft umgestaltet. Wir brauchen dazu keine feudale und auch keine administrative, sondern eine wirtschaftliche Entwicklungspolitik. Sie muß die progressiven Schichten unterstützen und auch für die Masse der Bevölkerung ein Mindestmaß an sozialer Gerechtigkeit herzustellen bestrebt sein, weil die soziale Befriedung eine wesentliche Voraussetzung für den dauerhaften und gesunden wirtschaftlichen Aufbau ist.



Am Großen Friedrichsgraben Aufnahme: Mauritius

Scharfe Kritik der US-Republikaner

„Wird das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen faktisch verneint?"

Washington (hvp). Die republikanische Opposition in den USA hat das durch „gezielte Indiskretionen" bekanntgewordene außenpolitische Programm der Kennedy-Administration für die Verhandlungen mit den Sowjets über die Zugänge nach Berlin scharf kritisiert und dabei mit dem Münchener Abkommen des Jahres 1938 verglichen, das als Symbol schwächlichen Nachgebens gegenüber Diktaturen gilt. Obwohl es richtig ist, daß Hitler seinerzeit einen starken politischen und militärischen Druck ausübte, hinkt jedoch in jeder anderen rechtlichen und politischen Hinsicht dieser Vergleich mit „München", indem es damals um die Selbstbestimmung der Sudetendeutschen ging, wohingegen jetzt durch faktische Anerkennung der Teilung Deutschlands das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes — wenn auch nicht grundsätzlich, so doch in der Praxis — negiert werden soll. Im einzelnen wurde zu den vier Punkten des amerikanischen Programms u. a. folgendes erklärt:

1. Dadurch, daß der „Kontrollbehörde", die den freien Zugang nach West-Berlin überwachen und sicherstellen soll, auch Vertreter des sowjetzonalen Regimes und der Bundesrepublik angehören werden, würde eine faktische Anerkennung des Sowjetzonenregimes vorgenommen, ohne daß doch eine dauerhafte Sicherung der freien Zufahrt nach West-Berlin erfolge. Dies gehe auch daraus hervor, daß der Funktionsbereich der Kontrollbehörde auf den militärischen und zivilen Straßen- und Luftverkehr nach Berlin beschränkt sein solle, sich also nicht auf den Verkehr auf Schiene und Wasserstraße erstrecke. Hier werden der „Behörde" also einerseits Rechte hinsichtlich des Luftverkehrs und auf der Autobahn eingeräumt, die insbesondere für den militärischen Nachschub ins Gewicht fielen, andererseits blieben im Bereiche der Versorgung West-Berlins mit Massengütern, die auf Schiene und Wasserstraße weiterhin unter sowjetzonaler Kontrolle transportiert werden, viele Fragen offen. Bereits aus diesen Informationen gehe hervor, daß die neue Regelung keineswegs Reibungsmöglichkeiten ausschalten, sondern höchstwahrscheinlich neue schaffen dürfte. Die ganze Regelung erhalte damit den Charakter des Provisorischen mit einer — so sagt die Opposition — wesentlichen Verschlechterung der westlichen Position.

2. Unter Benutzung des Arguments, daß eine de jure-Anerkennung weder des sowjetzonalen Regimes noch der Oder-Neiße-Linie erfolgt, wird die Kennedy-Administration zweifelsohne nicht verfehlen, weiterhin zu betonen, daß nach wie vor die Wiedervereinigung Deutschlands ihr Ziel bleibe. Die Republikaner räumen das ein, betonen aber, dies ändere nichts an der Tatsache, daß nicht nur die Mauer in Berlin, sondern auch die Zonengrenze und damit die Territorialgewinne des Ostblocks faktisch von Washington anerkannt werden. Mittel- und Ostmitteleuropa wurden also „zwar nicht nominell, aber tatsächlich abgeschrieben". Dies würde eine Politik entsprechend den Vorschlägen der bekanntesten Vertreter der „Politischen Wissenschaft" in den USA — wie etwa von Prof. Dr. Hans Morgenthau — sein, die der Administration geraten haben, sie solle sich hüten, schriftlich niedergelegte Zusicherungen verbal zu annullieren, sonst aber Regelungen treffen, welche diese Zusicherungen und Verpflichtungen praktisch aufheben.

3. Eine zusätzliche Verstärkung des „Status quo" der Teilung Deutschlands und Europas würde in dem Austausch von Nichtangriffserklärungen der NATO und des Warschauer Paktes zu erblicken sein. Eine solche Nichtangriffserklärung war bisher von Washington als „überflüssig" gekennzeichnet worden, weil die Absage an jedwede Gewaltanwendung in der Charta der Vereinten Nationen bereits festgelegt und in den Statuten der NATO als reiner Verteidigungsgemeinschaft bekräftigt worden ist. Die Nichtangriffserklärung könne also nur politischen Charakter in dem Sinne haben, daß dem Ostblock damit die Möglichkeit eröffnet werde, Forderungen auf Verhandlungen über offenstehende politische — insbesondere territoriale — Fragen als „Verletzung der Nichtangriffserklärung" zu deklarieren.

4. Was schließlich die geplante Vereinbarung anlange, nach der die großen Atom-Mächte keine Atomwaffen und Atomgeheimnisse an dritte Staaten übermitteln sollen, so wird hierzu gesagt, daß „allein der Westen hier ein Zugeständnis macht", indem die Sowjetunion — nach den Erfahrungen des Jahres 1956 insbesondere in Ungarn — sowieso nicht daran denke, ihren europäischen Satelliten Atomwaffen von strategischer Bedeutung auszuhändigen. Was aber China anlange, so spiele es dort keine Rolle, welche Vereinbarungen Moskau auf atomarem Gebiete treffe, da „die chinesischen Atomforscher eben selbständig vorgehen und die westlichen Veröffentlichungen über die Produktion nuklearer Sprengkörper zugrunde legen würden". Abgesehen hiervon handele es sich bei solchen sowjetischen Zusicherungen „um dasselbe wie bei der Versicherung, der Kommunismus werde nicht exportiert, weil die sowjetische Theorie dahin geht, der Kommunismus entstehe in jedem Lande sowieso ‚von selbst'". Wenn Moskau das kommunistische Kuba zur Atom-Macht erheben wolle, „kann jederzeit ein gegenwärtig in der UdSSR wohnhafter Atomforscher nach Kuba übersiedeln oder es sich herausstellen, daß Kuba über Nacht ‚eigene' Atomforschungszentren besitzt".

Andererseits aber werde durch die amerikanische Konzeption der atomaren „Bipolarität" — die sich bereits darin ausspräge, daß Präsident Kennedy entgegen den Ratschlägen der Führung der US-Streitkräfte Frankreich jedwede Unterstützung auf dem Felde der modernsten Waffen verweigere — die Gefahr einer sowjetischen „Erpressungspolitik gegenüber Europa" stark erhöht.

Allgemein betrachtet, handele es sich darum, daß „die Kennedy-Administration, durch den sowjetischen Druck auf Berlin sowie durch fragwürdige Ratschläge ihrer ‚liberalen' Berater veranlaßt, den Forderungen Moskaus auf politischem Felde bis unmittelbar an die Grenze einer ausdrücklichen Anerkennung faktisch stattgeben will". Die Bundesrepublik Deutschland — so wird unter Bezugnahme auf französische Verlautbarungen erwähnt — werde „dadurch ins Mark getroffen, daß man ihr zumuten will, nur noch die Bundesrepublik zu sein, indem man ihren von den USA gegengezeichneten Anspruch, für ganz Deutschland zu sprechen und zu handeln, in der Praxis verneint".

Neue Sowjetmarschälle

—r. Zum Marschall der Sowjetunion hat Chruschtschew den 49 Jahre alten Armeegeneral Krylow befördert. Krylow, der zuletzt Oberbefehlshaber im Wehrkreis Leningrad war, hat damit die höchste Rangstufe der Roten Armee erreicht. In der Sowjetunion gibt es neben den „Marschällen der Sowjetunion" auch noch andere Marschallgruppen. So wurde der Chef der russischen Panzertruppenausbildung, Rotmistrow, zum „Hauptmarschall der Panzertruppen" ernannt, während gleichzeitig drei weitere höhere Generale den Rang von Marschällen der Luftwaffe, der Artillerie und der Panzertruppe erhielten. Der Oberbefehlshaber der in der Zone eingesetzten Sowjettruppen, Generaloberst Jakubowski, erhielt den Rang eines Armeegenerals, was etwa dem Generalobersten der alten Wehrmacht entspricht.

Die Bewertung der Altenteile

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Das Bundesausgleichsamt hat — endlich — ein Sammelrundschreiben zur Schadensfeststellung herausgegeben. In diesem Rundschreiben sind zahlreiche Regelungen enthalten, die viele Geschädigte interessieren. Durchführungsbestimmung des Ausgleichspräsidenten betrifft die Bewertung der Altenteile — eine Regelung, auf die viele Landsleute gewartet haben.

Für Altenteile an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen, deren Zweck eine volle Versorgung war, ist der Jahreswert, wenn er nicht mit einem anderen Betrag glaubhaft gemacht wurde, mit nachstehenden Pauschsätzen anzusetzen, die sich nach dem Einheitswert des belastenden Vermögens richten.

Pauschsätze für eine Person:

Einheitswert	Naturalversorgung	Taschengeld
Bis 10 000 RM	300 RM	48 RM
10 001 — 20 000 RM	350 RM	60 RM
20 001 — 30 000 RM	400 RM	72 RM
30 001 — 40 000 RM	450 RM	84 RM
40 001 — 50 000 RM	500 RM	96 RM
50 001 — 60 000 RM	550 RM	108 RM
über 60 000 RM	600 RM	120 RM

Pauschsätze für ein Ehepaar:

Einheitswert	Naturalversorgung	Taschengeld
Bis 10 000 RM	450 RM	60 RM
10 001 — 20 000 RM	550 RM	75 RM
20 001 — 30 000 RM	650 RM	90 RM
30 001 — 40 000 RM	750 RM	105 RM
40 001 — 50 000 RM	850 RM	120 RM
50 001 — 60 000 RM	950 RM	135 RM
über 60 000 RM	1050 RM	150 RM

Der Ansatz von Taschengeld ist nur zulässig, wenn glaubhaft gemacht wird, daß es gewährt wurde.

Wurden nur Teile einer Vollversorgung gewährt, so sind von den Pauschsätzen für Naturalversorgung folgende Bruchteile anzusetzen: Wohnung 3/20, Beheizung und Beleuchtung 1/20, erstes Frühstück 1/10, zweites Frühstück 1/10, Mittagessen 3/10, Nachmittagskaffee 1/10, Abendessen 2/10. Über die Vollversorgung hinausgehende Leistungen, z. B. für Krankenkosten, sind dann zusätzlich zu berücksichtigen, wenn sie vor Schadenseintritt nicht nur vorübergehend in Anspruch genommen wurden.

Hatte eine Altenteilsberechtigung nur in der Form einzelner Sachleistungen bestanden, dann gelten folgende Pauschsätze: Roggen je Zentner 7,29 RM, Weizen je Zentner 9,05 RM, Kartoffeln je Zentner (sortiert) 2,— RM, Hülsenfrüchte je Zentner 36,— RM, Vollmilch je Liter —,14 RM, Butter je Pfund 1,30 RM, ein Schlachtschwein je Zentner Lebendgewicht 40,— RM, Gans je Stück 4,— RM, Ente je Stück 2,— RM, Huhn je Stück 1,— RM, Eier je Stück —,04 RM, Schweinefleisch je kg 0,90 RM, Schweinefleisch (Dauerware) je kg 1,40 RM, freie Kuhhaltung jährlich 140,— RM, freie Sommerweide jährlich 40,— RM, Ziegen- und Schafhaltung jährlich 20,— RM, freie Weide für eine Zuchtgans jährlich 2,— RM, Ferkelhaltung je Stück 8,— RM, Futtergerste je Zentner 9,80 RM, Futterhafer je Zentner 7,80 RM, Kartoffeln (unsortiert) je Zentner 1,50 RM, Hülsenfrüchte für Futterzwecke je Zentner 12 RM, Stroh je Zentner 1,15 RM, Heu je Zentner 2,40 RM, freies Kartoffelland (bearbeitet und gedüngt) je Morgen jährlich 50 RM, freies Kartoffelland (nicht bearbeitet und gedüngt) je Morgen jährlich 30,— RM, freie Grasnutzung je Morgen jährlich 30,— RM, Trinkbranntwein je Liter 2,20 RM, Steinkohle je Zentner 1,50 RM, Briketts je Zentner 1,25 RM, Hartholz je Raummeter 8,— RM, Weichholz je Raummeter 5,— RM, Reisig je Fuhre 1,50 RM.

Um aus dem Jahreswert den festzustellenden Kapitalwert zu errechnen, wird der Jahreswert mit einem bestimmten Vervielfacher multipliziert. Bei lebenslänglicher Altenteilsberechtigung richtet sich dieser nach dem Lebensalter des Berechtigten im Zeitpunkt des Schadenseintritts. Über diese Vervielfältiger werden wir bei der Darstellung der Bewertung verlorener Renten noch berichten.

Der Kapitalwert von Altenteilen und sonstigen lebenslänglichen Leistungen errechnet sich aus dem Jahreswert, der mit einem bestimmten Vervielfacher multipliziert wird. Der Vervielfacher bemißt sich in der Regel nach dem Alter des Geschädigten im Zeitpunkt des Schadenseintritts (der Vertreibung) und beträgt regelmäßig bei einem Alter bis zu 15 Jahren 22, bis zu 25 Jahren 21, bis zu 35 Jahren 20, bis zu 45 Jahren 18, bis zu 55 Jahren 15, bis zu 65 Jahren 11, bis zu 75 Jahren 7,5, bis zu 80 Jahren 5 und von mehr als 80 Jahren 3. Diese Regelung gilt jedenfalls dann, wenn der Berechtigte nach dem 1. 4. 1952 verstorben ist oder noch lebt.

Hing die Dauer der Leistung von der Lebenszeit mehrerer Personen, z. B. eines Ehepaares, ab, so ist für den Vervielfacher das Lebensalter der jüngsten Person maßgebend, wenn das Recht mit dem Tod der zuletzt sterbenden erlischt. Sollte eine Leistung für zwei Personen (z. B. Ehegatten), die beide den 1. April 1952 erlebt haben, sich nach dem Versterben einer Person verringern, wie es bei Altenteilen meist der Fall war, so ist der Schaden für beide Personen getrennt zu berechnen. Zunächst ist der volle Jahreswert der Leistung mit dem für die ältere Person maßgeblichen Vervielfacher zu multiplizieren und von dem Ergebnis der Halbwert anzusetzen. Der Schadensbetrag für die jüngere Person ist gleich der anderen Hälfte zuzüglich eines weiteren Betrages, der sich aus dem nach dem mutmaßlichen Tod des Älteren verminderten Jahresbetrag, vervielfacht mit dem Unterschied aus beiden in Betracht kommenden Vervielfachern, ergibt.

Beispiel: Die Ehegatten waren im Zeitpunkt des Schadenseintritts 74 und 64 Jahre alt. Der volle Jahreswert des Altenteils betrug 3000 RM und sollte sich nach Ableben eines Ehegatten auf 2000 RM vermindern. Für den älteren Ehegatten ergibt sich der Vervielfacher 7,5, für den jüngeren der Vervielfacher 11. Der Kapitalwert aus dem vollen Jahreswert errechnet sich mit 3000 RM × 7,5 = 22 500 RM. Der Kapitalwert aus dem verminderten Jahreswert errechnet sich mit 2000 RM × 3,5 (11—7,5) = 7000 RM. Der Schaden der älteren Person beträgt ½ von 22 500 = 11 250 RM. Der Schaden der jüngeren Person beträgt ½ von 22 500 = 11 250 RM zuzüglich 7000 RM = 18 250 RM.

War ein (oder von mehreren Berechtigten ein) Leistungsberechtigter vor dem 1. 4. 1952 gestorben, ist an Stelle des eingangs genannten Vervielfachers als Vervielfacher die Anzahl von Jahren zugrunde zu legen, die zwischen dem Schadenseintritt (Vertreibungszeitpunkt) und dem Todestage verflossen sind. Diese Sonderregelung kommt jedoch dann nicht zum Zuge, wenn er sich so ergebende Vervielfacher höher ist als der eingangs genannte.

Die 16. Novelle zum LAG

Von unserem Bonner OB.-Mitarbeiter

Die Bundesregierung legte dem Bundesrat den Entwurf eines 16. Änderungsgesetzes zum Lastenausgleichsgesetz vor. Dieser Entwurf enttäuschte die Vertriebenen schwer. Sie hatten gehofft, daß in ihm die Streichung des Stichtages vom 31. 12. 1952 enthalten sein werde, nachdem bekannt geworden war, daß der neue Vertriebenenminister dankenswerterweise sich darum bemüht hatte, diese Änderung herbeizuführen. Offensichtlich hat er sich jedoch im Kabinett nicht durchsetzen können.

Die Vertriebenen erwarten nunmehr vom Bundesrat und vom Bundestag, daß sie die Regierungsvorlage entsprechend abändern und die Streichung des Stichtags vom 31. 12. 1952 in die 16. Novelle hineinnehmen; die SPD hat bereits einen entsprechenden Änderungsantrag im Bundestag eingebracht. Bekanntlich erhalten Vertriebene — von gewissen Ausnahmen abgesehen — keine vollen Leistungen des Lastenausgleichs, wenn sie nach dem 31. 12. 1952 nach Zwischenaufenthalt in der sowjetischen Besatzungszone in das Bundesgebiet herübergekommen sind.

In der Regierungsvorlage ist — neben gleich gültigen Problemen — vorgesehen, daß der Freibetrag zwischen Sozialversicherungsrente und Unterhaltshilfe sowie der Selbständigenzuschlag ab 1. 6. 62 um in der Regel 6 DM erhöht werden soll. 6 DM soll der durchschnittlichen Erhöhung der Sozialversicherungsrenten auf Grund des 4. Anpassungsgesetzes entsprechen. Das wird bezweifelt; der Durchschnittsbetrag dürfte bei 7 oder gar 8 DM liegen.

Zur Denkschrift der Kirche:

Eigentumsbildung und soziale Ordnung

Ein Drittel zum Leben, ein Drittel für Kleidung und Wohnung, ein Drittel auf die hohe Kante — nach diesem Grundsatz haben Generationen in unserer Heimat ihre Einkünfte verteilt und haben auf diese Weise Eigentum und soziale Sicherheit erwerben können. So berichtete einmal eine Ostpreußin, die vor kurzem ihren 100. Geburtstag begehen konnte, daß sie vor ihrer Heirat mehrere Jahre dazu verwandt habe, durch eine Schweinemästerei auf dem elterlichen Hof Taler für Taler zurückzulegen. Ihr Verlobter, der selbst auch aus einer kinderreichen Familie stammte, habe während dieser Jahre im Ruhrgebiet unter Tage als Bergmann gearbeitet. Erst als die beiden Verlobten genügend Geld beisammen hatten, dachten sie an eine Heirat. Sie erwarben ein kleines Grundstück und bauten sich unter Hilfe von Nachbarn und Freunden ein eigenes Häuschen, das später im Laufe der Jahre durch Anbauten vergrößert wurde. So und ähnlich haben viele unserer Landsleute Jahre und Jahrzehnte damit zugebracht, durch Fleiß und Sparsamkeit für sich selbst und für ihre Kinder und Enkel Eigentum zu erwerben und zu erhalten.

Der Krieg und die Vertreibung vernichteten in Monaten das, was in jahrzehntelanger Arbeit erworben worden war. Mancher von uns schwor sich, niemals wieder nach eigenem Besitz zu streben. Und doch ist der Sparwille gerade unter den Vertriebenen heute wieder besonders groß. Viele, die im Jahre 1945 vor dem absoluten Nichts standen, haben heute wieder ein Häuschen erworben, ein Stück Gartenland, oder sie haben sich ein Sparkonto anlegen können.

Der Tag der Währungsreform, an dem alle Bürger der Bundesrepublik das gleiche Kopfgeld bekamen, schien auch für alle die gleiche Ausgangsposition zu bringen. Es zeigte sich jedoch bald, daß die Voraussetzungen zur Bildung neuen Vermögens oder Eigentums recht unterschiedlich und zudem ungerecht verteilt waren. Stimmen wurden laut, die nach einer besseren sozialen Ordnung riefen. Gewerkschaften, Parteien und Verbände verlangten eine breitere Streuung des Eigentums, die sich bis zum Miteigentum an den Produktionsmitteln erstrecken sollte. Es wurden Programme vorgelegt und selbst kleinere Ansätze zur Verwirklichung gemacht. Doch das alles blieb, aufs Ganze und das Ziel hin gesehen, bescheiden.

Vielleicht aus diesen Gründen hat jetzt der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland eine bedeutsame Denkschrift zur Eigentumsfrage in der Bundesrepublik herausgegeben (vergleiche Ostpreußenblatt, Folge 18 vom 5. Mai). In dieser Denkschrift wird dargelegt, daß nach dem Kriege große Vermögen unter einseitiger Begünstigung entstanden sind. Bei Ablehnung jeder Verstaatlichung und Enteignung von Produktivvermögen wird die Forderung erhoben, gesetzliche Möglichkeiten zu schaffen, um allen Arbeitnehmern die Bildung von Eigentum auch an den Produktionsmitteln und nicht nur über das Sparkonto zu ermöglichen. Wörtlich heißt es in der Denkschrift:

Eine Ordnung, die eine einseitige Anhäufung von Eigentum an Produktionsvermögen begünstigt, die große Masse der damit arbeitenden Menschen aber davon weithin ausschließt, kann zwar unter bestimmten Umständen einer Stärkung der Produktivkraft der Wirtschaft dienlich sei, sie entspricht aber nicht den Grundsätzen einer gerechten Verteilung des Sozialprodukts... Man kann nicht erwarten, daß eine gesellschaftliche Ordnung durch alle daran Beteiligten mitgetragen wird, wenn in ihr einseitig die einen begünstigt, die anderen aber benachteiligt werden. Diese Gefahr besteht regelmäßig dort, wo die Verfügung über die politische Macht und über die wirtschaftlichen Güter eines Volkes in denselben Händen liegt. Aber auch dort, wo alle Bürger durch freie Wahlen an der Kontrolle der staatlichen Machtmittel beteiligt sind, können Verhältnisse entstehen, in denen zwar der größte Teil der Verbrauchsgüter weitgestreut unter die Glieder des Volkes verteilt wird, das Eigentum am Produktivvermögen aber sich in verhältnismäßig wenigen Händen vereinigt.

Die Denkschrift bestreitet nicht, daß hohe Einkommen und großer Besitz durch die Rechtsordnung stärker zu Leistungen für die Gemeinschaft heranzuziehen sind als die Einkommen wirtschaftlich Schwächerer. Aber es muß dabei auch gewährleistet werden, daß in einer freien Wirtschaft durch geeignete Maßnahmen — funktionierender Wettbewerb und Stabilität der Währung — dafür gesorgt wird, die gesellschaftlich festgelegte Mehrbelastung der wirtschaftlich Stärkeren nicht nur einen ‚nominellen Charakter' annehmen zu lassen.

Ein besonderes Augenmerk richtet die Denkschrift auf den Baumarkt:

Die besonderen Verhältnisse nach dem Krieg haben einen Teil der privaten, die öffentlichen Träger der Wirtschaft und viele Eigentümer von Baugrundstücken begünstigt. Dies ist damals rechtlich möglich gewesen. Deswegen kann es kein Verstoß gegen eine gerechte Eigentumsordnung sein, wenn in einer Zeit, in der zu einer solchen Begünstigung kein Anlaß mehr besteht, bisher nicht begünstigte Glieder des Volkes aus Gründen der Gerechtigkeit und im Interesse einer gesünderen Sozialstruktur durch besondere Maßnahmen in ihrer Vermögensbildung unterstützt werden... Ohne die Grundlagen für eine stetige Erhöhung der realen Lohneinkommen zu gefährden, müssen die Empfänger von Lohneinkommen im wachsenden Maße selbst Eigentum an Produktionsmitteln bilden und dieses ständig vermehren... Es kann kein Widerspruch zu einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung sein, wenn der Sparzwang nun auch denen zugute kommt, die bisher an der Kapitalbildung keinen eigenen Anteil hatten. Es ist jedoch sicherzustellen, daß das angesparte Kapital in Form von persönlichen Anteilsrechten (Festkonten, Investment-Zertifikaten, Aktien usw.) den einzelnen Arbeitnehmern gutgeschrieben und in absehbarer Zeit für den Eigentümer verfügbares Vermögen wird.

Die im Bundestag vertretenen Parteien, die Gewerkschaften und andere Organisationen und Verbände haben die Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland begrüßt. Doch mit Bejahung und Zustimmung allein läßt sich keine Änderung der bestehenden Eigentumsverhältnisse erreichen. Es wird nun in erster Linie an unseren Politikern liegen, wenn die angestrebte gerechtere Sozialordnung Wirklichkeit werden soll. Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard bezeichnete die Denkschrift als einen bedeutsamen Beitrag zur gesellschafts- und eigentumspolitischen Diskussion in der Bundesrepublik. Aber es wäre ein falscher Schluß, die vorgelegten Gedanken nur zu diskutieren und weiter alles beim alten zu belassen. Viel Zeit ist schon vertan worden.

Gewiß, ‚prachern' zu gehen brauchen die Arbeitnehmer und die Rentner in der Bundesrepublik nicht. Viele von ihnen haben auch Rücklagen für Notfälle. Aber daß sie damit schon Eigentum erworben haben und die sozialen Fragen gelöst sind, wird niemand behaupten können. Es liegt nun an den Politikern, die Folgerungen daraus zu ziehen. Das müßte ihnen um so leichter fallen, als in diesen Fragen von beiden Kirchen — so auch in der jüngsten päpstlichen Enzyklika ‚Mater et Magistra' — kaum unterschiedliche soziale Forderungen aufgestellt werden.

Helmut Kunigk

Der Kirchenkampf in Polen

M. Warschau. Die in Posen erscheinende Tageszeitung „Glos Wielkopolski" veröffentlicht den Leserbrief eines eifrigen Atheisten, der sich darüber beklagt, daß „in den Produktionsabteilungen der Posener Bekleidungsindustriebetriebe, in manchen verstaatlichten Läden und in Büros vieler Arbeitsgenossenschaften an den Wänden Kreuze und andere religiöse Embleme hängen".

Der Zuschriftenautor polemisiert heftig gegen diejenigen „passiven Leiter" staatlicher Betriebe, die unter dem „Vorwand der Gewissensfreiheit" die religiösen Embleme dulden.

*

M. Warschau. Zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden ist ein katholischer Priester in Polen, weil er angeblich einem Mädchen von der Kanzel herab vorgeworfen haben soll, einen Brief an eine atheistische Zeitung geschrieben zu haben. Die Verurteilung sei auf Grund eines Gesetzes über die Religionsfreiheit in Polen erfolgt.

Bücherschau

Lebenswerk eines großen Ostdeutschen

Theodor Heuss: Anton Dohrn. Rainer Wunderlich Verlag, Hermann Leins, Tübingen, 420 Seiten.

Unter den großen Lebensbildern, die Professor Theodor Heuss über bedeutende und in vieler Beziehung richtigweisende deutsche Persönlichkeiten schrieb, nimmt die des ostdeutschen Pioniers und Forschers Anton Dohrn einen sehr hohen Rang ein. Sie steht völlig ebenbürtig neben die Biographien eines Friedrich Naumann, Robert Bosch und Hans Poelzig und man kann es nur von ganzem Herzen begrüßen, wenn dieser Tage eine auf den neuesten Stand gebrachte Neuauflage in jenem rührigen Tübinger Verlag erschien, der das literarische Werk des Altbundespräsidenten wie auch seiner verstorbenen Gattin Elly Heuss-Knapp so umsichtig betreut. Anton Dohrn, der Stettiner Kaufmannssohn, der übrigens auch an unserer Königsberger Albertina studierte und dessen Vater, ein um die Entomologie hochverdienter Fabrikdirektor, vor hundert Jahren den Ehrendoktor der Universität Immanuel Kants erhielt, ist für die ostdeutschen Heimatvertriebenen eine durch Leistung und persönliches Format besonders faszinierende Persönlichkeit. Es will etwas heißen, wenn von diesem Werk, das einem Forscher und Organisator höchsten Ranges gewidmet ist, beinahe zehntausend Exemplare gekauft wurden.

Dohrn hat aus kleinsten Anfängen und unter Einsatz aller nur verfügbaren privaten Mittel jene Zoologische Station in Neapel geschaffen, die noch im neunzehnten Jahrhundert wissenschaftlichen Weltruf erlangte. Rund 2000 Gelehrte und Forscher aus aller Welt hatten hier Gelegenheit, beste wissenschaftliche Arbeit zu leisten. Daß die mit den wunderbaren Fresken eines Hans von Marées, mit den Plastiken eines Adolf von Hildebrand geschmückte Forschungsstätte beide Weltkriege überlebte, kann wohl eine glückliche Fügung genannt werden. Kaiser und Könige, große Staatsmänner und alle Leuchten der Naturwissenschaft sind bei Dohrn zu Gaste gewesen. Hier ist europäische und weltweite wissenschaftliche Zusammenarbeit vorgelebt worden. Der Biograph Theodor Heuss ist — was er nachdrücklich betont — kein geschulter Zoologe. Um so bewunderswerter ist seine Gesamtleistung. Hier ist eine weithin leuchtende Gestalt mit vollem Verständnis für alles Menschliche schlechthin meisterhaft beleuchtet worden. Gerade die junge Generation kann hier einmal miterleben, wie echt preußische Tatkraft auch bei bescheidensten Mitteln jederzeit Höchstes zu leisten vermochte. Die Bundesrepublik hat bekanntlich eines ihrer wichtigsten Forschungsschiffe nach dem unvergessenen Anton Dohrn, dem „Zauberer von Neapel" genannt. Sie hat sich und das deutsche Volk damit selbst geehrt.

-r.

Cajus Bekker Flugzeugträger. Stalling-Marinebildband Nr. 3, Stalling-Verlag, Oldenburg (Oldb), 80 Seiten mit 90 Fotos. 14,80 DM.

Die moderne Waffentechnik und die weltweite Strategie ihres Einsatzes hat seit Jahren zu einem Umdenken auch bei dem Einsatz von Flugzeugträgern geführt. Diese schwimmenden Stützpunkte für atombombentragende Kleinbomber sind zu „Geisterschiffen" geworden, die im Ernstfall durch hohe Marschleistungen schnell ihre Standorte verändern und somit jedem feindlichen Raketenschlag ausweichen können. Ihnen aber bleibt nach wie vor die Aktionsfähigkeit erhalten. Das Mittelmeer, das nördliche Eismeer und der Pazifik in Nähe der japanischen Inseln sind ihre Operationsbasen. Von diesem beweglichen Ring aus, der sich um die Sowjetunion gelegt hat, könnten mehrere hundert Bomber in wenigen Minuten aufsteigen und vernichtende Schläge führen. Den Trägergruppierungen gehören neuerdings drei neue amerikanische Giganten an. Es sind die größten und mächtigsten Schiffe der Welt. Sie bilden den Kern der westlichen Seemacht. Dazu gehört auch die atomgetriebene „Enterprise" mit der Höhe eines 25-stöckigen Wolkenkratzers und einem Flugdeck, das so breit ist wie zwei Ozeanriesen, die nebeneinanderstehen. Von diesen Schiffen, dem Leben der Besatzungen, ihren Aufgaben und den Manöveroperationen im Rahmen der bewaffneten Abschreckung gegenüber der Sowjetunion berichtet der neue Marinebildband. Zeichnungen ergänzen das vorzügliche Buch. -p

Erst nach Berlin!

np. Die 800 Studenten, denen die Bundesrepublik Jahr für Jahr durch Stipendien zu einem Auslandsstudium verhilft, gehören bestimmt nicht zum Durchschnitt. Sie müssen erhebliche Leistungen vorweisen, ehe sie für würdig befunden werden, als „Missionare der deutschen Kultur" jenseits der Grenzen wirken zu können. Sie wissen viel und doch, wie zu befürchten wurde, in einer Beziehung zu wenig: nämlich über Berlin. Was sie an Wissen über die deutsche Hauptstadt, ihren Daseinskampf und das Leben im Schatten der Mauer aussagen können, erfuhren sie nur durch Hörensagen. Dabei wird ihnen gerade in diesem Punkt von ihren ausländischen Kommilitonen eine Fülle von Fragen gestellt.

Das Akademische Auslandsamt in Bonn ist der Meinung, daß gerade diese Wissenslücke so schnell wie möglich geschlossen werden müsse. Berlin sei das erste Anliegen des deutschen Volkes. Jeder Stipendiat sollte hieb- und stichfeste Antworten geben können, wenn an seiner Gastuniversität das Thema Berlin angeschnitten werde. Aus diesem Grund müsse sich jeder Student, der ins Ausland gehe, vorher in Berlin umsehen, eine ganze Woche lang. Damit werde er jenseits der Grenzen nicht nur als Sendbote des deutschen Volkes, sondern vor allem als Kämpfer für die Freiheit West-Berlins auftreten können.

Wir finden den Vorschlag gut. Seine Verwirklichung würde — bei 800 Studenten — ganze 168 000 Mark kosten, einen Pappenstiel also im Vergleich zu den Summen, mit denen zu operieren Bund, Länder, Gemeinden und Organisationen gewohnt sind.

Wir jungen Ostpreußen

Das Ostpreußenblatt

Begegnung mit Agnes Miegel

Von Christine Meinhold

Als ostpreußisches Mädchen und als Schülerin eines Gymnasiums hatte ich Gelegenheit, unsere große Dichterin Agnes Miegel kennenzulernen. Schon manches hatte ich von ihr auf Heimatabenden gehört und auch zu Hause gelesen. Diese Begegnung mit unserer ostpreußischen Dichterin hinterließ einen tiefen Eindruck, so daß ich gerne etwas darüber erzählen möchte:

Ein gepflegter Gartenweg, umsäumt von blühenden Rosensträuchern, wies meinen Eltern und mich zu einem weißgetünchten, sauberen Häuschen, das sich inmitten einer großen Rasenfläche wirkungsvoll aus dem Grün der Umgebung heraushob.

Hier wohnt also Agnes Miegel mit ihrer langjährigen Hausgenossin in einer kleinen Mietwohnung! Jetzt sollte ich ihr selbst gegenübertreten — einer Frau, einer Dichterin, die mit literarischen Ehrungen ausgezeichnet, über die Grenzen ihrer Heimat hinaus zum Gedankengut unseres Volkes einen Beitrag geleistet hat. Hier, in Bad Nenndorf, lebt sie jetzt ...

Etwas Herzklopfen befiel mich. Weder kannte ich Ostpreußen (dazu war ich 1945 noch zu klein) noch wußte ich, wie man einer so bedeutenden Frau gegenüber sich zu verhalten hat.

Frau Miegel öffnete selbst die Tür. Sie hatte uns nach telefonischer Rücksprache bereits erwartet. Nach einer freundlichen Begrüßung als ‚Landsleute' führte sie uns in ihr geschmackvoll eingerichtetes Wohn- und Arbeitszimmer. Ein mit Zeitschriften, Manuskripten und Büchern belegter Schreibtisch gab zu erkennen, daß Frau Miegel noch immer geistig arbeitet und einen regen Briefwechsel führt.

Diese Regsamkeit offenbarte sich auch gleich im anschließenden Gespräch. Es begegnete uns keine „Dichterin auf hohem Thron", sondern ein Mensch, der mir mit seinem Charme sofort die Befangenheit nahm. Eine warme Mütterlichkeit strömte von ihr aus; Herz und Seele lagen in ihren Worten — und die Liebe zur Jugend!

Welche Beweglichkeit hat sich unsere Agnes Miegel bewahrt! Ihre Augen wanderten beim Gespräch lebhaft von einem zum anderen. War diese Frau wirklich schon 83 Jahre alt?

Sie erzählte von Königsberg und aus ihrer eigenen Jugend und streute kleine Anekdoten aus ihrer Kindheit ein. Es fiel mir übrigens auf, daß Frau Miegel es taktvoll vermied, über ihre eigenen Arbeiten zu sprechen. Zu gerne jedoch hätte ich erfahren, wie man sich an einen Stoff heranarbeitet und diesen dann dichterisch veredelt. Und dann auch welches Ringen mit Inhalt, Form und Sprache, mit dem Versmaß, der Bildhaftmachung von Gedanken, der Gegenüberstellung harter Gegensätzlichkeiten in Zeit und Ort einer Ballade oder einem Werk vorausgehen! Ist „Dichter sein" eine Berufung, harte geistige Arbeit oder Begnadung?

Diese Gedanken wagte ich nicht einmal anzudeuten, da mich während des Besuches ihre warme Menschlichkeit, ihre persönliche Bescheidenheit und die im Nu geschaffene herzliche Atmosphäre sehr beeindruckten. Ich gewann aber das Gefühl, daß der oft gehörte Begriff „Ostpreußische Heimatdichterin" zu eng gezogen und ihr durch die Ehrungen im deutschen Kulturleben schon ein würdigerer Platz eingeräumt worden ist.

Wir verabschiedeten uns in dem Bewußtsein, eine große Dichterin erlebt zu haben, die uns als Mensch begegnet war.



GEBASTELT WIRD AUCH

bei den Jugendlehrgängen im Bad Pyrmonter Ostheim. Neue Lehrgänge sind vom 13. bis 20. Juli sowie im Monat August (vom 5. bis 12. und vom 20. bis 28.).

An der Oberschule in der SBZ

von ***

Angeregt von der Jugendseite „Die Jugend in der SBZ" in der Folge 10 vom 10. März schrieb ein jüngerer Ostpreuße, der heute in der Bundesrepublik studiert, seine Erinnerungen an die Schulzeit in der sowjetisch besetzten Zone nieder. Nachfolgend veröffentlichen wir den Abschnitt „An der Oberschule".

Wir waren auf dem Hof der Oberschule angetreten. Zwar standen wir nicht stramm, aber doch vergleichsweise in Reih und Glied. Der Direktor, das Parteiabzeichen, „Bonbon" genannt, am Rockaufschlag, hielt eine „forsche" Rede. Wir wüßten, nur „unser Arbeiter- und Bauernstaat" ermögliche uns den Besuch der Oberschule. Nun, wir wußten, daß wir alles dem neuen Staat „zu „verdanken" hatten. Er mahnte uns, die Einrichtungen der Schule pfleglich zu behandeln, denn sie wären „Volkseigentum". Auch das war nichts Neues, zu oft hatte man es uns schon vorgehalten. Wir durften in die Klassenräume „wegtreten".

Ich war es schon gewohnt, immer „dabei zu sein". Meine Schulkameraden der vergangenen Jahre sorgten dafür, daß ich für irgendeine Funktion aufgestellt und gewählt wurde. Nein zu sagen, ohne eine überzeugende Ausrede, war stets eine heikle Angelegenheit. So rückte ich diesmal zum „Organisationsleiter" der „Zentralen Schulgruppenleitung der FDJ" (abgekürzt ZSGL) auf und war damit Mitglied der „FDJ-Selbstverwaltung", die mit dem Lehrerkollegium eng zusammenzuarbeiten hatte. Ich war erneut in der Funktionärsmühle.

Die erste Aktion, die wir durchzuführen hatten und die mir erinnerlich ist, war eine Briefaktion. Wir sollten Briefe an westdeutsche Schüler schreiben, also anfragen, wie es ihnen dort „drüben" ginge, was sie täten und von uns selbst berichten. Dann, so hofften wohl die Organisatoren, würde sich ein Briefwechsel anbahnen, der in ihrem Sinne in Westdeutschland „aufklärend" und beeinflussend wirken müßte.

Die einzelnen Schreiben wurden, von uns noch nicht adressiert, eingesammelt und einer Zentralstelle zugeleitet, wo sie an nur dort bekannte Anschriften verschickt wurden. Vermutlich wählte man dort auch aus, um nur die überzeugenden Briefe in die Hände eines westdeutschen Schülers gelangen zu lassen.

Wie nicht anders zu erwarten, wurde auch hieraus ein Wettbewerb gemacht. Wer die meisten Briefe geschrieben hatte, sollte mit einem Buch ausgezeichnet werden. Wir waren zu Propagandisten des kommunistischen Systems geworden! Die ganze Aktion stellte sich jedoch als ein Schlag ins Wasser heraus. Nur ein westdeutsches „Mädchen" antwortete — er sei ein Junge und kein Mädel! Und erkundigte sich angelegentlich nach seiner Briefpartnerin, wie sie wohl aussähe und forderte ein Bild an. Von Politik war nicht die Rede. Die Briefversandstelle scheint gerade nicht sehr sorgfältig gearbeitet zu haben.

TRAPPERZELT und ELCHJAGD

In Kanada arbeitet und lebt der junge Ostpreuße Klaus Horstmann. Über sein hartes und doch schönes Leben in einem Lande, das schon vielen ostpreußischen Familien einen neuen Start gewährt hat, berichtet Horst in seinem Brief.

Die wachsende Stadt

Nach 1945 lebten in Edmonton erst rund 100 000 Seelen; jetzt haben wir schon 290 000 Einwohner, ohne die großen Vororte, welche im Laufe der nächsten Jahre in die Stadt eingegliedert werden. Dieses Jahr ist übrigens ein großes Boom-Jahr: es wird unglaublich viel gebaut. Gebaut wird hier auf Grund von Erfahrungen, welche man im Laufe der Jahre erworben hat, unter Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse, welche den ostpreußischen recht nahe kommen.

Häuser aus Holz

Die neuen Häuser sind größtenteils Holzbauten. Keller und Fundament werden aus Beton hergestellt. Die einzelnen Holzteile werden fertig genormt geliefert und an Ort und Stelle zusammengesetzt. Die Wände sind bestens isoliert, so daß sie allen Witterungseinflüssen standhalten. Als Heizung wird überall Erdgas benutzt. Ein Haus mit fünf bis sechs Zimmern und allem Zubehör ist bei stärkster Kälte für nur 5 bis 7 Dollar je Monat zu beheizen.

Gewaltiger Holzreichtum

Von Blairmoore aus (ein kleines Städtchen, eigentlich eine Zusammenballung von Baracken und kleinen Holzhäuschen, das von Bergarbeitern zum größten Teil bewohnt wird) hatte ich Gelegenheit, früh morgens mit einem Trupp Waldarbeiter, welche per Lkw in den Wald befördert wurden, mitzufahren. Ich wollte mir den Holzeinschlag und die Holzverarbeitung ansehen. In dem Wald sind in Abständen von einigen Kilometern feste Straßen vorgetrieben. Von diesen führen zu dem nächstgelegenen Hochwald die Nebenwege. — Was sage ich — von Wegen kann keine Rede sein.

Jagdaufsicht per Hubschrauber

Für eine Jagd ist diese Gegend geradezu ideal. Jagderlaubnis kostet fünf Dollar. Für Waffen und sonstige Ausrüstung werden 30 bis 40 Dollar gebraucht. Jagdaufsicht geschieht, so weit überhaupt möglich, per Hubschrauber. Man kann sich denken, daß in den ersten Jahren wie wild geballert wurde.

Die kanadische Regierung hat jetzt die Verfügung erlassen, daß jeder Jäger einen roten Rock und eine rote Mütze zu tragen hat, vielleicht, damit die Jäger besser von streifenden Indianern zu unterscheiden sind.

An einem Wochenende „ging" ich mit einem Freund auf Jagd in vorgeschriebener Ausrüstung. Mit meinem Wagen fuhren wir 450 Kilometer weit. Es war kalt und überall lag tiefer Schnee. Zur Nacht bauten wir ein Lager nach Trapperart mit Beil und Schaufel. Wir schlugen stärkere Äste ab und steckten sie in einem Umkreis von zweimal drei Metern in den Schnee, mit etwas Neigung zur Mitte. Die Seiten und das obere Teil wurden mit kurzen Ästen gut eingedeckt. Im Schlafraum traten wir den Schnee fest, darauf schichteten wir Tannenäste. Von draußen wurde alles mit Schnee beworfen. In unseren pelzgefütterten Schlafsäcken schliefen wir herrlich.

Da uns der Wildwechsel bekannt war, standen wir früh auf. Bald sahen wir den ersten Elch. Aber wir schossen ihn nicht. Nach einer Stunde kam mir endlich ein Kapitaler vor den Lauf. Ich zögerte. Sollte ich diesen Elch wirklich schießen? Ich dachte an Ostpreußen ...

Wir sahen auch Bären. Doch nie habe ich mich entschließen können, eines von diesen tollpatschigen, drolligen und putzigen Tieren zu erlegen.

Meine Arbeit

Im Winter arbeite ich in einem großen Schlachthof. Im Sommer hingegen bin ich Gärtner. Nach erfolgreicher Absolvierung zweier Abendkurse darf ich mich jetzt Landschaftsgärtner nennen. Zum Gartenbauarchitekten reicht es jedoch leider noch nicht ...

Ostpreußischer Bauernhof

Karlheinz Neumann hat Ostpreußen nicht mehr erlebt. Aber aus den Erzählungen seiner Eltern hat er viel über Ostpreußen und den heimatlichen Hof in Hanswalde im Kreise Wehlau vernommen, so auch dies, daß der Hof sich bereits seit 1700 im Besitz der Neumanns befand und jeweils vom Vater dem Sohn übergeben wurde. Der letzte Neumann, der den Hof bewirtschaftete, war der Vater von Karlheinz, Bernhard Neumann.

Bald nach der Flucht wanderte der Vater mit seiner Familie aus — nach den Vereinigten Staaten. In Chikago baute sich diese ostpreußische Familie eine neue Existenz auf. Karlheinz und sein Bruder Hans wuchsen zwischen Wolkenkratzern auf. Aber der Hof in Hanswalde war in der Vorstellung bei ihnen. Denn der Vater erzählte seinen Söhnen immer wieder davon.

Eines Tages beschlossen die Brüder, „ihren" Hof heimlich nachzubauen. In einer gemütlichen Stunde fragten sie den Vater über Bauart und Maße aus. Unauffällig wurden Notizen gemacht, dann ging's an die Arbeit. Aus leichter Pappe im abgeschlossenen Zimmer entstanden die Wände und die Dächer im Maßstab 1:100. Auch der genaue Farbanstrich wurde nicht vergessen. Der Zaun um den Obst- und Gemüsegarten entstand aus Zahnstochern. Und je mehr Karlheinz und Hans daran arbeiteten, desto größer wurde die Freude an der Nachbildung. Schließlich war „ihr" ostpreußischer Hof fix und fertig.

Zum letzten Weihnachtsfest prangte dann dies Hofmodell unter dem Weihnachtsbaum aus Kanada in Chikago. Die Freude der Eltern war riesig. Nach den Festtagen bekam das Modell natürlich den besten Platz im Wohnzimmer zugewiesen.

Tips für Gruppenfotos

In jeder ostpreußischen Jugendgruppe gibt es bestimmt einen „Hof-Fotografen". Er muß die Ausflüge, die Fahrten und manchmal auch die Heimatabende und die gebastelten Stücke für Ausstellungen knipsen. Die Bilder kommen dann in das Fahrten- oder Tagebuch. Und bald schon sind die festgehaltenen Momente wertvolle Erinnerungsstücke. Niemand möchte sie mehr missen.

Doch nicht immer werden die Bilder wirkungsvoll „geschossen". Man überläßt die Aussagekraft eines Fotos zumeist dem Zufall. So kommen dann immer wieder die „Familienbilder" der Gruppe zustande. Was fehlt, das ist die Stimmung, die Atmosphäre, also die Fröhlichkeit oder der Ernst — eben das Typische des jeweiligen Augenblicks. Wer von unseren „Hof-Fotografen" das erreichen will, der sollte folgende Tips beachten:

1. Die Gruppe auflockern: Wert legen auf die Ungezwungenheit, also Natürlichkeit, der einzelnen Personen. Das Steife muß aus der Haltung verschwinden.

2. Eine günstige Umgebung mit Vordergrund für das Gruppenbild suchen. Dadurch wird die Gruppe nicht isoliert. Zugleich belebt diese Staffage das ganze Foto. Es wirkt munter, lebendig.

3. Das Sonnenlicht möglichst seitlich auf die Gruppe fallen lassen. Dadurch erhält das Bild eine gewisse Tiefe. Keine Angst vor Seitenschatten! Auch sie beleben ungemein.

4. Ideal ist das Licht kurz vor einem Gewitter. Reizvolle Kontraste lassen sich dabei herausholen.

Beispiel für diese vier genannten Punkte soll das nebenstehende Foto sein. Die ostpreußischen Frauen und Mädchen (sie sind aus Hamburg) wurden nach den Gesichtspunkten von 1 bis 4 aufgenommen. Wer will es mal so ähnlich mit seiner Kamera versuchen?

-jp.



BRIEFMARKEN einmal anders

Dieser Tage besuchte ich einen ostpreußischen Freund. Er schleppte seine dicken Briefmarkenalben herbei. Gleich als erstes schlug er seine Spezialsammlung „Briefmarken als Propagandamittel" auf.

Was ich da zu sehen bekam, waren 926 Postwertzeichen, die im Laufe der Jahre in der Sowjetzone erschienen sind. Ich muß zugeben: darunter waren nicht wenige Briefmarken, die ich ausgezeichnet fand. In Aufmachung und Farbe bestachen sie. Das sagte ich auch meinem Freund.

Er nickte. „Das ist es ja gerade. Die drüben haben den Wert der Briefmarke als wirkungsvolles Propagandamittel längst erkannt."

Und sein Finger tippte auf Marken mit den Köpfen großer Deutscher. Ich sah genauer hin: Goethe, Schiller, Beethoven ...

„Wen wollen aber die Kommunisten damit beeinflussen?" fragte ich.

Mein Freund blätterte einige Seiten weiter: Sondermarken!

„Sieh dir das an", sagte er. „Die neutralen Länder werden damit umworben. Auf diesen Sondermarken stellt man ihre Gedenktage und die dortigen Ereignisse dar. Ist doch klar, daß sich beispielsweise ein Land wie Ghana geschmeichelt fühlt."

Dann hatte mein Freund noch eine Fälschung parat. Auf einem Umschlag mit dem Absender des Evangelischen Studienwerkes in Villigst an der Ruhr sah ich in der rechten oberen Ecke einen 70-Pfennig-Poststempel der Bundespost. Alles schien einwandfrei.

„Wo ist da die Fälschung?" wollte ich wissen.

Er zeigte auf den Poststempel. „Das hier ist die Fälschung!" Dann erklärte mein Freund: „Das Studienwerk in Villigst hat den Brief niemals verschickt. Das ist nachgewiesen. Denn im Brief befand sich eine Propagandaschrift aus Ost-Berlin. Die Bundespost prüfte den Stempel nach. Er war tatsächlich gefälscht."

Noch eine ganze Stunde besahen wir uns die Marken. Für mich war das ein guter Unterricht. In Zukunft werde ich die Briefmarken, die ich aus der sowjetisch besetzten Zone zu Gesicht bekomme — mit ganz anderen Augen sehen. Ich werde mich nicht mehr von ihrer Graphik und Farbe bestechen lassen.

Achim Pik

VOM SCHACH IN OSTPREUSSEN:

Städtewettkämpfe, „Correspondenz-Partien" und Meisterturniere

Goethe nannte in seinem „Götz" das Schach einen Probierstein des Geistes. Man sieht darin wohl ein Spiel, bezeichnet es darüber hinaus auch vielleicht mit Recht als eine Wissenschaft, gar als eine Kunst. In diesem Zusammenhange ist es auch am Platze sich zu erinnern, wie es im deutschen Nordosten um das „Königliche Spiel" stand. Es mag sein, daß es wohl mehr am Rande bemerkbar war, aber in eingeweihten Kreisen ihm doch eine liebevolle Beachtung geschenkt wurde. Um ein vollständiges Bild zu zeichnen, sind die Quellen leider zu arg verschüttet.

Vom Schach in Ostpreußen vor der letzten Jahrhundertwende weiß man wenig. Man pflegte wohl das Spiel zur Unterhaltung, hörte aber auch von Städtekämpfen. Solche fanden überhaupt zum ersten Male im Jahre 1824 zwischen London und Edinburg, in Deutschland 1829—31 zwischen Berlin und Breslau statt. Vielleicht regten gerade die letzteren zu solchen „Correspondenz-Partien" an. Man findet dabei in unserer engeren Heimat wohl keine Namen von Spielerpersönlichkeiten, weiß aber, daß sich die Städte Königsberg, Danzig, Insterburg, Gumbinnen, Tilsit, Marienwerder und Thorn beteiligten. Zuerst verlor 1832/33 Marienwerder gegen Kanitzken (wer mag dahintergesteckt haben?). Dann spielte 1859/60 Königsberg gegen Tilsit, wobei die Provinzialhauptstadt eine Partie verlor, eine andere unentschieden gestaltete. Memel gewann und verlor je einmal 1865 gegen Hannover. Im Jahre 1865/66 verlor Insterburg zwei Partien gegen Wien, und 1868 verlor Gumbinnen gegen Insterburg. Dann schweigen die Quellen dieser Zeit. Nach dem Ersten Weltkriege fanden dann häufig Städtewettkämpfe in moderneren Formen statt. — Im vergangenen Jahrhundert hört man noch von dem jungen Königsberger Studenten Philipp Hirschfeld, der in Berlin erfolgreiche Partien gegen den inoffiziellen Weltmeister Adolf Anderssen spielte. Diesem Breslauer Gymnasialprofessor dankt die Schachwelt ja die „Unsterbliche Partie". Sein Stern war aber schon im Sinken begriffen, als Philipp Hirschfeld gegen ihn antrat, was aber der Qualität der überlieferten Partien keinen Abbruch tat.

Nach der Jahrhundertwende (1908) wurde der Königsberger Schachklub, dem später viele Jahre Rektor August vorstand, neu begründet. Seit 1906 bestand ein solcher auch in Allenstein (Rechtsanwalt Bartz). Im Jahre 1915 entstand durch Studienrat Grunwald, jetzt Oberstudiendirektor i. R. in Mannheim, der Tilsiter Schachklub. Der altangesehene Danziger Schachklub geht auf das Jahr 1873 zurück. In Ostpreußen regte sich dann das Schachleben besonders nach dem Ersten Weltkriege. Im Jahre 1920 entstanden Vereine in Elbing, Marienwerder, Insterburg, Ortelsburg, Neidenburg und Sensburg. In Gumbinnen, Osterode, Braunsberg, in Angerburg, Dt.-Eylau, Goldap, Lötzen, Osterode und Mehlsack pflegte man das „Königliche Spiel", wenn man auch hier oder dort keine überragende Spielstärke aufweisen konnte. Auf Anregung des Zoppoter Schachvereins wurden organisatorisch alle im Jahre 1922 im Ostdeutschen Schachverband zusammengeschlossen. Durch die Ostdeutschen Schach-Nachrichten (1. Jg. 1924) versuchte man die Spielstärke zu heben. Sie litt durch die Abtrennung vom Reich. Stellvertretend für alle nach schachlicher Vervollkommnung Strebenden sei hier nur stud. jur. H. Müller, Königsberg, genannt, der im 1. Nat. Hauptturnier in Altona-Bahrenfeld 1933 einen guten Mittelplatz belegte.

*

Einen wesentlichen Auftrieb erhielt das ostpreußische Schach aber durch Paul Saladin Leonhardt. Dieser im Jahre 1877 in Leipzig geborene Schachmeister kam 1922 von Barmen nach Königsberg und blieb bis zu seinem Tode seiner Wahlheimat treu. Durch seine wöchentliche Schachspalte in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" hob er die Spielstärke, zählte doch P. S. Leonhardt bei den Kennern zu den besten Schachkritikern in Deutschland. Höhepunkte brachten auch Besuche angesehener Schachmeister aus dem Reich. So erregte z. B. bei einem solchen Schachkampf der Sieg Leonhardts über Bogoljubow großes Aufsehen, zählte doch dieser Exilrusse aus Triberg im Schwarzwald damals zu den stärksten Schachmeistern der Welt. Als P. S. Leonhardt bei dem Turnier um die Meisterschaft von Deutschland 1933 den letzten Platz belegte, lag schon der Schatten schwerer Krankheit über seinem Spiel. Er starb im Jahre 1934 in Königsberg. — Sein Nachfolger sozusagen „im Amt" wurde dann Schachmeister Carl Ahues, der jetzt noch in hohem Alter in Hamburg lebt. Beiden Meistern zu Ehren sei hier jene Partie gebracht, die bei Leonhardts Mißerfolg in Bad Pyrmont beide gegeneinander spielten und die vielleicht zu Leonhardts letzten schönen Turniersiegen gehört:

Turnier um die Meisterschaft von Deutschland in Bad Pyrmont (1. 7. 1933) C. Ahues — P. S. Leonhardt: 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—b5 a7—a6 4. Lb5—a4 Sg8—f6 5. d2—d3 d7—d6 6. c2—c3 (A. spielt zögernd und läßt bequemes Gegenspiel zu) g7—g6 7. 0—0 Lf8—g7 8. d3—d4 0—0 9. La4—c2 Lc8—g4 10. d4 e5 Sc6 e5 11. Sb1—d2 d6—d5 (Hiermit reißt L. die Initiative an sich) 12. Dd1—e2 Tf8—e8 13. De2—e3 Sf6×e4 14. Sd2×e4 d5×e4 15. Tf1—d1 (A. kann 15. Le4: nicht spielen, da mit 15. ... Sf3:+ 16. f3: Lh3 17. Te1 f5 L. eine Figur gewinnt) 15. ... Dd8—f6 16. Lc2 e4 Se5×f3+ 17. g2×f3 Te8×e4 ! 18. De3×e4 Lg4×f3 19. De4—d3 Lf3×d1 20. Dd3×d1 Ta8—d8 (L. hat nun bei bedeutendem Entwicklungsvorsprung einen Bauer mehr) 21. Dd1—e2 h7—h5 22. Lc1—e3 Df6—e6 23. De2—f3 c7—c6 24. h2—h3 Td8—d5 25. a2—a4 Td5—f5 26. Df3—e2 (Mit diesem Zuge stellt A. dem Gegner noch eine Falle —26. ..., Tf5 27. Td1 Lh6 28. Td8+ Kh7 29. Ld4!—, stürzt sich aber selber ins Verderben. Es war 26. Dd1 geboten). 26. ... Tf5—g5+ und Weiß gab auf.

*

Jetzt lebt die ostdeutsche Schachgemeinde in der Zerstreuung. Man trifft auf diese Jünger der Schachgöttin Caïssa häufig bei Wettkämpfen verschiedenster Art, insbesondere bei Fernschach-Turnieren, bei denen sie ihre Kräfte jederzeit selbst mit dem Ausland bis nach Übersee messen können, das auch sozusagen im Verborgenen sehr häufig tun. Stellvertretend für alle diese sei hier der in Königsberg geborene Jurist H. de Carbonnel genannt, der zweimal Königsberger Stadtmeister wurde, jetzt zur Münchener Spitzenklasse zählt und bei der 2. Deutschen Fernschachmeisterschaft 1951—54 den 3. Platz belegte.

Mitteilungen über Philipp Hirschfeld erbeten

In der Schachgeschichte steht die Persönlichkeit des Breslauer Gymnasialprofessors Adolf Anderssen (1818—1879) als leuchtendes Vorbild obenan. Im 1. Londoner Internationalen Schachturnier anläßlich der ersten Weltausstellung 1851 gewann er sozusagen die inoffizielle Weltmeisterschaft, und darüber hinaus wird seine „Unsterbliche Partie" gegen Lionel Kieseritzki aus Dorpat (1806—1853) immer als Vorbild genialer Figurenführung im Schach gelten. Heute tragen zahlreiche Schachvereine seinen Namen. Als sich das Königliche Spiel seit 1860 in Berlin besonderer Pflege erfreute, zog es Anderssen in seinen Ferien oft dorthin, um mit seinen Schachfreunden der Schachtheorie und -praxis obzuliegen.

Hier traf er nun auf den jungen Studenten Philipp Hirschfeld aus Königsberg. Bisher hat der Verfasser bei seinen Schachstudien von diesem Philipp Hirschfeld keine weiteren Lebensdaten und -umstände ermitteln können — als acht Partien, darunter fünf gegen Adolf Anderssen, die der große Meister gegen unseren Landsmann — verlor. Natürlich lassen sich diese Partien nicht mit dem heutigen Metermaß schachlicher Erkenntnisse messen, da die Theorie in den letzten hundert Jahren erhebliche Fortschritte gemacht hat, zeigen aber zwei Schachgenies am Werk, denen es nicht nur um den Gewinn an sich geht, sondern um den theoretischen Gehalt eines Gambits. Da sicherlich unter unseren Landsleuten sich Schachfreunde genug finden, soll eine dieser Partien hier folgen:

Weiß: Philipp Hirschfeld —
Schwarz: Adolf Anderssen
Evansgambit

1. e2—e4 e7e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—c4 Lf8—c5 4. b2—b4 Lc5×b4 5. c2—c3 Lb4—a5 6. d2—d4 e5×d4 7. 0—0 d4×c3 8. Dd1—b3 Dd8—f6 9. e4—e5 Df6—g6 10. Sb1×c3 La5×c3 11. Db3×c3 Sb8—e7 12. Sf3—g5 (auch Tf1—e1 kommt in Frage) Sc6—d8 13. Lc1—e3 h7—h6 14. Sg5—h3 b7—b6 15. Sh3—f4 Dg6—c6 16. Dc3—b3 Sd8—e6 17. Sf4×e6 f7×e6 18. Tf1—d1 Dc6—e4 19. Td1—d4 (Weiß spielt mit großer Energie auf Angriff) De4×e5 20. Ta1—d1 Se7—f5 (besser 20. ... 0—0. Es erfolgt nun eine Kombination von Weiß) 21. Lc4×e6! (Der L darf wegen 22. Td4—d8+ nicht geschlagen werden. Die mit dem L-Opfer verbundene Einbuße der Qualität wird durch den Angriff reichlich ausgeglichen.) 21. ... Sf5×d4 22. Le6—f7+ Ke8—f8 23. Le3×d4 De5—f5 24. Lf7—d5 c7—c6 (auf 24. ... Tb8 folgt 25. Td3!) 25. Db3—a3+! Kf8—e8 26. Td1—e1+ Ke8—d8 27. Da3—e7+ Kd8—c7 28. Ld4—e5+ Kc7—b7 (eine meisterhafte Angriffsführung) 29. Ld5×z6+! Kb7×c6 30. De7—d6+ Kc6—b7 31. Dd6—d5+ Kb7—a6 32. Te1—e4 b6—b5 33. a2—a4! Ta8—b8 34. a4×b5 Tb8×b5 35. Te4—a4+ Ka6—b6 36. Dd5—d6+ und matt in 2 Zügen. Eine von Weiß glänzend gepielte Partie!

Wer kann über Philipp Hirschfeld mehr aussagen? Seine bisher vorliegenden Partien bezeugen, daß er in seiner Zeit zu den großen Könnern auf dem Brett mit den 64 Feldern gehört.

Dr. Herbert Kirrinnis

Dr. Carl Wünsch neuer „Bohnenkönig"

Jahresversammlung des Göttinger Arbeitskreises

Das Bohnenmahl, das die „Gesellschaft der Freunde Kants" jährlich bis 1944 in Königsberg, nach dem Kriege in Göttingen feierte, fand diesmal nicht am 22. April, dem 238. Geburtstage des Philosophen, statt, da der Tag auf das Osterfest fiel, sondern eine Woche später. Etwa fünfzig alte und neue Freunde Kants waren nach Göttingen gekommen, um seiner zu gedenken, unter ihnen die ehemaligen Reichsminister von Keudell und von Braun, dieser begleitet von seinem Sohn, dem Chef des Protokolls der Bundesregierung. Das Auswärtige Amt, das Gesamtdeutsche und das Vertriebenen-Ministerium waren durch bewährte Freunde des deutschen Ostens vertreten wie den Ministerialdirigenten von Zahn und den Legationsrat I. Klasse Geh.-Rat Starke. Andere alte Freunde der Gesellschaft waren der letzte Oberpräsident Ostpreußens vor der Ära Koch, Kutscher, und der ehemalige Königsberger Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Lohmeyer. Doch genug der Namen. Jeder könnte genannt werden, denn die Tischgesellschaft bestand durchweg aus Männern guten Namens, Professoren und Archivaren, Juristen und Historikern, Journalisten und Verlegern (Holzner und Rautenberg), Beamten und Kaufleuten, nicht zu vergessen die Mitglieder des Göttinger Arbeitskreises und seines wissenschaftlichen Beirats.

Der Bohnenkönig Professor Gleitzke, der Direktor des wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften, brach insofern mit der Tradition, als er nicht über Kant sprach, sondern Probleme und erste Ergebnisse der Vornamensforschung vortrug. Neuer Bohnenkönig wurde der Provinzialbaurat a. D. Dr. Wünsch, durch seine langjährige Tätigkeit im Provinzialdenkmalsamt im Königsberger Schloß und viele Veröffentlichungen über ostpreußische Baumeister und Baudenkmale rühmlich bekannt.

Vorangegangen war dem Bohnenmahl die Jahresversammlung des Göttinger Arbeitskreises und seines Beirats. Die bedeutsamen Vorträge, die dort gehalten wurden, werden im Jahrbuch der Albertusuniversität im Druck erscheinen. Deshalb mögen hier Namen und Themen genügen. Der berühmte Völkerrechtler Professor Kraus, der Präsident des Arbeitskreises, sprach über Mittel und Grenzen der Außenpolitik, der Geschäftsführer Freiherr von Braun über die Tätigkeit des Kreises im letzten Jahre, in dem sich mit siebzehn neuen Veröffentlichungen die Zahl der vom Arbeitskreis herausgebrachten Schriften auf 257 erhöht hat, in dem es aber nicht nur auf diese Publikationen, sondern in der Hauptsache darauf ankam, im In- und Auslande falsche Vorstellungen über den deutschen Osten zu bekämpfen und richtige zu verbreiten. Das war auch der Zweck der Ausführungen Marzians über Jugend und Gemeinschaftskunde.

Die großen Vorträge hielten die Professoren Ludwig Freund, Chicago-Hannover, über einige Anachronismen und die Problematik demokratischer Außenpolitik in dieser Zeit und Boris Meißner, Kiel, über die Außenpolitik des letzten Jahres unter besonderer Beachtung der ostdeutschen Frage. Was in diesen Vorträgen und in den gehaltvollen Aussprachen gesagt wurde, gab weder zu Optimismus noch zu Pessimismus Anlaß, sondern vermittelte die Erkenntnis, daß viel getan und manches erreicht worden ist, daß aber noch viel zu tun übrig bleibt und daß wir in der Aufmerksamkeit und in dem Bemühen nicht nachlassen dürfen, das Bewußtsein von der völkerrechtlichen Lage und der politischen Bedeutung des deutschen Ostens für die Selbstbehauptung Europas lebendig zu erhalten und denen klarzumachen, die Memoranden verfassen, ohne ihre Grundlagen zu kennen und ihre Auswirkungen zu bedenken.

Dr. Gause

Aufgerufen: Kreis Wehlau

Am 30. April war unser Kreisausschuß in Hamburg zusammengekommen. An zwei Tagen zuvor hatte der Unterzeichnete an einer Sitzung unserer Landesvertretung teilgenommen. Im Mittelpunkt unserer Beratungsfolge im Kreisausschuß stand die Vorbereitung und Durchführung der im Monat August anstehenden Neuwahl unserer Kreistagsmitglieder sowie deren Stellvertreter. Einen weiteren gewichtigeren Punkt innerhalb der Sitzungsfolge bildete die Vorbereitung des Haushaltsvoranschlages für 1963, über den der neue Kreistag anläßlich seines ersten Zusammentritts, also am 18. August in Syke, zu befinden und ihn zu genehmigen hat. In Zusammenhang mit dem Etat 1963 nahm der Kreisausschuß von dem Jahresrechnungsabschluß für 1961 Kenntnis, der pflichtgemäß sowohl unserem Patenkreise als auch unserer Landsmannschaft vorgelegt worden ist. Über die Durchführung einer Wochenendzusammenkunft unserer Jugend in Zusammenhang mit unserem Kreistreffen innerhalb unseres Patenkreises — der Zusammenkunftsort stand noch nicht fest — wurde ebenfalls debattiert.

Vorschläge für die Wahl von Bezirksvertrauensmännern

Die Wahlzeit der von der Kreisgemeinschaft im August 1959 für die Dauer von drei Jahren gewählten 24 Bezirksvertrauensmänner (Kreistagsvertreter) läuft im August d. J. ab. Sie und ihre Stellvertreter — letztere erstmalig — sollen neu gewählt werden. Wahlberechtigt und wählbar sind alle zur Kreisgemeinschaft zählenden Angehörigen, die sich zur Kreiskartei gemeldet und das 20. Lebensjahr vollendet haben. Die im Wege der Urwahl durch die Kreisgemeinschaft gewählten Kreistagsmitglieder haben sodann gemäß § 7 der Satzung den Kreisvertreter, dessen Vertreter und fünf Beiräte zu wählen. Nach der Wahlordnung für die Wahl der Bezirksvertrauensmänner hat auch der Kreisausschuß das Recht, der Kreisgemeinschaft seinerseits Kandidaten für die anstehende Wahl in Vorschlag zu bringen. Dadurch soll erreicht werden, daß bewährte Landsleute wieder zur Wahl gestellt werden. In der am 20. November 1961 in Hamburg abgehaltenen Kreisausschußsitzung haben sich die Mitglieder auch mit diesem Thema beschäftigt. Sie sind übereingekommen, der Kreisgemeinschaft folgende Vorschläge zu machen:

Bezirk Wehlau: Sturmhöfel, Paul (Bierverleger), Wehlau, jetzt in Wevelingshoven, Bezirk Düsseldorf, Hofbuschweg 17: für Wehlau. Stellvertreter: Krauskopf, Otto, Baumeister, jetzt in Neuß, Erfstraße 58. — Bezirk Tapiau: Schenk, Hans (Brunnenbauing.), Tapiau, jetzt in Fintel, Wohlsberg 6, Post Scheeßel; für Tapiau, Koddien, Wargienen. Stellvertreter: Kroll, Erich, jetzt in Karlsruhe, Ebertstraße 17a. — Bezirk Allenburg: Morgenroth, Franz (Tischlermeister), Allenburg, jetzt in Harsewinkel über Gütersloh (Westf), Venneweg 4; für Allenburg, Eiserwagen, Freudenfeld, Neumühl, Schallen, Schönrade. Stellvertreter: Kliem, Botho, jetzt in Friesoythe (Oldb), Gartenstraße. — Bezirk Bieberswalde: Seidler, Otto (Landwirt), Bieberswalde, jetzt in Braunschweig, Südlicher Fliederweg 17; für Bieberswalde, Damerau, Frischenau, Romau, Sielacken. Stellvertreter: Neumann, Friedrich-Wilhelm, jetzt in Süderdeich (Kehdingen) über Stade (Elbe). — Bezirk Bürgersdorf: Schergaut, Herbert (Landwirt), Bürgersdorf, jetzt in Stade (Elbe), Teichstraße 25; für Bürgersdorf, Holländerei. Stellvertreter: Buttchereit, Lothar, jetzt in Leer (Ostfriesl), Danziger Straße 9. — Bezirk Cremitten: v. Perbandt, Georg (Landwirt), Langendorf; jetzt in Bonn, Eichendorffstraße 21; für Barthenhof, Biothen, Eichen, Irglakken, Langendorf, Pomedien, Schiewenau, Stampelken. Stellvertreter: Grapentin, Alexander, jetzt in Bremen 20, Wilhelm-Liebknecht-Straße 7 (Neue Vahr). — Bezirk Friedrichsdorf: Kurzstiel, Albert (Landwirt), Friedrichsdorf, jetzt in Hepstedt 137 über Zeven, Bezirk Bremen; für Friedrichsdorf, Kühnbruch, Sechshuben. Stellvertreter: Kurzstiel, Marie, jetzt in Hepstedt 137 über Zeven, Bezirk Bremen. — Bezirk Gauleden: Berger, Arnold (Landwirt), Genslack, jetzt in Stadtoldendorf, Homburger Stieg 10; für Gauleden, Genslack, Starkenberg. Stellvertreter: Pogoda, Fritz, jetzt in Abbenburg über Höxter. — Bezirk Gr.-Allendorf: Jacob, Hellmuth (Landwirt), Ziegelhöfchen, jetzt in Gleidingen 71 über Braunschweig; für Gr.-Allendorf, Ernstwalde, Kortmedien. Stellvertreter: Jacob, Herbert, jetzt in Gleidingen 71 über Braunschweig. — Bezirk Gr.-Engelau: Neumann, Franz (Landwirt), Gundau, jetzt in Diekhusen/Marne (Holst); für Gr.-Engelau, Gundau, Hanswalde, Jägersdorf, Kl.-Engelau. Stellvertreter: Neumann, Oskar, jetzt in Dolgen über Lehrte (Han). — Bezirk Gr.-Kuglack: von Hippel, Gerd (Landwirt), Gr.-Kuglack, jetzt in Staun, Post Vogelsang, bei Eckernförde; für Gr.-Kuglack, Gr.-Keylau, Moterau, Stellvertreter: von Hippel, Klaus, jetzt in Staun, Post Vogelsang, bei Eckernförde. — Bezirk Gr.-Weißensee: Neumann, Fritz (Landwirt), Gr.-Weißensee; jetzt in Mustin über Ratzeburg, Kreis Herzogtum Lauenburg; für Brandlacken, Gr.-Weißensee, Nalegau, Taplacken, Wilkendorf. Stellvertreter: Brenksch, jetzt in Süchteln-Dornbusch, Kr. Kempen-Krefeld. — Bezirk Goldbach: Erzberger, Otto (Landwirt), Goldbach; jetzt in Hiltrup bei Münster (Westf), Amelsbürner Straße 97; für Fritschienen, Goldbach, Gr.-Birkenfelde, Gr.-Udertal, Rosenfelde, Roddau-Perkuiken, Schillenberg, Sprindlack, Uderhöhe, Wilmsdorf. Stellvertreter: Krause, Siegfried, jetzt in 46 Dortmund, Kronprinzenstraße 45. — Bezirk Grünhayn: Mertsch, Albert (Landwirt), Grünhayn, jetzt in Otterndorf (Niederelbe), Breslauer Str. 3; für Friedrichsthal, Grünhayn, Gr.-Michelau, Grünlinde, Köthen, Leipen, Nickelsdorf, Poppendorf, Reipen, Rockeimswalde, Schenken. Stellvertreter: Riemann, Ernst, jetzt in Geschendorf, Kreis Segeberg (Holst). — Bezirk Kl.-Nuhr: Göhlke, Fritz (Landwirt), Kl.-Nuhr, jetzt in Schöningstedt über Bergedorf bei Hamburg; für Gr.-Nuhr, Kl.-Nuhr. Stellvertreter: (wird zu gegebener Zeit noch genannt werden). — Bezirk Leißienen: Schümann, Joachim (Landwirt), Rockelkeim, jetzt in Rommerskirchen, Kreis Grevenbroich; für Koppershagen, Leißienen, Plauen. Stellvertreter (wird zu gegebener Zeit noch genannt werden). — Bezirk Paterswalde: Froese, Ernst (Pfarrer), Paterswalde, jetzt in Braunschweig-Riddagshausen, Johanniterstraße 3; für Lindendorf, Paterswalde, Richau. Stellvertreter: Lehwald, Fritz, jetzt in Northeim (Han), Dörtelsweg 31. — Bezirk Parnehnen: Grigat, Ernst (Landwirt), Kukers, jetzt in Wunstorf, Wilhelm-Busch-Straße 23; für Klinglacken, Knäblacken, Köllm, Damerau, Kukers, Parnehnen, Pettkuhnen, Reinlaken, Ringlacken, Skaten, Stellvertreter: Lehmann, Max, jetzt in Br.-Blumenthal, Wierenstraße 7. — Bezirk Petersdorf: Spohde, Heinrich (Landwirt), Petersdorf, jetzt in Frankenthal, Nordring 52; für Petersdorf, Stobingen. Stellvertreter: Stenzel, Hellmuth, jetzt in Hamburg-Rahlstedt 2, Ringstraße 211. — Bezirk Plibischken: Kraft, Max (Landwirt), Pelkeninken, jetzt in Wasbek über Neumünster; für Auerbach, Gr.-Ponnau, Kallehnen, Kuglacken, Kl.-Ponnau, Pelkeninken, Plibischken, Tölteninken, Warnien. Stellvertreter: Wisboreit, Gustav, Senne I, Kantstraße 1440. — Bezirk Pomauden: Raethjen, Karl (Landwirt), Hasenberg, jetzt in Bad Schwalbach, Karl-Lang-Straße 19; für Hasenberg, Neuendorf. Stellvertreter: West, Hans-Heinrich, Scharbeutz (Ostsee), Möwenberg 5. — Bezirk Pregelswalde: Romeyke, Ewald (Landwirt), Zohpen, jetzt in Schenefeld-Hamburg-Blankenese, Lindenallee 5; für Imten, Pregelswalde, Zohpen. Stellvertreter (wird noch zu gegebener Zeit genannt werden). — Bezirk Sanditten: Graf Georg von Schlieben (Landwirt), Sanditten, jetzt in Bonn, Burgstraße 169; für Magotten, Sanditten. Stellvertreter: Sauff, Fritz, jetzt in Brookreihe über Itzehoe. — Bezirk Schirrau: Caspari, Herbert (Landwirt), Schirrau, jetzt in Witten-Stockum, Steinäckerweg 12; für Aßlacken, Dachsrode, Fuchshügel, Grauden, Gr.-Budlacken, Guttschallen, Kl.-Budlacken, Moptau, Plompen, Stadthausen, Schirrau, Schorkeninken, Weidlacken. Stellvertreter: Bröker, Hans, jetzt in Burgdorf, Marktstraße 2.

Innerhalb der vorstehend abgegrenzten 24 Bezirke können gemäß den Ziffern 3, 5 und 8 der Wahlordnung weitere Vorschläge auch seitens der wahlberechtigten Landsleute bis zum 13. Juni dem Unterzeichneten eingereicht werden; für den betreffenden Bezirk jedoch nur ein Vorschlag. Ein solcher Wahlvorschlag muß durch zehn Unterschriften wahlberechtigter Landsleute des betreffenden Bezirks gestützt sein und folgende Angaben enthalten: den Namen, Vornamen, Beruf, den Heimatwohnort, die derzeitige Anschrift des Kandidaten und des Vorschlagenden sowie die schriftliche Zustimmung des Vorgeschlagenen, daß er die Wahl annehmen würde. Die Erklärung ist dem Wahlvorschlag beizufügen.

Strehlau, Kreisvertreter
75 Karlsruhe-West,

REZEPTE für die vitaminarme Zeit

„Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen..."

Ja, der Mai ist eine herrliche Zeit für die Dichter und die Verliebten — aber für die geplagte Hausfrau ist er wohl der schwierigste Monat im ganzen Jahr. Für sie dauern seine „drei Gestrengen" rund 31 Tage, und daran kann die liebe Sonne, wenn sie nach diesem kalten Frühjahr endlich zu ihrer angestammten Herrschaft kommt, auch nicht viel ändern. Der Körper lechzt nach Frischem, nach Vitaminen, und damit ist es vor Juni, was das einheimische Obst und Gemüse betrifft, noch schlecht bestellt. Spinat und Rhabarber kann man nicht täglich essen, Spargel bleibt ein Ausnahmegericht. Radieschen mag man auch nur einmal am Tage. So bleiben Salat, grüne Petersilie und Schnittlauch als wichtigste Vitaminträger.

Aber eine kluge Hausfrau weiß sich zu helfen.

Es ist ein Glück, daß uns heute die Einfuhr von Apfelsinen, Zitronen und Bananen mit den wichtigen Vitaminen das ganze Jahr über versorgt, auch im Monat Mai.

Die Tiefkühltruhe liefert herrliches Gemüse in einem Zustand, der der besten Rohware ganz nahe kommt, ohne Abfall und Arbeit, — allerdings auch zu „Sonntagspreisen"! Milch, Butter und Glumse sind jetzt durch den Weidegang des Viehs so gut wie nie.

Das Vollkornbrot versorgt uns das ganze Jahr über mit Vitaminen und Mineralsalzen. Vergessen wir nicht den Fisch, auch er ist Vitaminträger. Ein gedünstetes Fischgericht mit Petersiliensoße und Salat ist hoch zu loben ebenso der Hering in jeder Form.

Die Importkartoffeln lösen die hiesigen, inzwischen vitaminarm gewordenen, ab. Sie sind teuer und sollten möglichst nur als Pellkartoffeln gekocht werden, weil dicht unter der Schale das beste sitzt (Eiweiß und Vitamine) und weil jeder Abfall weggeworfenes Geld bedeutet.

Viele Trockenfrüchte sind hochwertige Vitaminspender, wie Rosinen und ganz besonders Aprikosen. Wenn wir also morgens der Familie ein Müsli vorsetzen aus Haferflocken, Milch, Zitronensaft und Rosinen, möglichst noch mit Honig gesüßt, haben wir schon allerhand getan, um den Lebensgeistern eine gute Grundlage für den Tag zu geben.

Und hier noch einige Rezepte:

Glumsklöße: 500 Gramm Glumse, 60 Gramm Butter, 1 Ei, 100 Gramm Zucker, 150 Gramm Grieß, abgeriebene Zitronenschale, eine Prise Salz. Glumse durch ein Sieb streichen, Butter schaumig rühren, Ei und Zucker zugeben, ebenso Grieß, Mehl, Gewürz und die Glumse. Klöße formen, in Mehl wälzen und auf ein bemehltes Brett legen. In einem möglichst breiten Topf Salzwasser zum Kochen bringen, die Klöße in das sprudelnde Wasser legen, einmal aufkochen und zehn Minuten im offenen Topf ziehen lassen. Klöße mit dem Schaumlöffel vorsichtig herausnehmen, auf eine gewärmte Schüssel legen, mit Zucker, Zimt und aufgelöster Butter überziehen. Kompott aus Backobst paßt gut dazu.

Buttermilchspeise: 1 Liter Buttermilch, 250 Gramm Zucker, 16 Gramm rote und 8 Gramm weiße Gelatine (es genügt auch ein Päckchen rote gemahlene Gelatine), 2 Eier (die man auch fortlassen kann), Saft und Schale einer Zitrone. Die Eier mit dem Zucker schaumig rühren, Zitronensaft und geriebene Schale dazugeben, zuletzt die gewaschene und mit 2 Löffeln heißem Wasser aufgelöste Gelatine. Gemahlene Gelatine wird mit wenig kaltem Wasser zum Quellen 5 Minuten aufgestellt und im Wasserbad solange heiß gehalten, bis sie sich gelöst hat. Unter Rühren zu der Buttermilch geben, öfter umrühren, bis die Speise anfängt zu stocken, damit sie sich nicht farblich absetzt.

Quark-Aprikosenauflauf: 50 Gramm Butter mit 50 Gramm Zucker schaumig rühren, 3 Eigelb, 1 Päckchen Vanillezucker, Saft und abgeriebene Schale einer Zitrone, 4 Teelöffel Grieß, 500 Gramm schaumig geschlagene Glumse und den Schnee von 3 Eiern dazugeben. Die Hälfte der Masse in eine Auflaufform geben, darauf eingeweichte, leicht gezuckerte Aprikosen und den Rest der Glumse. Mit 40 Gramm abgezogenen, gehackten Mandeln bestreuen, mit Butterflöckchen belegen und bei guter Oberhitze backen.

Aprikosen-Glumscreme: 125 Gramm getrocknete Aprikosen (am Abend vorher eingeweicht) mit Zucker weich schmoren. Bei frischen Aprikosen rechnet man 500 bis 750 Gramm, die man entsteint und schmort Durch ein Sieb streichen. 250 Gramm Speisequark durch ein Sieb rühren und mit einigen Eßlöffeln Milch oder Sahne glattrühren, das Aprikosenmark zugeben und mit Zucker abschmecken. In kleine Schalen füllen, mit Schlagsahne und zurückbehaltenen Aprikosenhälften garnieren.

Aprikosencreme: 125 Gramm getrocknete, am Abend vorher eingeweichte Aprikosen dünsten und mit Zucker abschmecken. Durch ein Sieb streichen, mit 1/4 Liter geschlagener Sahne und 5 Blatt weißer, in wenig heißem Wasser aufgelöster Gelatine verrühren, in eine Glasschüssel füllen und einige Stunden stehenlassen. Beim Anrichten mit geschlagener Sahne und Aprikosenhälften garnieren.

Zweierlei Joghurt mit Früchten: Eine Flasche Joghurt mit 2 Eßlöffel Sahne, etwas Zucker und (oder) Honig schaumig schlagen, die in Würfel geschnittenen Bananen dazugeben, mit gehobelten Mandeln garnieren. Oder: eine Flasche Joghurt, etwas abgeriebene Zitronenschale, eine Apfelsine (in feine Scheiben geschnitten) einen zerkleinerten Apfel (möglichst im Mixer oder mit dem Schneerädchen zerschlagen), gehackte Nüsse und Vanillezucker.

Gefüllte Tomaten: Man wird in dieser teuren Zeit natürlich keine Tomatensuppe oder Soße aus den frischen Import-Tomaten kochen, sondern diese in den verschiedensten Formen roh verzehren. Zum Füllen schneidet man eine kleine Kuppe von den Früchten ab, höhlt das Innere vorsichtig aus und vermischt es mit einigen Löffeln Mayonnaise, einem hartgekochten und gewiegten Ei, reichlich gehackten Kräutern und würzt mit Salz, Zucker und Zitronensaft. In die Tomaten füllen und mit einem Radieschen krönen. Der Phantasie beim Abschmecken sind keine Grenzen gesetzt. Als Beigabe passen am besten hartgekochte Eierachtel, Radieschen und Vollkornbrot.

Tomatenfächer: Gleichgroße Tomaten 5- bis 6mal einschneiden, aber so, daß die Scheiben an einer Seite zusammenhängen. In jeden Zwischenraum eine Scheibe Wurst, Essiggurke, gekochtes Ei oder Käse füllen. Auf Salatblättern anrichten, einen Tupfen Mayonnaise aufspritzen.

Matjeshering mit Glumse: Von den Gräten befreite Filets von Matjeshering auf einer Platte anordnen. Speisequark mit Sahne oder Milch glatt- und weichrühren, mit 1 bis 2 Löffeln Mostrich abschmecken und über die Heringe geben. Pellkartoffeln dazu.

Ein besonders wichtiges und verhältnismäßig preiswertes Obst, das uns zwar das ganze Jahr über zur Verfügung steht, in dieser Jahreszeit aber besonders wertvoll ist, das ist die Banane. Viele Menschen bezeichnen sie als das ideale Obst, in warmen Gegenden ist sie d a s Volksnahrungsmittel.

Backen wir einmal **Bananenflinsen:** Wir rühren den üblichen Flinsenteig an. Sobald wir den Teig in die Pfanne gegossen haben, belegen wir ihn mit Bananenscheiben. Vorsichtig mit Hilfe eines Topfdeckels wenden und nur noch kurz auf der anderen Seite backen.

Rührei mit Banane: 3 Eier werden verschlagen, man kann 2 Löffel Milch dazunehmen. In einer möglichst nur für Eier benutzten Pfanne Margarine zerlassen, die Eimasse eingießen und ein wenig stocken lassen, dann 1 bis 2 in Scheiben geschnittene Bananen dazugeben, vorsichtig durchrühren bis zur nötigen Festigkeit, auf Teller verteilen, mit Tomatenwürfeln und gehackter Petersilie bestreuen. Besonders gut für Kinder und Kranke! Weißbrot oder Kartoffelbrei dazugeben.

Bananentoast: Man röstet kleine Weißbrotscheiben von Sardellenbrot, Meterbrot oder wie es gerade heißen mag. Eine Scheibe Schinken wird mit Streichkäse bestrichen, Mostrich sparsam darübergegeben und eine geschälte Banane darin eingewickelt. Man schneidet die Rollen in 3 cm lange Stücke und setzt sie auf die gebutterten Toastscheiben. In gut vorgeheiztem Ofen 5 bis 10 Minuten überbacken. Das Gericht soll nur heiß werden — es schmeckt köstlich!

Schinkenhülsen mit Bananen auf Kartoffelbrei. Bananen schälen und leicht salzen, in Scheiben von gekochtem Schinken wickeln und 10 Minuten in der Röhre heiß werden lassen. Inzwischen hat man einen guten Kartoffelbrei auf einer Platte gefällig angerichtet und legt darauf in Reih und Glied die Bananen-Schinkenhülsen. Wir reichen Sauerkraut dazu, das es auch im Frühling in sehr guter Qualität aus Dosen gibt und das recht vitaminhaltig ist.

Margarete Haslinger

Überlastete Hausfrau kein Vorbild

Nach unserem heutigen Gesetz der Gleichberechtigung ist der Mann verpflichtet, seiner Frau im Haushalt zu helfen, wenn sie die Hausarbeit allein nicht schaffen kann. Richterliche Urteile führten in Streitfällen in ihrer Begründung an, daß die männliche Hilfe im Haushalt weder gegen die Tradition verstößt noch allgemein ein Unvermögen des Mannes zur Hausarbeit festzustellen ist. Ja, der Bundesgerichtshof ging sogar soweit, daß er erklärte, es widerspreche der üblichen Regelung, daß ein im Ruhestand lebender Mann seiner Frau bis ins hohe Alter alle Hausarbeit — wie etwa Geschirrspülen — allein überlasse.

Nun, daß Männer im Haushalt mithelfen, erschien vor gar nicht so langer Zeit beinahe unnatürlich. Auch heute noch ist der geschirrspülende Ehemann ein beliebtes Objekt für Witzblätter, aber — er wird es nicht mehr lange sein!

Lebensvorgänge können nicht in allen Familien vereinheitlicht werden. Es bleibt jeder Familie überlassen, wie sie ihre Arbeit im gemeinsamen Haushalt verteilt. So wie es Familien gibt, in denen jeder nach Kräften zum geregelten Ablauf des gemeinsamen Lebens beiträgt, so haben wir auch viele Familien, in denen die Mutter und Hausfrau ihren Angehörigen ein Bild selbstlosen Dienens gibt und alle Arbeitslast übernimmt. Damit wird aber der Egoismus der Jugend unterstützt und das Gegenteil erreicht. Die Mutter meint es gut, sie übersieht aber dabei, daß die bis zur Erschöpfung rastlos tätige Hausfrau dem heutigen jungen Mädchen in keiner Weise ein Vorbild ist, dem sie nacheifern möchte. Verarbeitete Hände, ein ungepflegtes Aussehen, weil der Haushalt keine Zeit zur Pflege läßt, sind durchaus nicht erstrebenswert für die heranwachsende Tochter. Auch wird die persönliche Bedienung durch die Mutter von den größeren Kindern, die für die einfachste Arbeit im Haushalt „zu gut" waren — und hier sind Jungen und Mädchen gemeint — als selbstverständlich hingenommen. Wie wollen diese jungen Menschen in ihrem Egoismus später in unserer Gesellschaft bestehen?

Wenn Mütter die Geduld aufbringen, ihre Kinder anzuleiten, dann kann das Helfen der Kinder zur Gewohnheit werden. Das fällt oft nicht leicht. Erst meint die Mutter, die Kinder seien noch zu klein, dann möchte sie ihre geplagten Schulkinder nicht noch mehr belasten, bis ihnen dann die Gewöhnung an eine menschliche Hilfsbereitschaft ebenso fehlt wie das Können, um wenigstens die eigenen Sachen in Ordnung zu halten.

Hausgehilfinnen sind rar geworden. Darum muß jedes Familienmitglied, wenn fremde Hilfskräfte fehlen, sich für Hilfeleistungen im Haushalt zur Verfügung stellen. Für die Belastung durch die Versorgung mehrerer Personen in einem Haushalt müssen heute mehr helfende Hände zur Verfügung stehen, die die Mutter entlasten. Auch „er" ist davon nicht ausgeschlossen. Wenn er seine Ehefrau liebt, wird er auch dazu bereit sein. Es liegt bei der Hausfrau, die helfenden Hände in richtiger Weise heranzuziehen!

Friedel Oelrichs (FvH)

Praktische Ratgeber für unsere Frauen

Über Gerichte für festliche Gelegenheiten, über die zweckmäßige Aufteilung des Haushaltsgeldes und über Warenkunde aller Art haben wir auf dieser Seite oft mit unseren ostpreußischen Hausfrauen gesprochen. Die rege Beteiligung aus dem Leserkreis zeigt uns immer wieder, daß auch die älteren Hausfrauen, die über einen reichen Erfahrungsschatz verfügen, dankbar sind für Tips und Hinweise. Für alle Leserinnen, die sich mit dem einen oder anderen Thema gern eingehender beschäftigen möchten, bringen wir heute wieder einmal Hinweise auf neu erschienene Bücher, die vor allem unsere Hausfrauen ansprechen.

Aus der Reihe „Kleine Ratgeber", die im C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh, erscheint, nennen wir Ihnen zunächst das Büchlein „D e r g u t e G a s t g e b e r" von Roland Gööck. Gastlichkeit wurde bei uns in der Heimat und wird auch heute noch nach der Vertreibung bei unseren ostpreußischen Landsleuten groß geschrieben. Vor allem für die jüngeren Hausfrauen ist es gut, einen praktischen Ratgeber zur Hand zu haben, der Anregungen für die Gestaltung von Familienfesten und Einladungen aller Art vermittelt. Das durch Fotos und Zeichnungen ansprechend aufgelockerte Bändchen bringt in übersichtlicher Reihenfolge ein ABC der Gastlichkeit, in dem die Feste und Feiern in der Familie, die Jahresfeste, alle Fragen der Einladung, der Bewirtung und Unterhaltung unserer Gäste eingehend und kurzweilig behandelt werden. Ein alphabetisches Register am Schluß erleichtert das Auffinden der verschiedenen Anregungen für alle diese Gelegenheiten.

Roland Gööck, Der gute Gastgeber, 192 Seiten mit 70 Fotos und Zeichnungen. 5,50 DM. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

Ein zweites, ebenso nützliches Bändchen aus dem gleichen Verlag stammt aus der Feder von Günter W. Storch. Es heißt „E i n k a u f s t i p s f ü r j e d e r m a n n". Wir wissen alle, wie schwer es ist, sich heute bei dem vielfältigen Angebot an Waren als Käufer durchzufinden. In diesem praktischen Bändchen findet die Hausfrau Hinweise auf Qualität und Preisunterschiede für Lebensmittel, Kleidung, Haushaltsgegenstände und vieles andere mehr. In übersichtlicher Einteilung bringen die verschiedenen Kapitel etwa einen Überblick über die modernen Werbemethoden, über schlechte Tricks beim Verkauf, über Handelsmethoden und Preisgestaltung. Darüber hinaus ist der Frage des Ratenkaufes ein umfangreiches Kapitel gewidmet. Allen unseren Hausfrauen, die mit Überlegung einkaufen wollen, können wir das inhaltsreiche Bändchen wirklich empfehlen.

Günter W. Storch, Einkaufstips für jedermann. 192 Seiten mit 60 Fotos und Zeichnungen. 5,50 DM. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

Einen Ratgeber „D a s J a h r d e r F r a u" für 1962/63 hat Friedel Strauß im Walter-Verlag herausgegeben. Das handliche Bändchen gibt neben vielen Hinweisen verschiedener Firmen Anregungen für jahreszeitlich bedingte Rezepte, Hinweise auf bestimmte Nahrungsmittel, daneben eine Reihe von Anregungen für zeitgemäße Kleidung, für die Ausgestaltung der Wohnung und behandelt praktische Themen, die jede Frau interessieren.

Das Jahr der Frau 1962/63. 2,80 DM, Walter-Verlag, Freiburg.

Im Walter Hädecke Verlag, Stuttgart, sind vier neue Bändchen erschienen, die wir unseren Leserinnen empfehlen können:

Liesbeth Ankenbrand gibt unter dem Titel „R o h k o s t f ü r F e i n s c h m e c k e r" 66 pikante neue Rezepte für Gerichte aus Rohkost. Es ist kein Wunder, daß die Bücher der bekannten Verfasserin in über 200 000 Exemplaren verbreitet sind. In diesem neuen Bändchen weist Lisbeth Ankenbrand nach, daß die Rohkost, die heute in der modernen Diätnahrung eine ausschlaggebende Rolle spielt, zur Delikatesse werden kann, wenn man sie richtig zuzubereiten weiß. Dabei sollten wir bedenken, daß Rohkost nicht nur für Kranke, denen sie vom Arzt verschrieben wurde, eine notwendige Ergänzung der täglichen Kost sein sollte, sondern ebenso für alle gesunden Menschen, die sich ihre Leistungskraft erhalten wollen.

Lisbeth Ankenbrand: Rohkost für Feinschmecker. 66 pikante Rezepte mit Bildern. Preis 3,85 DM, Halbleinen 4,85 DM. Walter Hädecke Verlag, Weil der Stadt.

Im gleichen Verlag erschien aus der Feder von Lisa Mar die praktische Anleitung „W i e m a n R o h k o s t z u b e r e i t e t" mit 132 modernen Rezepten. In dieser erweiterten und veränderten Neu-Auflage des weit verbreiteten Bändchens finden wir neben den erprobten Rezepten praktische Hinweise auf den Umgang mit Rohkost, auf neue Küchenmaschinen, daneben aber auch eine Übersicht über die gebräuchlichsten Gewürzkräuter, durch die man das für viele Kranke verbotene Kochsalz ersetzen kann. Hinweise für Obsttage und andere Kurtage ergänzen den inhaltsreichen Band.

Lisa Mar: Wie man Rohkost zubereitet. 132 Rezepte, Saftgewinnung, Obst-Tage, Würzkreuter-Übersicht, Küchentechnische Anleitungen mit neuen Bildern. Zweifarb. Umschlagkarton 3,50 DM Veränderte und erweiterte Neuauflage 38.—40. Tausend) im Walter Hädicke Verlag, Weil der Stadt.

Von der gleichen Autorin erschien im Walter Hädecke Verlag das Bändchen „D a r m t r ä g h e i t ü b e r w i n d e n", ebenfalls in einer Neuauflage. In humorvoller und sachlich fundierter Weise behandelt die Verfasserin ihr Thema und gibt eine Fülle von Anregungen für den täglichen Tisch. Als Ergänzung sind in dem Bändchen auch Anleitungen für Atmung und Bewegungsübungen gegeben.

Lisa Mar: Darmträgheit überwinden! Natürliche Hilfe bei chronischer Verstopfung. Ärztliche Einführung von Dr. med. Glaser. Mit Bildern, kartoniert 3,85 DM (Neuauflage 9.—11. Tausend), im Walter Hädecke Verlag, Weil der Stadt.

Schließlich machen wir Sie, liebe Leserinnen, auf ein Bändchen aus der Feder von Lisbeth Ankenbrand aufmerksam unter dem Titel „D i e t ä g l i c h e S c h ö n h e i t s p f l e g e d e r F r a u". Die Verfasserin hat hier Rezepte und wirksame Mittel für die tägliche Schönheitspflege gegeben, die wenig Geld kosten, und jeder Frau — gleich welchen Lebensalters — eine Fülle von wertvollen Ratschlägen vermitteln. Dabei wird weniger Wert auf die kosmetische Verschönerung gelegt als auf die natürlichen Mittel, die uns allen zur Verfügung stehen, und ihre sachgemäße Anwendung.

Lisbeth Ankenbrand: Die tägliche Schönheitspflege der Frau. Wirksame Mittel, die wenig Geld kosten. Mit Bildern. Kartoniert 2,20 DM. Walter Hädecke Verlag, Stuttgart/Weil der Stadt.

RMW

Unsere Leser schreiben uns

Ostpreußische Knödel

Ob ich Rezepte für Knödel in unserem Heimatblatt übersehen habe — oder ob niemand mehr daran denkt, weil die richtigen Zutaten, die geräucherten Gänsebrüste, in Vergessenheit geraten sind? Aber als Ersatz kann man auch einen geräucherten Schweineschinkenknochen, mit viel rotem Fleisch daran, als Beilage verwenden.

Schon beim Sortieren der Gänsebrüste und -schinken wurde von einigen das Fett abgetrennt und nur das rote Fleisch geräuchert. Sie wurden länger und kräftiger gesalzen und auch viel fester geräuchert als die Spickbrüste, damit ein kräftiges Aroma haften blieb.

Je nachdem, wieviel Leute am Tisch waren, wurden ein oder zwei Gänsebrüste mit Gewürzen gekocht, dann das Fleisch losgelöst und kleingeschnitten. Meine Mutter benutzte dazu ein kleines Stoßeisen und zerkleinerte das Fleisch in der Fladenmolle. Dann schlug sie einige Eier darüber und gab das nötige Mehl mit Milch dazu. Die Masse wurde dann zu einem festen Teig verarbeitet. Davon formte sie faustgroße Bälle, die in der aromatischen Brühe gargekocht wurden.

Die Brühe wurde knapp und sehr kräftig gehalten und nur als Soße über die Knödel gegossen. Rot war die Hauptfarbe der Knödel, mehr Fleisch als Mehl war das richtige Rezept, besonders für die „Manns"! Es war ein sehr sättigendes Essen und gehörte bei uns zu den Leibgerichten der Kinder.

Auch eine kleine Anekdote war mit dem Gericht bei uns verknüpft: Eine junge Bäuerin wollte ihrem Schwiegervater auch sein Knödelgericht zum „Anschmusen" kochen. Als er dann am Tisch saß und nur so langsam kaute, fragte sie:

„Großvoader, schmecke de Kneedel nich?"

Er gab zur Antwort: „Schmecke — drei Kneedel, een Spergel?!"

Also auf das Fleisch kam es an, das kannten unsere „Manns" nicht anders!

A. J.

Für Sie notiert:

Ofenfertige 1-Kilo-Kohlepäckchen, die zu 25 Stück in einem Umpack geliefert werden, haben bei den Hausfrauen gute Aufnahme gefunden. Das ist das Ergebnis von zweijährigen Versuchen in bestimmten Testgebieten. Jetzt will der Ruhrbergbau vollautomatische Verpackungsanlagen entwickeln, um den höheren Preis der ofenfertigen Kohlepäckchen für den Verbraucher tragbar zu machen.

*

In Hannover hat ein Handwerker einen technischen Notdienst für die Hausfrauen eingerichtet. Fliegende Werkstätten, die in Autos eingerichtet sind, werden durch Sprechfunk von einer Zentrale benachrichtigt, wo etwa ein Abflußrohr verstopft ist oder sich ein Wasserhahn nicht abdrehen läßt. Ein Anruf genügt, um den sofortigen Einsatz zu veranlassen.

*

Der Verzehr tiefgekühlter Fische ist in der Bundesrepublik von 5100 t im Jahre 1960 auf 8250 t im Jahre 1961 angestiegen.

(FvH)

*

Zum Leidwesen der Hausfrauen hat sich der Preisindex für die Lebenshaltung mittlerer Arbeitnehmerhaushalte nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamtes von Mitte Februar bis Mitte März 1962 um 0,7 Prozent erhöht. Gegenüber März 1961 betrug die Steigerung 3,8 Prozent. Am stärksten gingen von Februar bis März dieses Jahres — wenn auch in der Hauptsache saisonbedingt — die Preise für Nahrungsmittel in die Höhe. So verteuerten sich Gemüse um 20,5, Kartoffeln um 4,7, Obst um 4,1 und Südfrüchte um 4,7 Prozent. Auf der anderen Seite wurden aber in der gleichen Zeit die Eier um 7,1, Markenschokolade um 5,9 sowie Fische und Fischwaren um 1,2 Prozent billiger.

*

Einen Rekordumsatz kann die Tiefkühlkost verbuchen, wobei Geflügel an der Spitze liegt. Im vergangenen Jahr betrug der Umsatz bei Geflügel 65 000 Tonnen, bei Gemüse und Obst 24 600 Tonnen und bei Fleisch und Wild 3000 Tonnen.

*

Sorgen über die unterschiedlichen tatsächlichen Arbeitszeiten innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft macht sich die westdeutsche Metallindustrie, weil dadurch die Wettbewerbsfähigkeit stark beeinträchtigt wird. So wurden nach einer Erhebung von April bis Juni 1961 in der westdeutschen Stahlindustrie bei 44 Stunden wöchentlicher Tarif-Arbeitszeit tatsächlich nur 38,5 Stunden gearbeitet. In Frankreich dagegen betrug die tarifliche Wochenarbeitszeit 40 Stunden und die tatsächliche 47,2 Stunden. In Italien gab es so gut wie keine Unterschiede. In beiden Fällen wurden 48 Stunden ermittelt.

HK

Mutters Augen

Heute, da ich selbst schon Enkel habe, die sich oftmals mit großen gläubigen Augen an meine Knie lehnen, kommen mir in stillen Stunden die Zeiten wieder ins Gedächtnis, als ich selbst Kind war und ebenso vertrauensvoll zu den Großen hochschaute.

Zum Tag der Mutter will ich versuchen zu erzählen, wie ich meine Mutter zum ersten Male bewußt sah. Dreieinhalb Jahre war ich damals alt. Viele Veränderungen, die in Haus und Hof in jenem Frühjahr vorgenommen wurden, trafen in mein viertes Lebensjahr. Die Stube mit ihren vertrauten Möbeln und allem, was darin war, ist auch nach so vielen Jahren der Mittelpunkt meiner Erinnerungen.

Ein großer brauner Kachelofen stand in der einen Ecke. Um ihn war eine Holzbank gezogen, die ebenfalls um die Ecke ging. Da, wo der Eckfuß sie zusammen hielt, war von der vielen Wärme, die in all den langen Wintern vom Ofen ausstrahlte, ein großer Spalt entstanden, der die untere Latte frei gab. In dieser Ecke spielten mein Bruder und ich so gerne, wenn wir alleine waren, wenn die Größeren in die Schule gingen und die Mutter im Haus beschäftigt war. Viel Spielzeug kannten wir damals nicht. Von der Mutter erbettelten wir uns schöne bunte Bohnen, ein paar Erbsen, graue, grüne und gelbe. Das waren unsere Viehherden, die wir durch den Spalt mit unsern Fingern schoben, die wir weideten, verkauften — je nachdem, wie wir Lust hatten und was wir auf unserem Hof miterlebt hatten.

Der Ofen hatte noch etwas Besonderes. Weil es die gute Stube war, hatte er eine blanke, goldgelbe Tür vor der Wärmeröhre. Solange ich sie kenne, hing diese Tür schief in den Angeln. Woher kam das eigentlich? Vielleicht von den vielen Kinderhänden, die immer nochmal hineinfaßten, um nach einem vergessenen Bratapfel zu suchen? Oder von dem schnellen Zuschlagen, wenn eins der Kinder vom Spirgel oder vom Klops, den Mutter für den Vater zum Abendbrot warmgestellt hatte, schnell etwas schmengern wollte, dann Mutters Schritt hörte, sich den Mund fix abrieb und dann eilig fortrannte? Daher wird es wohl gekommen sein, daß ein Band gebrochen war. Ach, diese Ofenröhre, sie hatte etwas Geheimnisvolles an sich! Unser Vater erzählte mal, sein Vorgänger habe immer solch große Angst vor dem Gewitter gehabt. Er versteckte sich dann immer an einem dunklen Ort. Wenn aber Blitz auf Blitz folgte, daß er nicht mehr geriet, unter die Bodentreppe zu kriechen, dann steckte er den Kopf in die dunkle Ofenröhre und meinte: „Loat man blitze, wenn bloß dunnert nich."

Von dieser Umgebung, von der einen Stunde, die mir ganz stark im Gedächtnis geblieben ist, will ich heute erzählen. Es ist sicher um Weihnachten gewesen, denn vor dem Himmelbett, das in der anderen Ecke stand, waren weiße Gardinen gespannt, die mit den breiten, gehäkelten Einsätzen und Spitzen, und diese wurden nur zu den Feiertagen angebracht. Auch die vereisten Fensterscheiben sehe ich noch, in die wir Kinder zum Verdruß der Mutter kleine Kuckslöcher hineinpusteten. Auf die hellen Flecken, die das Sonnenlicht auf der weißen Diele hervorgezaubert hatte, setzten wir uns gern.

Da kam Mutter. Sie war eben die Mutter, mehr wußte ich bis dahin noch nicht. Mit dem Nähkorb in der Hand setzte sie sich auf die Ofenbank. Sie zog einen Strumpf nach dem andern von der Leine, die um den Ofen gespannt war, herunter und besah die vielen Schäden.

Sie sagte schließlich: „Bringt mie moal de Fleckerzüch ut dem Schaff."

Die Flickerzüch! Für ein Mädchen, das kaum Spielzeug kannte, war das eine Herrlichkeit. Die ganze bunte Welt schien darin aufbewahrt.

Der Bruder war größer und fixer — er lief zuerst zum Schrank. Dieser, Mutters Schrank, war auch etwas Besonderes, den konnte man mit dem Zeigefinger öffnen. Das Schlüsselloch war ausgehöhlt, weil der Schlüssel verbummelt war. Der Bruder hatte Kraft, öffnete die schwere Tür und tosselte die Züch unter den Kleidern im Schrank vor. Alle Freude sah ich schwinden, und in meinem Geschrei: „Mutterke — eck, eck well doch" lagen Trotz und Verzweiflung.

Um beiden Kindern gerecht zu werden, schleuderte die Mutter nochmal die Züch bis zum Schrank, von wo ich sie holen durfte.

Mit beiden Händen faßte ich zu. Doch die Last war so schwer, daß mein Rücken sich durchbog. Stöhnend und stolpernd kam ich bis vor Mutters Füße. Da entglitt mir der Zipfel und mit ausgebreiteten Armen, die Last unter mir, fiel ich in Mutters Schoß. Scham über meinen Trotz, Wut über meine Schwäche — das alles stand sicher in meinem Gesicht, als Mutters eine Hand es zu sich hochhob.

In dieser Stellung, halb liegend, halb kniend, schaute ich selbst hoch in Mutters Augen. Über die Last hinweg, die ich mir durch meinen Eigenwillen selbst aufgebürdet hatte, sah ich ihren Mund, der gerade ein „Na . . ." formte und dann verstummte, wohl weil der Ausdruck in meinen Augen ihr so fremd war, und nun stille hielt. Ich sah zum ersten Male bewußt in Mutters Augen, die vom Sonnenlicht vergoldet wurden, sah ihr zurückhaltendes Lächeln, las die ganze Güte im Gesicht einer Mutter, meiner Mutter.

Nun, von dem Tag an kannte ich sie wirklich. Ich hatte keine Lust mehr, mit den Bohnen zu spielen. Ich setzte mich in den Sonnenfleck auf die Diele und sah immer wieder an diesem Tag zur Mutter auf. Ich tat es von nun an oft, und die zwölf Jahre, die mir vom ersten mir bewußten bis zum letzten Mutterblick blieben — den ich in dergleichen knienden Stellung vor ihrem Bett hinnahm — sie sind die kürzesten und schönsten gewesen in meinem langen Leben.

A. J.

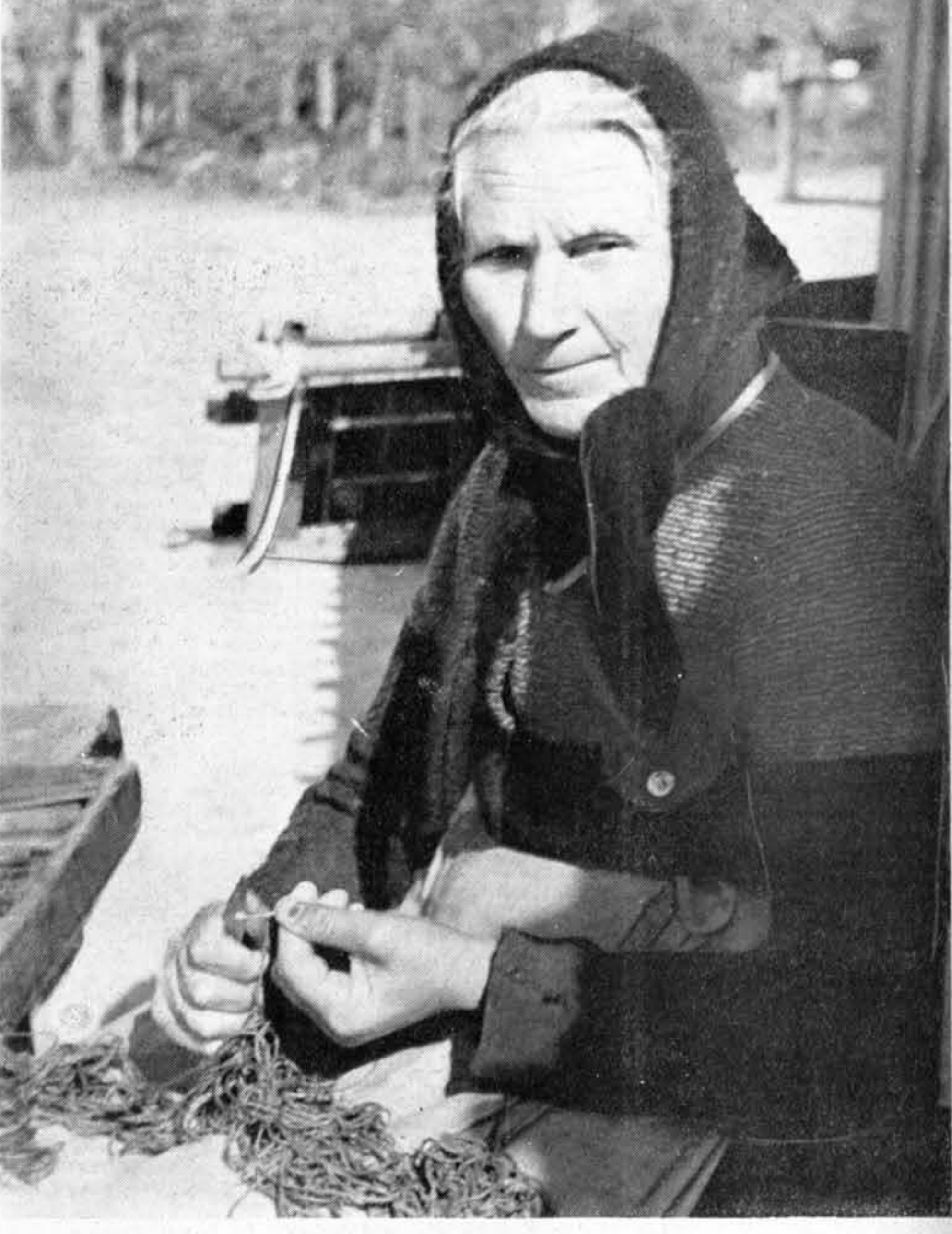
Walter Scheffler:

IM MAI

Lenz, das muntre Söhnchen
pfeift sein lockend Lied,
daß in tausend Schönchen
rings die Wiese blüht.
Blauer Himmel drüber,
warmer Sonnenschein —
Herz, nun laß die Freude
auch bei dir gedeihn!

Schau, die ältsten Linden
trieben junges Grün,
alte Gärten finden
Lust zum Wiederblühn.
Alles will genesen
unterm Kuß des Mai'n,
daß es grau gewesen,
scheint geträumt zu sein.

Schon die Ähren steigen
aus dem grünen Schaft,
wollen nicht verschweigen
neuen Lebens Kraft.
Segen wird uns wieder,
treulich wächst das Brot,
und der Lerche Lieder
grüßen uns von Gott.



Harte Arbeit und stete Fürsorge für Mann und Kinder haben das Gesicht dieser Fischerfrau von der Kurischen Nehrung geformt. Arbeit findet sich immer für diese Hände — und doch ist es schön, in den wärmenden Strahlen der Frühlingssonne auf der Bank vor dem Haus zu sitzen.

Aufnahme: Loeffler/Bavaria

DAS HASENBROT

Eine Kindheitserinnerung aus Masuren

Wenn wir uns von unserer masurischen Heimat erzählen, sprechen wir manchmal auch vom Hasenbrot. Wir waren als Kinder noch recht klein, als Großmutter von einem Besuch bei Tante Marie, ihrer ältesten Tochter, zurückkehrte. Nach dem Auspacken aller mitgebrachten guten Sachen griff sie nochmals tief in ihre Rocktasche und holte mit geheimnisvoller Miene ein Päckchen heraus. „Und hier, Kinderchen", sagte sie, „ist was ganz Besonderes." Sie wikkelte das Papier vorsichtig ab. Zum Vorschein kam ein dickes Stück ganz dunklen, groben Roggenbrotes. „Das ist ja Brot", sagten wir Kinder wie aus einem Munde. „Ja, Kinderchen, das ist auch Brot, aber das ist ein ganz besonderes Brot: Das haben die Häschen im Walde gebacken, das ist Hasenbrot", belehrte uns Großmutter.

Als wir ungläubig darauf starrten, setzte sie sich hin und erzählte uns, als sie durch den Wald gegangen wäre, habe sie die Häschen beim Brotbacken belauscht. „Erst holen sie den Roggen vom Feld, dann schütteln sie die Körner aus und mahlen sie zwischen den Steinen zu Mehl. Danach holen sie Wasser vom Waldbach, wo es ganz frisch und rein ist, und kneten den Teig mit ihren kleinen Hasenpfötchen. In der heißen Mittagssonne backt dann das Brot auf einem großen Stein. Wenn das Brot fertig ist, gibt es ein großes Fest bei den Hasenleuten. Sie fassen sich bei den Pfötchen und tanzen vor lauter Freude."

Wie bestaunten wir unsere Großmutter, daß sie das alles hatte miterleben dürfen! Neugierig fragten wir, wie sie denn zu dem Hasenbrot gekommen wäre. „An artige Kinder geben die Häschen schon mal ein Stück, aber die ungezogenen kriegen nichts ab. Als ich erzählte, daß bei uns zu Hause nur artige Kinder wären, da gaben sie mir für euch ein Stück mit. Riecht es nicht wirklich gut, das Hasenbrot?"

Sie brach einem jeden von uns ein Stück davon ab und ließ sich selber ein Bröcklein über. Wir rochen daran. Es war uns, als duftete es wirklich nach Waldblumen und harzigen Bäumen, nach Sonne und Wind. Und es schmeckte seltsam gut, so grob und so dunkel es war.

Nicht sehr oft besuchte die Großmutter Tante Marie, aber jedesmal brachte sie uns ein Stück dunkles Hasenbrot mit. Und jedesmal wußte sie uns was Neues von den Hasenleuten zu berichten.

Erst viel später, als wir Tante Marie selber mal besuchten, als wir älteren Kinder schon lange Großmutters Geschichten bezeifelten, entdeckten wir, daß Tante Marie es gewesen, die unser geliebtes Hasenbrot gebacken hatte. Älter geworden, hörten wir später oft die alten masurischen Mütterchen vom Hasenbrot erzählen. Sie kannten sie wohl alle, die Geschichte vom Hasenbrot.

Wie oft brachte so ein wunderbares Stückchen Hasenbrot bei einem weinenden Kind die Tränen zum Versiegen! Wie oft brachte es ein gar zu störrisches zum Lächeln, zum Vergessen seines Kummers. Wie oft war so ein kleines Stückchen Brot zusammen mit der wunderbaren Geschichte darum einem Kinde mehr wert als alles andere Mitgebrachte.

Es war und blieb eben Hasenbrot, von den Häschen im Walde gebacken.

Hertha Pruss



Ein Abend am Niedersee. Schweigend liegen die Wälder jenseits der schimmernden Wasserfläche, auf der noch ein letztes Boot treibt . . .

Aufnahme: H. Wegener

Rumkriechen

Ein Rheinländer war zu Besuch im Kreise Tilsit-Ragnit. Eines Tages gelüstete ihn nach einem kräftigen Rum. Schnurstracks begab er sich in den Kolonialwarenladen im Ort. Hier bedienten die resolute Geschäftsfrau und ihre hübschen Töchter die ländliche Kundschaft. Der Rheinländer sah sich um und fragte höflich: „Kann ich Rum kriechen?" Die Geschäftsfrau sah ihn an, glaubte, nicht richtig gehört zu haben: „Wie bitte?" Der Kunde wiederholte: „Kann ich Rum kriechen?" Entrüstet sagte die Inhaberin: „Hier wird nicht rumgekrochen, wir sind anständige Leute!" Im Ort sprach sich dieses lustige Mißverständnis herum; man hatte noch eine Weile darüber zu lachen. B. L.

Christel Balk

Die Geschichte eines alten Hofes und eines jungen Mädchens

VON HEDY GROSS



Zeichnung: Erich Behrendt

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Aber da sind all die Männer und Frauen, die sie umringen und sie gar nicht zu Worte kommen lassen, nicht einmal zur Besinnung. Sie muß mehr Wodka trinken, und wieder wird das Glas belacht. Und sie denkt: Die Kinder sind ihr bei weitem das liebste in ihrem jetzigen Leben. Aber so viele, wenn sie morgen aufwachen, ehe die Eltern kommen, wird sie mit ihnen allen fertig werden? Sie kennt sie ja, in Massen sind sie unbezwingbar in ihrem Ungestüm.

13. Fortsetzung

Aber es geht bald los, sie sind ohnehin sehr spät dran. Die drei Ehepaare zwängen sich in den großen Schlitten, und Christel lächelt ihnen bitter zu. Muß sie denn heute alles an früher erinnern?

Sie sieht Vater und Mutter in diesen ehemaligen blauen Prunkschlitten mit den blanken Messingbeschlägen steigen Sie fahren zur Großmutter, Vater und Mutter sitzen hinten in der dicken Pelzdecke, jeder steckt seine Hände in eine von den Muffen, die darauf angebracht sind. Und da waren die vielen hellen Fuchsschwänze, Vaters Jagdtrophäen, die um die Decke herumgesetzt waren als Schmuck. Christel sieht sich selbst von Wunia oder einem Mädchen und dem Kutscher nach vorn in den Fußsack aus Schaffellen verpackt werden. Sie will immer vorn beim Kutscher sitzen, der einen ähnlichen Fußsack wie sie hat. Nur wenn es ganz kalt ist, muß sie nach hinten zu den Eltern in der Pelzdecke, in der dann am Boden heiße Steine liegen.

Der Balkshofer Schlitten war heute kein Prunkschlitten mehr, das Messing war verbogen, die Farbe abgestoßen, zerschrammt, die Federung stach durch die Polster, aber er genügte noch, um hundert alte kleine Erinnerung wachzurufen.

Anuschka und ihr Mann saßen nun wohlverpackt mit ihren Freunden darin, drei hinten, drei vorn, sie glitten durchs Tor in die Winternacht hinaus, und Christel ging zurück in die Küche. Sie wollte jetzt still für sich ein bißchen vor dem fremden Tannenbaum sitzen, der in einer Ecke stand, vollbehängt von Süßigkeiten und Naschwerk aller Art.

Wo sie das nur immer alles herbekamen? Wenn sie Feste feiern wollten, dann fand sich alles dafür ein. Ja, feiern konnten sie, so richtig aus vollem Herzen, das mußte man ihnen lassen. Wie machten sie das nur? Vielleicht private Amerikapakete? Jedenfalls von den Rationen, die sie zum Verteilen bekommen hatte, stammte dies nicht, bestimmt nicht.

Kaum hatte Christel die Tür geschlossen, da wurde es im Schlafzimmer lebendig und bald laut und lärmend. Die Kinder waren alle hellwach und krabbelten aus den Betten.

Hatte die Bande sich nur schlafend gestellt solange die Eltern da waren? Hatte sie der laute Abschied draußen geweckt? Das ließ sich nicht feststellen. Zuzutrauen war ihnen einfach alles, diesen Lauxen, die tollsten, unkindlichsten Durchtriebenheiten bekamen sie fertig, konnten aber einen Augenblick später von solcher Anhänglichkeit und Zärtlichkeit sein, daß Christel bei den Kindern immer entwaffnet war. Nicht so allerdings bei den Großen, die nur zu oft dieselben Merkmale zeigten.

Halb bekleidet stürmten sie zu Christel herein und umringten sie. Die Eltern schienen sie in großer Eile nebeneinander quer in die Betten gepackt zu haben mit all ihren Puppen, Pferdchen und Trompetchen in den kleinen Händen. Dies wurde nun alles Christel vorgeführt, Irena drehte sogar eine winzige Spielorgel, die dem Stempel nach aus Thüringen stammte und schrill krächzend das deutsche ‚O Tannenbaum' von sich gab. Nur die beiden Babys blieben in den Wiegen, aber durch den Lärm aufgeschreckt, beteiligten sie sich mit ihrer ganzen Kraft am Geschrei.

Christel hatte bis dahin immer geglaubt, kinderlieb zu sein. Aber was sie nun erlebte, da hörte einfach alles auf. Sie kletterten über Tisch und Stühle, schleppten Schemel zum Weihnachtsbaum, rissen die Süßigkeiten herunter, bewarfen sich mit den Äpfeln, hier klirrte etwas, dort fiel etwas. Zwischendurch warfen sie sich alle über die protestierende Christel, küßten sie, umarmten sie, sprangen an ihr hoch, als wollten sie sie mit ihrem Ungestüm zu Boden werfen.

Wie Christel es dann doch noch am Ende geschafft hatte, daß alle angezogen mit ihren Spielsachen in den Händen vor der Krippe am Tannenbaum saßen, und, musikalisch und wonnig ungeschult, jeder mit einem andern Text nach der Melodie des deutschen: ‚Ihr Kinderlein kommet' sangen, das wußten sie selbst nicht.

Inzwischen war aber ja auch manches passiert. Der Baum stand ziemlich entsüßt da und glich mehr einem gerupften Huhn als einem Weihnachtsbaum, der große Marzipankuchen auf dem Tisch war gewesen, und nach kurzer Ruhepause vor dem Tannenbaum fiel ja denn Woitek die Speisekammer ein, er schleppte eine Wodkaflasche herbei, und Christel konnte nicht verhindern, daß die Kinder Zucker hineinmischten und alle daraus tranken. Sie wären das gewohnt, sagten sie und ließen sich nicht davon abbringen.

Als ziemlich letztes brachte dann Woitek noch eine Blechschachtel mit Tabak an, dazu ein Stück Zeitungspapier und verlangte energisch, Christel solle ihm eine Zigarette drehen, er wolle nun endlich mit dem Rauchen anfangen. Das war alles so urkomisch, daß Christel immer mehr und mehr zum Lachen gereizt wurde. Sie drehte ihm die Zigarette, sie steckte sie ihm an, die anderen wollten nun alle dasselbe haben, Christel kam allmählich in so eine Galgenstimmung hinein, daß sie nur immer dachte: „Laß sie doch!"

Sie ahnte nicht, was für einen unerwarteten Erfolg sie damit erzielen würde. So sehr schienen sie doch dieser Dinge noch nicht gewohnt zu sein, denn nach und nach wurde ihnen allen elend. Woitek war der erste, der ins Bett wollte, einer nach dem anderen kippte dann um und wurde ins Bett gebracht. Die Babys wurden versorgt, schliefen bald, und wieder trat Stille ein.

*

Küche und Kammer sahen aus wie nach einer Schlacht. Christel stellte alles wieder an seinen Platz, dann wickelte sie sich in ihr großes schwarzes Tuch und verkroch sich damit in eine Ecke des alten braunen Ledersofas, das wer weiß aus welchem Sesselzimmer hier hinter den Küchentisch geschleppt worden war. Natürlich trug es nun viele Schrammen und Wunden, Zeugen hitziger Kinderschlachten. Aber es schien Christel doch der einzig mögliche Platz, die Nacht zu verbringen. Vorher packte sie noch in jeden Ofen einen großen Korb von dem frischen Torf, der in einer Kiste vor dem Küchenherd bereitstand.

Sie wollte nicht schlafen, sie löschte auch das Licht nicht. Sie nahm sich vor, sich auszumalen, wie sie vielleicht schon nächstes Jahr mit Karl Heinz Weihnachten feiern wollte, wenn es ihr doch gelang, nach Westdeutschland zu kommen, und wenn Karl Heinz noch lebte. Vielleicht würde er dann ja auch gerade aus der russischen Gefangenschaft kommen.

Aber sie kam nicht weit mit ihren Träumen. Der Schlaf kümmerte sich nicht darum, daß sie sich nur so eben auf ein Ledersofa hingestreckt hatte. Er überfiel sie einfach, und als sie wieder erwachte, brannte zwar noch Licht, aber heller noch schien der neue Tag zu den Fenstern herein.

Schreie aus der Wiege hatten sie aufgeschreckt, und nachdem sie auf diesem braunen Ledersofa kaum zu sich gekommen war, rührte es sich auch schon in den Betten im Schlafzimmer. Es begann wie gestern abend lärmend und übermütig. Aber heute hatten sie vor allem unglaublichen Hunger. Die Babys schrien, die anderen versuchten auch wieder auf eigene Faust, etwas Eßbares zu ergattern.

Christel hatte aber nun schon etwas Erfahrung und hielt sie über ihr eigenes Erwarten ganz gut in Schach. Sie wärmte Milch, füllte Flaschen, stülpte Lutscher drüber, stellte die größeren zum Babyfüttern an. Füllte wieder Becher mit warmer Milch, schnitt Stücke von den Striezeln, und zum Schluß wurde sie angesteckt von diesem Appetit um sie herum, daß sie selbst auch mit einem Becher Milch und einem Stück Brot dasaß.

Und dann ging es weiter wie ein Sturm, die Kühe brüllten derart im Stall, daß sie einfach gemolken werden mußten, dann kamen schon wieder die Babys, dann die Kinder, der Wirbel war derart, daß es Christel eigentlich erst gegen Mittag bewußt wurde, daß die Eltern ja längst von der Mitternachtsmesse hätten zurück sein müssen.

Sie fragte Irena vorsichtig: „Irenka, sag doch mal, wann kommen Vater und Mutter immer nach Hause, wenn sie Weihnachten in die Kirche fahren?"

Aber Irena schüttelte nur heftig den Kopf: „Sollen gar nicht mehr zurückkommen. Du jetzt immer bei uns bleiben."

Die anderen Kinder stimmten alle begeistert zu und fangen nach ihrer Art an Christel mit Lobsprüchen und Liebkosungen zu überschütten.

Da, plötzlich Hundegebell, alle Kinder sind im Nu an den Fenstern. Christel fällt dabei ein, daß der Hund auch Hunger hat, und die Tiere im Stall werden auch schon wieder blank dastehen, aber da schreien die Kinder schon los: „Pani Wunia, Pani Wunia!" Sie reißen die Haustür auf und stürmen der alten Frau entgegen, die seltsam wankend vom Hoftor aufs Haus zukommt. Jetzt erst sieht Christel, daß es draußen weht und stiemt.

Sie wird mit Hallo hereingezerrt, vollkommen erschöpft sinkt sie auf einen Stuhl, Wunia ist gar nicht mehr gewöhnt auszugehen, und nun dieser weite Weg bei diesem Schneetreiben. Doch als sie Christel mit der Saugflasche neben der Wiege erblickt, scheint ihr eine große Last vom Herzen zu fallen:

„Gott sei Dank, Du bist da!"

Und dann erfährt Christel von Wunias Sorgen und Ängsten um sie. „Ja, Wunia, aber sie sind doch immer noch nicht zurück, und ich konnte doch die Kinder nicht allein lassen. Kein Mensch hat sich den ganzen Tag über hier sehen lassen."

„Ja, ja, nun ist ja gut, ich hatte doch solche Angst, Dir wäre etwas passiert, die Wölfe und all dies Gesindel am Feiertag!"

„Aber Du hättest nicht kommen sollen, diesen weiten Weg bei dem Wetter! Willst Du vielleicht etwas Warmes trinken?"

„Ja, was Warmes!" Woitek hat auf dies Stichwort hin sofort eine Flasche Wodka aus der Kammer herbeigezerrt und ist sehr enttäuscht daß die Pani Wunia mehr für Milch ist.

„Ich muß zurück, sofort zurück, ich brauch lange. Es treibt sich heute allerlei herum. Sie werden uns wieder das letzte herausholen, wie damals, als wir in Regelnitzen waren, na, Du weißt ja."

Irena begleitet Wunias Worte mit Seufzen und sagt: „Oh, Leute, was für Zeiten!"

Da lächelt selbst Wunia auf ihr blondes Köpfchen herab, und Christel meint:

„Du könntest doch hierbleiben, bis sie zurückkommen, dann fahren sie uns nach Hause. Es nimmt uns bestimmt keiner was weg, das waren doch andere Zeiten damals."

Aber Wunia will nichts davon wissen, nach kurzer Rast macht sie sich wieder auf den Weg, Christel hat einen dicken Stock gebracht:

„Es ist besser, Wunia, Du nimmst ihm mit, gegen Abend und bei dem Schnee, es könnte doch ein Wolf ..."

„Ja, Stock ist gut, ich hatte ja vorher auch solchen Kaddick, aber dieser ist besser. Ich geh jetzt, Christel, hoffentlich kommst Du bald."

Die Kinder wollen alle mit, es kostet Christel alle Kraft, sie daran zu hindern und aus dem Schneetreiben wieder ins Haus zu bekommen.

*

Die nächsten Stunden sind für Christel voll innerer Unruhe. Die Kinder haben sich etwas an ihr Hiersein gewöhnt, sie sind lange nicht mehr so ungebärdig. Die Wiegenkinder muß sie von Zeit zu Zeit warten, die anderen gucken dabei ganz brav zu, es ist gar nicht mehr schlimm mit ihnen. Aber Stunde um Stunde verrinnt, es dämmert früh bei diesem Schneetreiben. Wird Wunia glücklich heimkommen? Warum kommen die von der Christmesse nur nicht? Ist ihnen etwas zugestoßen? Haben sie sich irgendwo betrunken?

Da endlich, endlich Glockengeläute, das sich sehr schnell nähert. Christel sagt nichts, aber bald fängt der Hund zu bellen an, und die Kinder hören es auch. Sie stürmen schon wieder zur Türe hinaus, da gibt es kein Halten. Es ist schon fast dunkel, aber sobald etwas von dem Schlitten sichtbar wird, erkennt Christel auch schon, daß es nicht der einstige Prunkschlitten von Balkshof ist. Es ist ein viel kleinerer, polnischer Schlitten, und auch nur drei Menschen sitzen darin. Sie sieht, wie die Kinder in ihrem Vorwärtsstürmen einhalten und wie verscheuchte Hunde den Rückzug antreten.

Verschüchtert schleichen sie in die Küche zurück und berichten: „Grube Pany — dicke Herrn —!"

Kurze Zeit danach stürmen hinter ihnen viel weniger kleinlaut die „dicken Herrn" herein. Christel hat gesehen, daß sie den Schlitten unter die Einfahrt zwischen Stall und Scheune gefahren haben, die Pferde dort festgemacht und Decken über sie geworfen haben. Sie sitzt vor dem Fenster mit einem der Wiegenkinder auf dem Schoß und reicht ihm die Flasche. Irgendein Besuch für Pioter und Anuschka muß da gekommen sein, die scheinen ja hier zu Hause zu sein, jedenfalls wissen sie gut Bescheid. Sie werden schön enttäuscht sein, hoffentlich fahren sie wieder und fangen nicht an, hier zu „feiern".

Aber was da im nächsten Moment der Türrahmen füllt im dicken, breiten Pelz, läßt sie erstarren: „Der Starosta, und seine beiden Freunde hinter ihm. An die hatte sie gar nicht mehr gedacht, die ganze Weihnachtszeit über nicht.

Fortsetzung folgt

Der Dichter des Waldes

Vor 75 Jahren wurde in Kleinort Ernst Wiechert geboren

Von Karl Herbert Kühn



Dieses Porträt des Dichters malte Leo von König 1939

Am 18. Mai vor 75 Jahren wurde in dem Forsthaus Kleinort im Kreise Sensburg dem Förster Wiechert ein Sohn geboren, der bei der Taufe den Vornamen Ernst erhielt. Und so weit auch, äußerlich, der spätere Lebensweg Ernst Wiecherts über die Grenze seines heimatlichen Kreises hinausgeführt hat, so wäre es doch, betrachtet man ihn und sein Werk, nicht richtig, ihn in einen anderen Lebensbezirk hineinstellen zu wollen als in den seiner Wälder, der großen und reichen Wälder Masurens. Hier war seine Welt, in ihr ist er, innerlich, sein Leben lang geblieben, am glücklichsten auch stets in seinen Werken, umfing ihn der Atem eben dieser seiner Welt.

Er ist, ein „Waldläufer", wie er sich selbst einmal genannt hat, getragen von dem Boden, aus dem er gekommen, zu einem Dichter des Waldes schlechthin geworden, wie wir ihn seit Adalbert Stifter aus dem Böhmerwald in der deutschen Literatur nicht zum zweiten Male finden. Nicht allein, daß er das sichtbare Bild des Waldes in allen seinen vielen, noch den kleinsten einzelnen Zügen so anschaulich vor unsere Blicke zu rücken vermag, daß wir meinen, wir könnten nach jedem Zweige greifen, der im dämmerhellen Licht des Frühjahrs oder des Sommers, „irgendwie beglänzt", über einem Wege schwebt, auf dem wir uns gerade, als spürten wir das Gras um unsere Schuhe, befinden, die Wiese zu entdecken, auf die schon der Hauch des nahen Sees herüberstreicht, — nicht allein die feinfühlig sichere Hand, die diese Bilder vor uns ausbreitet, verrät den Dichter des Waldes. Die tiefe Liebe zu jedem Leben in den geheimnisvollen Wäldern, zu jeder Pflanze, jedem Tier, zu allem, was da kreucht, und zu dem, was da fleucht, bindet Ernst Wiechert bis in den letzten Grund, bis zu den Wurzeln und den Quellen unter ihnen, in den Wald, der ihm die besten, die lebenerfülltesten Teile seiner besten Bücher schenkte.

*

Wer selbst durch die Wälder Masurens, durch die Heimat seiner Väter, nicht nur gelegentlich so ein Stück seines Weges gegangen ist, wer vielmehr sie kennt aus tagelangen Wanderungen, wer so mit ihnen und ihrem Leben, das sie bergen, vertraut wurde, dem konnte es mehr als einmal geschehen, an irgendeiner Stelle, an der er dann stehen blieb, auf einem freien Heidestück, inmitten eines dichten, sich verwirrenden Unterholzes, unter den blaugrünen Wipfeln himmelhoher Kiefern, an einem Grenzstein zu einer schmalen, hell grünenden Schneise, beim Blick durch das Gesträuch zu einem blinkenden Wasser, beim Fiepen eines Rehes oder beim Ruf eines Milans dort oben in der Luft, — es konnte dem Wandernden gewiß geschehen, daß er meinte, ihm sei leise, mit seinen lächelnden Augen, die, versonnen, doch klar und erfassend groß, soeben Ernst Wiechert, hochgewachsen, schlank, an die Seite getreten, wie wenn er lautlos den Arm erhob und zwischen rötlichen Stämmen hinüber zu den kleinen, unscheinbaren Häuschen eines Waldarbeiterdorfes zeigte, zu dem weißen Sande, der vor den Fenstern dort schimmerte: dort, an dem südlichen Auslauf des Niedersees, dort lag es vor uns, Sowirog, das Dorf aus den „Jerominkindern". Und ein rauschender Lärm schwoll aus der Nähe herüber: Schwärme von Vögeln stiegen soeben in der Samordey-Bucht von dem Wasser auf, an dessen Rändern die Seerosen schneeweiß schwammen.

*

Wer Wälder wie die in Masuren durchschritt, der begriff sehr bald, daß in ihnen sich Leben in buntester Fülle still entfaltete, doch er begriff auch ein anderes: daß in ihnen das Gebot, ihr Reich nicht zu verlassen, den Menschen, der sie verstand, zu einem Gefangenen werden ließ. Man löste sich nicht aus dem Bann dieser Wälder. Wer ihn so zu verstehen vermag, der wird erkennen können, wie der Wald Ernst Wiechert, seinen Sohn, band, so sehr ihn band, daß er ging und suchte, Ernst Wiechert, der Mensch, und Ernst Wiechert, der Dichter, sich selbst und den der ihn lesend begegnete, aus den vielen, ihn bedrängenden Fragen zu befreien, aus dem Dunkel zu erlösen, das um die Seelen sich hängt, — und doch gelang es ihm nicht: Gefangener, der er war, vermochte er nichts anderes als dies: zu den anderen Gefangenen, die mit ihm im gleichen Schicksal, mitfühlend, tröstend, hinüber zu winken. Und es bedurfte eines ganzen Lebens, bis Ernst Wiechert dann endlich, schon im Schatten des eigenen Sterbens und Todes, im Schluß seiner „Missa sine nomine" zu der leuchtenden Tür der Überwindung gelangte, als er die Worte schrieb von der „Unvergänglichkeit des Lebens".

Er gilt als der Dichter der Schwermut, Ernst Wiechert. Und die, die nur ihn und nicht Masuren kennen, verfallen sehr leicht in den Irrtum, die innere Stimmung des Dichters auf den Wald zu übertragen, in dem er geboren wurde, den er, innerlich, nie verließ. Doch die Schwermut Wiecherts ist nicht masurischer Anteil an seinem eigenen Wesen. Der Masure ist ein Mensch von sehr fröhlicher Art, eher leicht als schwer. Auch die Wälder Masurens sind erfüllt von Leben, so stark und so freudig wie nur irgendwo auf der Erde, und nur den Fremden, der sie nicht kennt, der ratlos in ihnen dasteht, überfällt es mit einem Schauder, wenn er durch Stunden hin einsam geht, ohne auch nur einem einzigen Menschen zu begegnen, daß in ihm Schwermut aufkommt, der er meint zu erliegen. Die Schwermut Ernst Wiecherts ist ein mütterliches Erbteil: seine Mutter, deren Vorfahren in Litauen saßen, hatte noch in ihrem Blut die Schwere jener Lieder, die als Dainos uns dunkel mit ihrer Melodie begleiten. Es ist die gleiche Melodie, die auch die Sprache des Dichters, diese zauberhafte Sprache Ernst Wiecherts durchzieht, eine Sprache, die umfängt, die mitnimmt und trägt und der er selbst, Ernst Wiechert, sich so getrost überließ.

*

Vor etwa zwölf Jahren, am 24. August 1950, ist Ernst Wiechert, dreiundsechzigjährig, in Urikon am Züricher See gestorben. Fragen wir heute, was uns als erstes in den Sinn kommt, hören wir seinen Namen, sprechen wir ihn aus, so wird es zweierlei sein: Wald, Wald, lebendiger Wald, durch den wir gehn, als umwehte uns sein Hauch unmittelbar — und der Zauber einer sinnend hinströmenden Sprache, die alles, was sie aussagt, als etwas Selbstverständliches gibt. Es ist viel, schon das.

MARTIN A. BORRMANN:

Dramaturg in Königsberg

I

Wenn ich erzählen soll, wie ich dazu kam, Dramaturg zu werden, muß ich verwunderlicherweise zunächst einmal vom Wetter sprechen. Alle Jahre mit strengen Wintern, die ich in unserer Heimat erlebt habe, zeichneten sich durch besonders schöne Nachsommer aus, als ob sie den Kummer, den sie der Landwirtschaft, aber auch den Ausflüglern durch Verkürzung des Frühjahrs und des Sommers bereitet hatten, zum Schlusse wieder ausgleichen wollten. So war es auch 1929, nach jenem ärgsten aller Winter, den ich überhaupt kenne. Aber der Nachsommer entsprach auch an Schönheit der fast schon sagenhaften Eisherrschaft jenes Winters.

Mit Dr. Fischer, dem Kritiker der „Hartungschen Zeitung", fuhr ich damals, Mitte September, an einem Sonnabend nach Cranz. Strandpromenade und Seesteg wimmelten von Ausflüglern, die See jedoch lag blau und still, und wir segelten auf einem Boot weit hinaus. Kurt E. Fischer, der mich zu diesem Ausflug eingeladen hatte (ich glaube, zum Abschiednehmen, denn er verließ Königsberg, aber er hatte noch einen anderen Grund), blickte verzaubert auf den leuchtenden Strand, der immer weiter von uns wich. „Das ist Heiterbucht aus Strindbergs Traumspiel", sagte ich. Und dies innere Bild steht heute noch mit hellsten Farben in meiner Erinnerung.

Erfüllt von Sonne und Müdigkeit kam ich abends nach Hause und war ärgerlich, als ich in meinem Zimmer einen Brief von Dr. Jessner, dem Intendanten des Schauspielhauses, vorfand: ich möchte doch auf jeden Fall heute abend in die Premiere kommen und danach zu einem Zusammensein in kleinem Kreise. Es ist nicht schön, wenn man sich todmüde nach einem Sonnentag in den Smoking werfen muß, aber ich tat es, lief zum Roßgärter Markt, fand eine Taxe und fuhr zum Schauspielhaus. Die Premiere war schon zu Ende, aber in Dr. Jessners Wohnung wurde ich froh empfangen und den übrigen Gästen vorgestellt. Es waren drei kultiviert ausschauende Herren, der Oberspielleiter, der zweite Regisseur und der Dramaturg. Da sie meist von der Premiere sprachen (Bruckners „Verbrecher", die in einem dreiteiligen Bühnenaufbau gespielt worden waren) blieb mir die Unterhaltung mit der freundlichen Hausfrau, Frau Lucie Jessner, überlassen. Noch eine andere Beschäftigung hatte ich: die Neigung eines ebenso zärtlichen wie unberechenbaren ungarischen Hirtenhundes in gemäßigten Bahnen zu halten. Nach nicht zu langer Zeit gingen wir wieder auseinander — ich mit dem Gefühl, daß dieser Abend eigentlich keinen Sinn gehabt hätte.

Erst nach drei Tagen, als ich vom Intendanten in sein Büro gebeten wurde, erkannte ich den Sinn. Ich war getestet worden, und das nicht nur am Abend, sondern schon vorher von Dr. Fischer während unseres Strandausfluges. Erich Pfeiffer-Belli, der bisherige Dramaturg des Schauspielhauses, sollte Fischers Nachfolger an der „Hartungschen Zeitung" werden; sein Posten als Dramaturg des Schauspielhauses würde also frei werden. Man hatte mich dafür in Aussicht genommen und auf diskrete Weise geprüft.

*

Schon in den letzten Septembertagen saß ich in dem schmalen Gelaß zwischen dem Arbeitsraum des Wirtschaftsdirektors Axel Waldeck, unserem Büro und dem großen Zimmer des Intendanten. Bald erkannte ich den Sinn meiner architektonischen Lage: Mein Zimmer bildete sozusagen den stoßmildernden Puffer zwischen Volk und Obrigkeit. Die meisten Schauspieler warteten zuerst bei mir. Nun versichern die Darsteller aus jener Zeit noch heute, daß ihre Königsberger Jahre „die besten ihres Lebens" gewesen seien, gerade im Hinblick auf die intrigenfreie Luft bei uns. Und doch gab es auch hier Streitigkeiten, Spaltungen, Gruppierungen. Man mußte schweigen können, doch notfalls auch klatschen, freilich zum Guten hin. Fingierte Lobsprüche des Gegners zu zitieren, brachte zwar nicht sogleich die beabsichtigte wunderbare Wirkung hervor, aber entschärfte, kühlte etwas ab und bereitete also doch die Versöhnung vor. Dann gab es noch eine andere Schwierigkeit. Der Schauspieler ist ja der einzige Künstler, der sich seine Aufgaben nicht selbst aussucht, sondern hinnehmen muß, was man ihm gibt; und haben die Stücke, die man spielt, nichts für sein Rollenfach, bleibt auch der genialste unbeschäftigt oder wird, was schlimmer ist, mit einer unbekömmlichen Rolle betraut. Diesen Rollenkampf zwischen den Schauspielern und der Theaterführung, die ja nicht auf den einzelnen achten darf, schon vorher etwas zu entkräften, schien mir die zweite wichtige Aufgabe des merkwürdigen Berufes, in den ich unversehens hineingeraten war.

Aber nach außen hin heißt es ja, daß der Dramaturg vor allem Stücke liest. Nun, ich habe mich redlich darum bemüht, zuerst allein, dann mit vielen Gehilfen, darunter meiner treuen Mitarbeiterin Renate Worringer, des Stromes Herr zu werden. Aber bald sahen wir ein, daß es aussichtslos war. Hatte ich fünf Manuskripte an einem Tage gelesen (und Oskar Loerke hat einmal sehr richtig gesagt, „ein Leben mit zuviel Kunst ist auch ein Leben ohne Schönheit") so schüttete mir unsere Sekretärin Frau Goike am nächsten Morgen zehn neue Theaterstücke auf meinem Schreibtisch auf. Wir hatten in der ersten Spielzeit eintausendzweihundert Manuskript-Einsendungen. Es ist sehr traurig: Die Dramaturgen lesen dann nach einer gewissen Zeit nur die Stücke, die bereits gespielt werden oder von renommierten Verlegern angenommen sind. Aber gerade das hatte ich mir vorgenommen, zu vermeiden. Ich wollte ein wirkliches Urtalent entdecken, ein vielleicht mit der Hand geschriebenes unbeholfenes Werk, das aber die „Löwenkralle" verriet. Ganz ohne Resultat verlief die Bemühung nicht, viele ostpreußische Autoren fanden zu mir, und ich las ihre Dramen und Komödien. Sie hatten oft gute Ansätze, aber auch Teile, die umgeschrieben werden mußten. Dabei versandeten sie dann. Nicht ganz hierher gehört das Auftauchen einer tragikomischen Figur. Ein bescheidener alter Mann reichte uns Jahr für Jahr das gleiche Stück mit dem Titel „Hieropheli und Belleraphonte" ein. Es hatte den Vorzug, daß es nur aus sieben Auftritten von je einer Zeile Text bestand, daß dafür aber die jeweils vorgeschriebenen sieben Sonnenaufgänge mit Buntstift illustriert waren. In ein altes gelbes „Diarium", welches auf dem ersten Blatt noch das Kaiserpaar unter einer Krone zeigte, hatte der Verfasser sein Werk eingetragen, das er still und ohne Murren im Frühjahr wieder abholte, um es uns dann pünktlich in der neuen Spielzeit wieder zu übermitteln.

*

Zu Alfred Brust fuhren wir einmal nach Cranz hinaus, um ihn zur Umarbeitung seiner Komödie „Schmoff" zu überreden, leider ohne Erfolg. Überhaupt mußte der Umgang mit Autoren, die wir nicht uraufführen konnten, erst gelernt werden. Voller Einsicht zeigte sich die bekannte Dramatikerin Marieluise Fleisser, der Kabarettist Paul O'Montis (der ein ernstes Schauspiel um die russische Kaiserin Katharina II. eingereicht hatte) und der früh verstorbene ostpreußische Autor Hans Georg Brenner. Aber ein anderer Dramatiker bedrohte mich einmal, als ich sein Stück nicht empfehlen konnte: „Wenn Sie mich nicht spielen, werden Sie hier alle bald spazierengehen. Die Zeit ist nahe!"



Intendant Dr. Fritz Jessner entstammte einer Königsberger Arztfamilie. Nach Lehrjahren als Schauspieler unter seinem Onkel Leopold Jessner (der im Ersten Weltkriege Direktor des Neuen Schauspielhauses war und dann Intendant des Preußischen Staatstheaters in Berlin wurde) sowie schauspielerischer Tätigkeit an der Berliner „Tribüne" leitete er von 1925 bis 1933 mit hoher künstlerischer Verantwortung und menschlicher Umsicht die Hufenbühne. Er verstarb 1945 in der Emigration in New York.

Ja, die Zeit war nah, aber einstweilen noch schön und mit schwerer, doch auch befriedigender Arbeit erfüllt. Fritz Jessner kam einmal aus Berlin zurück, stand bei mir auf der Schwelle und rief allen in meinem Zimmer Anwesenden zu: „Herrschaften, wir haben einen verdammt guten Ruf im Reich; den müssen wir uns erhalten!"

Wie wir ihn zu erhalten versucht haben — mit Uraufführungen, mit einem Spielplan, der u. a. die beiden Teile des „Faust" brachte, und mit einem Ensemble, dessen einzelne Mitglieder noch heute auf der deutschen Bühne etwas bedeuten — darüber soll nächstens berichtet werden.



Das Neue Schauspielhaus in Königsberg — Aufn.: Krauskopf

Der Maler Richard Pfeiffer †

Am Sonnabend vor Ostern ist Richard Pfeiffer heimgegangen, der, ehe er 1943 nach Berlin übersiedelte, viele Jahre lang Professor an der Kunstakademie in Königsberg war. Vor vier Jahren konnte er in voller geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Obwohl geborener Schlesier, war er während der Jahrzehnte in Ostpreußen ganz in Geist und Seele dieser Landschaft und ihrer Menschen hineingewachsen. Aus der alten Düsseldorfer Schule hervorgegangen, war er lange Jahre Mitarbeiter der Münchener „Jugend" und des „Simplizissimus". Im Grunde blieb er immer der klassischen Kunst und Bildung verbunden. Sein Eigenstes wurde die Kirchenmalerei. Eine seiner schönsten und ergreifendsten Arbeiten war die künstlerische Gestaltung des Tilsiter Krematoriums. Kein Geringerer als Sven Hedin hat darüber gesagt, daß dieses Werk ihn sehr gepackt hätte, und daß es ihm unvergeßlich bleiben würde. Unvergessen sind auch die Wandbilder im Realgymnasium in Elbing und die große Altarwand in der Kirche von Heydekrug. Es war für Richard Pfeiffer immer ein tröstlicher Gedanke, daß diese Kirche im Kriege nicht vernichtet wurde.

In Berlin ist nach seinem Umzug dorthin sein Atelier mit den meisten seiner Werke ein Raub der Flammen geworden. Auch in Berlin sind jedoch noch verschiedene seiner kirchlichen Arbeiten am Leben geblieben. Julius Schmischke, neben Eduard Bischoff einer seiner bekanntesten Schüler, fand fast ein Jahrzehnt vor seinem Lehrmeister einen frühen Tod bei den Kämpfen um Königsberg; Professor Eduard Bischoff wirkt heute noch, viel gerühmt, in Gelsenkirchen.

Von Richard Pfeiffers Kirchenmalerei kann man mit allem Recht sagen, daß sie nicht nur beste künstlerische Arbeit war; sie strahlte auch seine innige eigene Frömmigkeit aus, eine Weltfrömmigkeit, die er sich, wie die lächelnde Weisheit seines Alters, bis zum letzten Lebenstage auch in dem lärmenden, so schwer umkämpften Berlin bewahrt hat.

Fritz Kudnig



PAUL BROCK:

An der Südküste des Kurischen Haffs

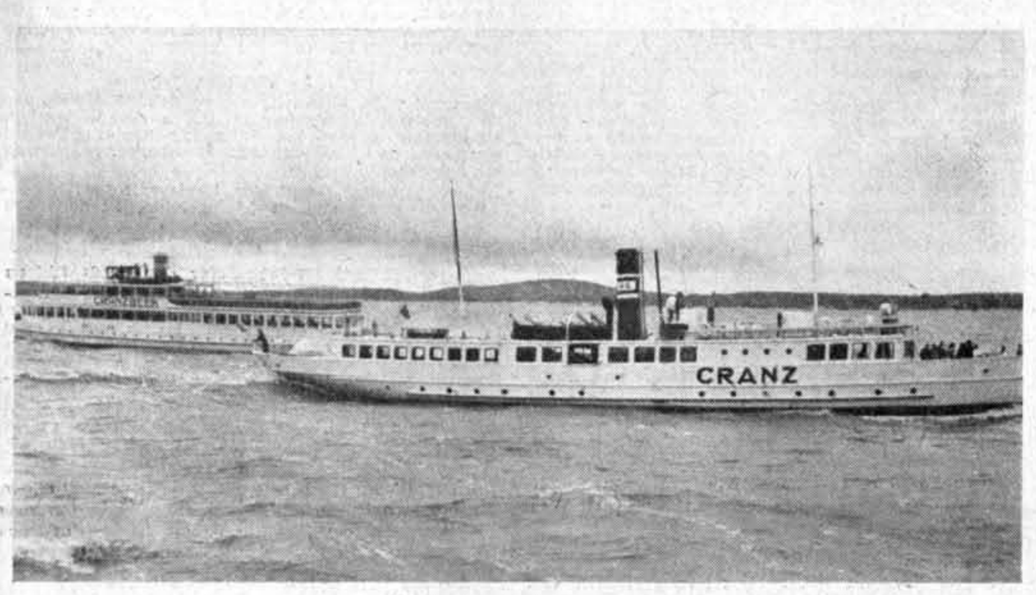
Viele Gesichter hatte das Kurische Haff und vielerlei Stimmen; sie alle haben sich mir unvergänglich in die Seele gebrannt.

Einmal — es ist sehr lange her — hat es mich fast an den Rand einer Katastrophe gebracht, das Ungetüm! Es hatte mich, im wahren Sinne des Wortes, in einen Winkel gedrängt und drohte mich zu vernichten. Seitdem — wenn ich den Namen Rinderort oder Kampken höre, steigt es mir kalt den Rücken empor.

Es war so: im zweiten Jahr des Ersten Weltkrieges, Ende November, lagen wir mit unserem Dreimastkahn auf der Dange in Memel; den Sommer zuvor war ich kreuz und quer über das Haff gesegelt, von Memel nach Labiau, von Windenburg nach Cranzbeek. Ich glaubte es darum zu kennen. Da kam also eines schönen Tages die Kapitänsfrau der „Condor" zu uns an Bord: die „Condor" müsse nach Königsberg in die Werft, und ihr Mann, der Kapitän, sei verhindert; ob ich Lust hätte, den Dampfer hinzufahren. Eine Stunde Zeit gab sie mir, mich zu entscheiden.

Können Sie sich einen Sechzehnjährigen vorstellen, der Nein sagen wird, wenn man ihm ein Königreich anbietet?

Entschlossen, mein Bestes zu tun, ging ich an Bord, stieg siegesgewiß auf die Brücke, ließ die Leinen loswerfen und rief mein erstes Kommando auf einem Dampfer ins Sprachrohr zur Maschine hinab: „Halbe Kraft rückwärts!"


Zwei Dampfer der Postlinie — „Cranz" und „Cranzbeek" — begegnen sich. — In den dreißiger Jahren versahen moderne Motorschiffe den Liniendienst zwischen Cranzbeek und Memel.
Aufnahme: Haro Schumacher

Die „Condor" war ein Raddampfer, ein ziemlich alter Kasten, aber schnittig gebaut, mit grün angestrichenen Borden und einem schön nach vorn ausschwingenden Bug, einem Condor mit ausgebreiteten Flügeln als Gallionsfigur. Einsam stand ich auf der Brücke am Ruder; nur noch der Maschinist und die Kapitänsfrau waren an Bord. Aber ich hatte ein herrliches Gefühl. Die „Condor" tänzelte wie eine Trakehner Stute; sie gehorchte dem Ruder, daß es eine Lust war.

Hinter Preis und dem Bullwikschen Haken begann es dunkel zu werden, und der Wind briste hart von Nord-Ost auf; die „Condor" schlingerte fürchterlich in der aufkommenden Dünung. Als ich die Lichter von Nidden dwarß Steuerbord hatte, drehte ich nach Süden ab, mich nach dem Kompaß richtend, denn an dieser breitesten Stelle des Haffes waren fortan weder Land noch Lichter zu sehen. „Wenn du bei Nidden abdrehst und Süden ansteuerst", hatte mich mein Vater etliche Male belehrt, „bekommst du genau die Deimeeinfahrt vor den Steven."

Zweierlei hatte ich in dieser Nacht gegen mich. Erstens meine Unwissenheit, insofern, als ich nicht darüber belehrt worden war, daß ich bei starkem seitlichem Wind eine gewisse Drift einbeziehen mußte; der Dampfer mit seinen hohen Borden wurde um mindestens zwei Grad seitlich aus der Kurslinie gedrückt. Zum anderen legte sich eine für den Blick undurchdringliche Regenwand zwischen Land und Schiff, so daß ich die Lichter der Deimeeinfahrt nicht ausmachen konnte.

Plötzlich glaubte ich menschliche Stimmen zu vernehmen — der Wind hatte gerade eine Pause gemacht — und Hundegebell, ein Zeichen dafür, daß wir dicht unter Land waren, aber wo...? Plötzlich hatte ich Grundberührung. „Stopp! — Hart rückwärts!" rief ich zur Maschine hinab. Der Mond hatte die Freundlichkeit, aus einer Wolkenbank zu treten und mir zu leuchten. Was ich zu sehen bekam, ließ mir das Blut stocken. Ich war in ein Feld von großen Steinen geraten, an denen sich die Wellen gischtend brachen. Bei gestoppter Maschine trieb das Schiff darauf zu. Meine Unerfahrenheit ließ mich in Ratlosigkeit versinken.

*

Jahre später erst lernte ich die fünfundvierzig Kilometer lange Südküste des Haffs näher kennen: Rinderort, das Fischerdorf südlich der Deimemündung, mit seinem hohen Leuchtturm aus rotem Stein und grünem Gelände, die verschilfte Bucht beim Gut Taktau und das Dorf Kampken mit seinem winzigen Fischerhafen. Weiter zur Nehrung zu war das Gut Willmanns, und einen halben Kilometer vom Ufer entfernt das Kirchdorf Postnicken. Besonders schön ist mir Pusterort vorgekommen mit seinem bewaldeten Dünengelände, dann Steinort, Conradsvitte und Schaaksvitte; schließlich, nahe bei der Stelle, wo die Nehrung ausläuft, die Mündung der Cranzer Beek.

Von Land her konnte ich noch einmal die weit ins Haff hineinstoßenden Steinfelder betrachten, durch die nur die ansässigen Fischer mit ihren flachen Keitelkähnen den Weg ins offene Haff hinaus fanden. Zwischen Steinort und Pusterort lagen sie gehäuft. Das Gut Willmanns, auf vorspringender Landspitze, war von Steinen wie von einem Burgwall umgeben. Zwischen Kampken und Rinderort muß es gewesen sein, wo ich damals mit der „Condor" hineingeriet. An einem warmen Sommertag, bei Sonnenschein, strahlten Ufer und Haff eine unruhige, wilde, aber bezaubernde Schönheit aus, mit dem grünen Hinterland an die Westküste Irlands erinnernd; im Sonnenglast schimmerten die feuchten Steine manchmal wie Marmorklippen einer südlichen Inselwelt, in verkleinertem Maßstabe natürlich. Lockend war dieses Bild — wie alles Gefährliche auf der Welt — und von starker Anziehungskraft.

Die Menschen, die hier leben mußten, vor allem die Fischer mit ihrem nüchternen Sinn, mögen es anders gesehen haben. Aber eine Frau mit empfindsamer Seele, und mit poetischem Sinn Goethescher Zeit ausgestattet, hat es sicher mit meinen Augen gesehen: Jenny von Gutstedt, geborene Pappenheim. Im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts kam sie aus Weimar hierher und wurde die Gutsherrin von Lablacken, das sie sehr geliebt haben soll, mit seinem stilvollen Wohnhaus und den herrlichen Gartenanlagen; ihre letzte Ruhestatt hat sie auf dem Kirchhof in Legitten gefunden.

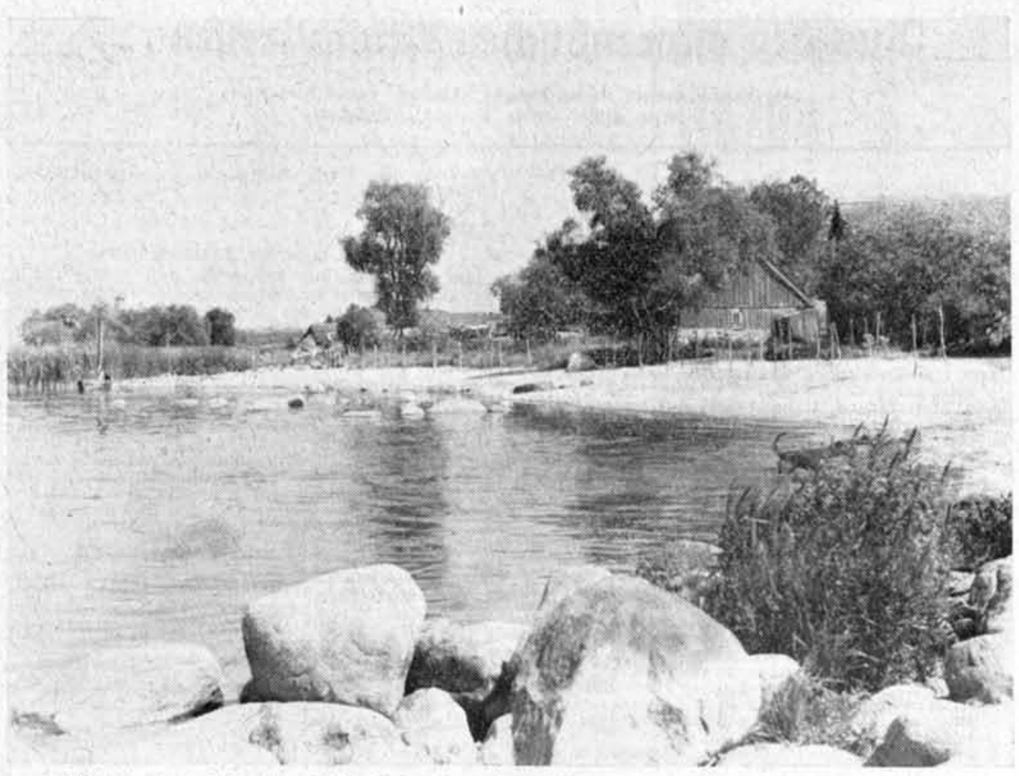
In einem Buch von der Hand ihrer Enkelin Lilly Braun, das dem Andenken der schönen, geistvollen Frau gewidmet ist — („Im Schatten der Titanen") — ist auch die Landschaft zwischen Königsberg und der Haffküste beschrieben, wie ich sie schöner nicht zeichnen kann.

„Nördlich von Königsberg führt die Chaussee durch ein Land, das sich glatt wie ein Tischtuch bis zum Kurischen Haff erstreckt. Wogende Kornfelder, grüne Wiesen, so weit das Auge reicht, nur hier und da von schmalen Waldstreifen unterbrochen, deren Fichten ihre knorrigen Äste, in tausend abenteuerlichen Formen, nach allen Richtungen der Windrose recken — ein Zeichen der Stürme, mit denen sie kämpfen mußten."

Übrigens — wie ich damals, mit der „Condor", aus der drohenden Katastrophe herauskam? — Ich gehorchte einer inneren Stimme, die mir zu sagen schien, ich dürfte den Dampfer nicht treiben lassen, und so ließ ich die Maschine mit halber Kraft rückwärts gehn. Ich schlug die Glocke an, und ihr Klang rief die Kapitänsfrau zu mir auf die Brücke. Ich sah sie erstarren. Besäße ich das Talent, ich könnte sie heute noch aus der Erinnerung malen: groß und schlank und schön und Bestürzung in ihren vom Mondlicht angeleuchteten Zügen, die Kleider flatternd im Winde, und das dunkle Haar aufgelöst, wie das Abbild einer Gestalt aus der griechischen Sage. Rat, was zu tun sei, wußte sie auch keinen außer dem vagen Vorschlag, vor Anker zu gehen und den Morgen abzuwarten. Aber würde der Anker halten? Da zerriß plötzlich die Regenwand und das Licht vom Rinderorter Leuchtturm blinkte herüber und wies uns den Weg, an Labagienen vorbei, zur Mündung der Deime. Als wir in Labiau festmachten ... aber das wäre eine andere, neue Geschichte ...

*

Weniger eindrucksvoll, aber geruhsamer war es, in die Cranzer Beek hineinzusegeln, zwischen Wiesen, an schmucken Gehöften vorbei. Cranzbeek war der Liege- und Abfahrtshafen der schnittigen weißen Schnelldampfer, die den Linien- und Bäderdienst nach den Nehrungsorten bis Memel versahen. Gern und oft bin ich auf der Chaussee nach Cranz gewandert, um dort ein wenig Kurgast zu spielen.


Rinderort — über das Gebüsch im Hintergrund links ragt die Spitze des Leuchtturms.

Etwas Seltsames bekam ich einst am Haffufer, gleich neben der Beekmündung, zu sehen: da lagen entwurzelte Bäume am Ufer, und auch aus den Haffwellen ragten Baumkronen heraus. Man sagte mir, die Haffdünung habe sie bei großem Sturm aus dem Bledauer Bruch hierhergetragen.

Sagt man „Bledau", darf man nicht vergessen, des Besitzers dieses musterhaft geführten Gutes zu gedenken:

An einen Mann, der für Ostpreußen viel getan hat, an den früheren Oberpräsidenten Dr. Adolf von Batocki. Nach dem Assessor-Examen wurde er Landrat des Landkreises Königsberg, 1907 übernahm er den Vorsitz der ostpreußischen Landwirtschaftskammer; im August 1914 wurde er zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt. Mit seinem Namen ist der Wiederaufbau der im Ersten Weltkrieg zerstörten Gebiete unserer Heimat eng verknüpft. Im Juni 1919 schied er auf eigenen Antrag aus seinem Amte, setzte sich aber nach wie vor für die Wohlfahrt der Bevölkerung Ostpreußens ein. In Wort und Schrift forderte er die Schaffung neuer Arbeits- und Erwerbsgelegenheiten, die staatliche Unterstützung eines großzügigen bäuerlichen Siedlungsprogramms und den Bau von möglichst vielen Landarbeiter-Eigenheimen. Er war Kurator und Honorarprofessor der Königsberger Universität; die Porträtbüste dieses in vieler Hinsicht verdienstvollen Mannes stand in ihrer neuen Aula. Adolf von Batocki starb im Mai 1944 auf seinem Gute Bledau — wo er 1868 geboren worden war.

Südostwärts von Bledau liegt Kuikheim in den Grenzen der eben besprochenen Landschaft, und darf deshalb nicht übergangen werden. Dort wurde dem Dichter Simon Dach vom Großen Kurfürsten ein ansehnlicher Hof geschenkt. In einem Gedicht hatte er seinen Landesherrn um die Gnade eines solchen Geschenks gebeten, da er sein Ende nahen fühlte und ihn die Zukunft von Weib und Kindern beunruhigte.

„Von dem großen Theil der Erden
Laß ein kleines Feld mir werden,
Welches mir ertheile Brod,
Nun die Krafft mir wird genommen,
Und auf mich gedrungen kommen,
Beydes, Alter und der Tod."

Nur zwei Jahre noch durfte er selbst sich des Glückes erfreuen, Besitzer von zehn und einer halben Hufe Landes zu sein. Um seinetwillen bleibt Kuikheim der Spanne eines langen Gedenkens wert.

Immer wird das Kurische Haff, einem gewaltigen Auge gleich, zum Himmel aufblicken, und in seinem Raunen und Rauschen werden — balladenhaft — die Schicksale der Männer und Frauen mitklingen, die es liebten, weil sie an seinen Ufern wohnen durften.


Bootsgewimmel an der Küste bei Haffwinkel, westlich der Deimemündung.
Aufnahmen: Mauritius (2)

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL



12./13. Mai: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Ratzeburg bei Schipper.
19./20. Mai: **Lötzen**, Haupttreffen mit 350-Jahr-Feier der Stadt Lötzen in Neumünster.
20. Mai: **Schloßberg**, Kreistreffen in Bochum-Gerthe
Königsberg-Land, Haupttreffen im Patenkreis Minden im Hotel „Kaiserhof" an der Porta Westfalika.
Angerapp, Haupttreffen in der Patenstadt Mettmann in der Bovensiepenhalle.
27. Mai: **Johannisburg**, gemeinsames Treffen mit den Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein in München.
Regierungsbezirk Allenstein, gemeinsames Treffen der Kreise in München im Hotel „Münchener Hof", Apollosaal.
31. Mai: **Samländer und Natanger**, gemeinsames Treffen in Stuttgart-Untertürkheim in der Sängerhalle.
Labiau, gemeinsames Treffen mit den Samländern und Natangern in Stuttgart.
Bartenstein, Kreistreffen in Rendsburg im Bahnhofshotel.
3. Juni: **Sensburg**, Kreistreffen in Remscheid.
Memel, Heydekrug und Pogegen, Haupttreffen in Hamburg in „Planten un Blomen".
Osterode, Haupttreffen in Hamburg in der Mensa der Universität.
Fischhausen, Haupttreffen in der Patenkreisstadt Pinneberg im „Cap Polonio".
16./17. Juni: **Angerburg**, Haupttreffen in der Patenstadt Rotenburg (Han).
17. Juni: **Ebenrode**, Kreistreffen in der Patenstadt Kassel.
Goldap, Haupttreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.
24. Juni: **Neidenburg**, Bezirkstreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.
Bartenstein, Haupttreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser).
Schloßberg: Haupttreffen in Winsen (Luhe).
30. Juni/1. Juli: **Insterburg**, Haupttreffen in Krefeld im Stadtwaldhaus.
Seestadt Pillau, Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde.
1. Juli: **Ebenrode**, Kreistreffen in Essen-Steele im Stadtgartensaalbau.
Johannisburg, Haupttreffen in Hamburg im Winterhuder Fährhaus.
Osterode, Kreistreffen mit zehnjährigem Patenschaftsjubiläum in der Patenstadt Osterode (Harz).
8. Juli: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Essen Städtischer Saalbau.
Pr.-Eylau, Haupttreffen in Hamburg in der Gaststätte Gewerkschaftshaus.
15. Juli: **Rastenburg**, Haupttreffen in der Patenstadt Wesel.
Mohrungen, Kreistreffen in Hamburg in der Elbschloßbrauerei in Nienstetten.
Osterode, Kreistreffen in Herne im Kolpinghaus.
22. Juli: **Pr.-Holland**, Kreistreffen in Hagen im Parkhaus.
28./29. Juli: **Gumbinnen**, Haupttreffen in der Patenstadt Bielefeld
Heiligenbeil, Haupttreffen in der Patenkreisstadt Burgdorf.
29. Juli: **Labiau**, Haupttreffen in Hamburg.
Angerapp, Kreistreffen in Hamburg.
4./5. August: **Lyck**, Haupttreffen in der Patenstadt Hagen.
5. August: **Memel, Heydekrug und Pogegen**, Haupttreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.
Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung, gemeinsames Treffen in Hannover im Wülfeler Biergarten.
12. August: **Johannisburg**, Haupttreffen in Hannover.
Elchniederung, Kreistreffen in Lübeck im Lokal Muuß, Israelsdorf.
18./19. August: **Wehlau**, Haupttreffen am Amtssitz des Patenkreises in Syke.
19. August: **Angerapp**, Kreistreffen in Hannover.
25. August: **Neidenburg**, Jahresversammlung und Kreistag in Bochum im Bundesbahnhotel.
26. August: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Hannover in den Casino-Gaststätten
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.

Großes Treffen der Samländer und Natanger in Stuttgart

Am 31. Mai (Himmelfahrtstag) findet in Stuttgart-Untertürkheim, und zwar in der Sängerhalle, Lindenschulstraße 29, ein gemeinschaftliches Treffen der Heimatkreise Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil statt. Zu dieser Wiedersehensfeier werden alle ehemaligen Bewohner der oben genannten Heimatkreise, die jetzt in Süddeutschland wohnen, herzlich eingeladen. Die unterzeichneten Kreisvertreter werden anwesend sein. Die Sängerhalle wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Gegen 11.30 Uhr findet eine Heimatgedenkstunde statt. Danach zwangloses Mittagessen. Ab 14 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik. Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen.! — Das bisher angekündigte Treffen in Frankfurt/Main findet nicht statt.

Teichert Lukas Gernhöfer von Elern Knorr

Treffen des Regierungsbezirkes Allenstein

Allenstein-Land, Johannisburg, Lötzen, Lyck, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, Rößel und Sensburg am 27. Mai in den Apollosälen in München im Hotel „Münchener Hof" (Dachauer Straße 32)! Einlaß 9 Uhr. Die Feierstunde wird mit Rücksicht auf die von auswärts kommenden Landsleute auf 13 Uhr verlegt. Es wirken mit der Chor der Landsmannschaft Ostpreußen und die Jugendgruppen von München Nord/Süd. In Anbetracht der in München stattfindenden Ausstellungen, der auch eine Ostpreußenschau angeschlossen ist, erwarten wir viele Landsleute. Wir würden uns freuen, wenn das gemeinsame Treffen gerade in der heutigen Zeit ein erneutes starkes Bekenntnis für unsere Heimatansprüche wird.

Kreisvertreter

Dr. Zülch, Kunigk, Kautz, Dzieran, Skibowski, Wagner, Brenck, R. v. Negenborn, Beckmann, A. v. Ketelhodt.

Allenstein-Stadt

Wahlhinweis

Wir weisen auf den Wahlaufruf unseres Ersten Stadtvertreters und des Vorstehers unserer Stadtversammlung in Folge Nr. 16 des Ostpreußenblatts vom 21. April hin, der alle bei der jetzt anstehenden Neuwahl von Mitgliedern unserer Stadtversammlung zu beachtenden Punkte enthält. Dort sind auch die Namen der ausscheidenden und somit wählbaren, ferner aber auch die Namen der nicht wählbaren Mitglieder unserer Stadtversammlung aufgeführt. Ausschlußfrist für die Einreichung schriftlicher Wahlvorschläge bei uns ist der 31. Mai.

Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein
Geschäftsstelle, Gelsenkirchen, Dickampstraße 13

Gesucht werden Studienrat Willy Schröder (Biologe) aus Allenstein, Gymnasium von 1941 bis 1943, dann Soldat; Fräulein Dorothee Severin aus Allenstein, Jakobstraße 10, Tochter des verst. Bürgermeisters Severin v. Hohenstein; Frau Luzia Kaisan, geb. Baginski, aus Allenstein, Trautziger Str. 54; Polizeimeister Chlosta Allenstein, Wadanger Straße; Herbert Fallaschek, geb. 23. 1. 1933, Allenstein, Straße der SA. — Mitteilungen erbeten an die Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein in Gelsenkirchen, Dickampstraße 13.

Angerburg

Landrat a. D. Dr. Braun 80 Jahre

Am 1. Mai beging, körperlich und geistig rüstig, Dr. Braun seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist bekanntlich ein Sohn des „Krüppelvaters", Superintendenten D. Hermann Braun, des Begründers der Wohltätigkeitsanstalten „Bethesda" in Angerburg. Nach juristischem Studium war Dr. Otto Braun von 1909 bis 1921 Bürgermeister in Gehlenburg (früher Bialla), anschließend zehn Jahre Verwalter des Bethesda-Gutes und dann von 1933 bis 1937 Landrat unseres Heimatkreises. Aus dieser Zeit haben ihn viele Kreisbewohner als eine Persönlichkeit in Erinnerung, die in den damals sehr bewegten Zeiten bestrebt war, gerecht und ausgleichend zu wirken. Er war kein willfähriges Werkzeug der damaligen Machthaber. Diese Haltung brachte ihm manche Unannehmlichkeiten und schließlich 1937 die Versetzung nach Bischofsburg als Landrat des Kreises Rößel. Im Herzen blieb er Angerburger. Von Bischofsburg aus mußte er 1945 mit dem Treck Ostpreußen verlassen. Seitdem wohnt er in Bremerhaven-G., Ruhrstraße 30. Er lebt dort zurückgezogen, doch am Zeitgeschehen lebhaft interessiert. Wir Angerburger wünschen Dr. Braun weitere gesunde Lebensjahre.

Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter
2383 Görrisau, Post Jübek über Schleswig

Bartenstein

Gesucht werden Paul Jäger aus Damerau, wurde von Kantor Jäger erzogen. — Die Söhne der Hebamme Krawulski aus Bartenstein, Reinhard und Erich Krawulski; sie sollen auch in Damerau die Schule besucht haben. — Lehrerin Gertrud Nagel aus Bartenstein. — Gerda Schiemann hat etwa bis 1937 das Lyzeum in Bartenstein besucht und soll dann zur Aufbauschule nach Pr.-Eylau gegangen sein; vielleicht können Klassenkameradinnen angeben, wo sie zuletzt gewohnt hat. — Zweckdienliche Angaben erbittet

Zeiß, Kreisvertreter
31 Celle, Hannoversche Straße 2.

Goldap

Haupttreffen am 17. Juni

Das diesjährige Haupttreffen findet am 17. Juni, 10 Uhr, in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen statt, wozu alle Landsleute herzlich eingeladen sind.

Gumbinnen

Haupttreffen 28./29. Juli in Bielefeld

Auf unser Haupttreffen am 28. und 29. Juli will ich heute noch einmal hinweisen. Ich hoffe, daß sich wieder, wie in allen Jahren, eine große Zahl von Landsleuten zusammenfinden wird. Viele Anfragen lassen darauf schließen, daß dieser Termin bei den Planungen für den Urlaub Berücksichtigung findet. Es läßt sich ein Besuch gut einrichten, wenn man eine Ruhepause in der wunderschönen Umgebung unserer Patenstadt einlegt. Neben einer Salzburger Tagung ist ein Treffen der ehemaligen Dohna-Ulanen vorgesehen. Auch die Jugend, bereits im Alter von 14 bis 16 Jahren, soll diesmal einige Tage des gemeinsamen Zusammenseins bei kostenloser Unterbringung erleben. Das genaue Programm wird hier demnächst veröffentlicht. Auf Wiedersehen in Bielefeld.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
2 Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Heilsberg

Treffen der Ehemaligen aus Heilsberg und Guttstadt

In Verbindung mit dem Haupttreffen des Kreises Heilsberg am 30. September in Köln findet am Sonnabend (29. September) ein Treffen der Ehemaligen des Gymnasiums Heilsberg, des Lyzeums Heilsberg und der beiden Schulen aus Guttstadt statt. Tagungsort und Beginn werden noch bekanntgegeben. Hierzu sind alle Ehemaligen, auch die, die noch nicht in der Schulgemeinschaftsliste erfaßt sind und daher keine besondere Benachrichtigung erhalten haben, eingeladen.

Hierzu schreibt die Vertreterin des Lyzeums Heilsberg unter anderem: „Liebe Schulgemeinde! Inzwischen werden Sie unseren Rundbrief erhalten haben. Beim Schreiben der 220 Anschriften sind mir doch noch so manche Namen eingefallen. Obwohl mancher von Ihnen weiß, was aus den ehemaligen Schülerinnen geworden ist? Zum Teil sind es auch Schwestern, deren Anschriften wir noch nicht haben. Hier einige Namen, deren Adresse ich nicht weiß: Arndt, Hildegard; Arndt, Magda; Braun, Maria und Eva (Apotheke); Brieskorn, Hedwig; Buttkus, Else und Magda; Gallien, Christel, Ilse und Irene; Gnass, Magarete; Goerigk, Irmgard; Grunert, Gertrud; Hausmann, Katharina; Hoppe-Schwansberg, Dora, Edith und Paula; Kiszinna, Ella und Eva; Kiehl, Gisela; Klein, Anna; Kroes, Traudel; Kerbaum, Erna; Kerbaum, Leni; Kretschmann, Leni, Anni und Frieda; Kerkau, Dagmar; Klingelhöfer, Elisabeth; Langkau, Geschwister; Weiß, Rosemarie; Müller, Leni und Edith; Ott, Trude und Grete; Packheiser, Dora und Hildegard; Poschmann, Maria; Puttkammer, Therese; Popien, Ursula-Krause; Preuß, Edith; Raffel, Gerda; Regenbrecht, Theresia; Reimann, Margot; Rohman, Elisabeth und Dora; Romanowski, Maria und Eva; Rogatzki, Elisabeth; Rhode, Wanda; Rautenberg, Annemarie; Seddig, Trude; Schacht, Margot; Schulz, Margarete; Grunwald-Schmidt, Magdalena; Schanding, Irmgard; Schmidt, Charlotte; Schwarz, Rita und Cordula; Thiel, Ursula; Thimm, Wally; Trottner, Eva und Ruth; Weichsel, Leni und Hedi; Witt, Maria und Lucia; Wittkowski, Wally; Wölki, Hildegard; Wolf, Eva; Zimmermann, Eva und Theresia. Wer von Vorstehenden und anderen etwas weiß, wird um Nachricht an mich gebeten. Ebenfalls möchte ich Sie bitten, mir umgehend jeden Wohnungswechsel oder jede Namensänderung bekanntzugeben; es erspart Arbeit und vor allem Kosten. Von den Rundbriefen sind mit dem Vermerk „unbekannt verzogen" zurückgekommen: Margot Bartsch, Dr. Gusti Ernst, geb. Czinczoll, Olga Pfeiffer, Mathilde Friese, Lieselotte Klask, Helga Stuhrmann, Hildegard Kuhn, Rosemarie Weisenfells, Eva Winter, Maria Pfeffer, Helga Fricke, Christa Wasserberg, Walltraut Eggert, Christel Houben, Lotte Klein. Bitte auch hier neue Adressen mitteilen! Füllen Sie desgleichen die Karteikarte aus, damit bei Nachfragen das Suchen nicht zu lange dauert. Alles ist zu senden an Gisela Kunterding-Stutz in Hannover, Friedastraße 15."

Vorstehendes wird auch für die anderen Schulen gelten. Schreiben Sie bitte alles, was Sie von anderen Ehemaligen wissen, an die Schulvertreter. Es sind dies für das Gymnasium Heilsberg: Christel Kaminski in Uelzen (Han), Liedernerstraße 33a; Lyzeum Heilsberg: Gisela Kunterding in Hannover, Friedastraße 15; die Ehemaligen der Guttstädter Schulen schreiben an Josef Lange in Köln-Deutz, Deutz-Mülheimer Straße 180.

Georg Kehr, stellvertretender Kreisvertreter
Hildesheim, Ernst-Heilmann-Grund 4

Heiligenbeil

Treffen am 31. Mai

Am 31. Mai (Himmelfahrtstag) findet in Stuttgart-Untertürkheim in der Sängerhalle (Lindenschulstraße 29) ein gemeinschaftliches Treffen der Heimatkreise Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil statt. Zu dieser Wiedersehensfeier werden alle ehemaligen Bewohner des Kreises Heiligenbeil herzlich eingeladen. Die Sängerhalle wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Gegen 11.30 Uhr findet eine Heimatgedenkstunde statt. Danach zwangloses Mittagessen. Ab 14 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik. Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen! — Das bisher angekündigte Treffen in Frankfurt (Main) findet nicht statt.

Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Insterburg Stadt und Land

Alfred Naudszus †

Wieder nahm der Tod aus den sich immer mehr lichtenden Reihen ehemaliger Bürger unserer Heimatgemeinde Dreibrücken im Kreis Insterburg einen lieben Freund und getreuen Nachbarn: Am 30. März verstarb nach einem arbeitsreichen Leben der Bauer Alfred Naudszus, Gut Kranichfelde, Gemeinde Dreibrücken. Unser Landsmann entstammte der seit Generationen in Peterkehmen im Kreis Insterburg ansässigen Bauernfamilie Naudszus, deren Erfolge in Acker- und Viehwirtschaft über die engere Heimat hinaus in der Provinz bekannt waren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums Insterburg wandte er sich der Landwirtschaft zu. Sein Rüstzeug als praktischer Landwirt erwarb er sich in der väterlichen Wirtschaft und auf den Gütern Sommerau, Kallwischken und auf der Domäne Saalau. In die Ausbildungszeit fällt auch seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg. 1926 übernahm er von dem Vorbesitzer Carl Sauvant das Gut Adl. Keppurren (später Gut Kranichfelde). In den zwei Jahrzehnten (bis zur Vertreibung 1945 leitete er die rund 150 ha große, auf teilweise sehr schwerem Lehmboden basierende Wirtschaft mit viel Geschick und gutem Erfolg. Der Getreidebau, eine entwicklungsfähige Viehwirtschaft mit hohen Milchleistungen (Rinderleistungsbuch) und die Bullenaufzucht standen an führender Stelle. Auch der Öffentlichkeitsarbeit widmete er seine Kraft. Unter anderem war er jahrelang Gemeinderatsmitglied und Bürgermeister, Schulverbandsvorsteher, Vorsitzender der Raiffeisenkasse Schwalbental, Orts- und Bezirksbauernführer. — Wir gedenken des Verstorbenen in stiller Trauer. Sein Name soll uns unvergessen sein. F. Sch.

Wir treffen uns in Krefeld

Am 30. Juni und 1. Juli findet in unserer Patenstadt Krefeld unser diesjähriges Haupttreffen statt. Am Sonnabend (30. Juni) treffen sich die Ratsherren und Delegierten im „Union-Bräu"; am Abend ist eine Veranstaltung vorgesehen, über die hier noch nähere Einzelheiten mitgeteilt werden. Die Hauptveranstaltung ist am Sonntag (1. Juli) im Stadtwaldhaus (mit der Straßenbahnlinie 12 und der Omnibuslinie 9 zu erreichen). Für Kraftfahrzeuge sind in der Nähe ausreichende Parkplätze vorhanden. — Für die Insterburger aus den Räumen Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden unternimmt die Heimatgruppe Darmstadt eine Omnibusfahrt zum Haupttreffen. Preis für Hin- und Rückfahrt 25 DM. Abfahrtszeiten am 30. Juni: Darmstadt Hbf. 8 Uhr, Frankfurt Hbf. 9 Uhr und Wiesbaden Hbf. 10 Uhr. Rückfahrt ab Krefeld am 1. Juli gegen 20 Uhr. Übernachtungswünsche sind an die Heimatgruppe Krefeld, z. H. Landsmann Wilh. Ramuschkat in 415 Krefeld-Linn, Pistoriusstraße 14, mit dem Kennwort „Omnibus Darmstadt" zu richten. Teilnahmemeldungen bis zum 2. Juli an Landsmann Herbert Stoepel in 61 Darmstadt, Saalbaustraße 60.

Ferienlager Herongen

An dem Ferienlager im Schullandheim Herongen können nur Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren teilnehmen. Es steht unter bewährter, zuverlässiger Leitung. Sie können ihre Jungen also unbesorgt dazu anmelden. Das Lager findet vom 16. Juli (Anreisetag) bis 12. August (Abreisetag) statt. Anmeldungen müssen bis 31. Mai vorgenommen werden. Sie sind an die Kreisgemeinschaften Insterburg-Stadt und -Land e. V. in 29 Oldenburg (Oldb), Postfach 931, Stau 1, zu richten.

Johannisburg

Hermann Amling 75 Jahre

Unser Kreisausschußmitglied und Sparkassendirektor a. D. Hermann Amling, jetzt in Bad Schwartau, Blücherstraße 5, beging am 10. Mai seinen 75. Geburtstag. Die herzlichen Glückwünsche übermitteln wir alle ihm zu seinem Ehrentage. Landsmann Amling war im ganzen Kreise als Mensch und durch seine Tätigkeit in der Kreisverwaltung und als Kreissparkassendirektor sehr beliebt. Durch sein Können und seine Umsicht war er auch in der Provinz und besonders im Giroverband sehr geachtet. Er war lauter, hilfsbereit und entgegenkommend. Vor allem hat er es in den schweren Jahren um 1930 verstanden, den Kreis vor Verlusten zu bewahren. Nach der Vertreibung stand Hermann Amling unzähligen Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite. Immer hat er sich für die Heimat eingesetzt. Ich persönlich danke ihm herzlich für seine Unterstützung, die er mir in unserer gemeinsamen Arbeit hat zuteil werden lassen. Wir alle wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter

Königsberg-Stadt

Vereinigung ehemaliger Sackheimer Mittelschüler

Nach längerer Pause hatten wir zu einem Landestreffen unserer Vereinigung nach Krefeld aufgerufen. Trotzdem wir damit gerechnet hatten, einen größeren Teilnehmerkreis begrüßen zu können, waren wir dennoch mit dem Besuch einigermaßen zufrieden. War die Zahl auch verhältnismäßig gering (40 Mitglieder mit ihren Familien), so kann man sa-

---

Jetzt schon trifft die Patenstadt Duisburg Vorbereitungen für eine großzügige Ausgestaltung des Königsberger Treffens am 15. und 16. September. Auch die Königsberger Stadtvertretung ist nicht müßig. Wer mit dazu beitragen will, ihre Aufgaben zu verwirklichen, kann dies ohne besondere Mühe durch sein Scherflein zum

Königsberger Bürgerpfennig

tun; selbst kleine Spenden sind eine willkommene Hilfe. Die Postscheck-Nummer und Anschrift lautet:

für Kreisgemeinschaft Königsberg Pr.-Stadt in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Sonderkonto „Königsberger Bürgerpfennig" in (24a) Hamburg-Langenhorn 1, Konto-Nr. 1681 01 Postscheckamt Hamburg.

---

gen, es waren diejenigen, die trotz Wirtschaftswunder auch ihre Schule noch nicht vergessen haben. Ein fröhliches Beisammensein und ein Farblichtbildervortrag über Ostpreußen ließen Erinnerungen neu aufleben. Auch eine Zusammenkunft der im Bezirk Hamburg lebenden „Ehemaligen" war, gegenüber früheren Veranstaltungen, mäßig besucht. Trotzdem unsere Vereinigung über einen beachtlichen Mitgliederstand verfügt, sind wir doch die älteste Mittelschulvereinigung dieser Art, stehen viele noch abseits und erinnern sich nicht mehr an die gemeinsam verlebte Schulzeit auf unserem lieben „Sackheim". Vielleicht möchte der eine oder andere gern noch einmal mit seinen Zeitgenossen über dieses und jenes plaudern. Dazu haben alle Gelegenheit, dieses bei unseren Zusammenkünften zu tun. Wir rufen deshalb nochmals auf: Meldet Euch bei unserem Schulkameraden Herbert Minuth in Düsseldorf, Suitbertusstraße 34, dem 1. Vorsitzenden der Vereinigung. Wenn wir am 15./16. September in Verbindung mit „10 Jahre Patenschaft Duisburg-Königsberg" in Duisburg zu unserem Jahreshaupttreffen zusammenkommen, dann hoffen wir, alle zu sehen! Bezeugt Eure Treue zu Heimat und Schule am 16. September in Duisburg! — Wir erinnern noch einmal an unsere nächsten Stammtische in unserem Vereinslokal in Düsseldorf, die jeweils um 19 Uhr beginnen: Am 4. Juni, 2. Juli, 6. August im Haus Konen (Suitbertusstraße 1). In Kürze wird auch im Bezirk Hamburg ein Stammtisch gegründet. Die Vorbereitungen sind im Gange. Der Vorstand

Körte-Oberlyzeum „Gruppe München"

Die Gruppe München-Südbayern der Ehemaligen des Körte-Oberlyzeums Königsberg trifft sich am Sonntag, 20. Mai, 9 Uhr, vor dem Bahnhof München-Pasing, um von dort aus in Pkw einen Ausflug über Starnberg-Tutzing-Weilheim nach Paterzell am Ammersee zu unternehmen. Dort gemeinsames Mittagessen, Kegelbahn vorhanden. Rückfahrt gegen 18 Uhr über Dießen, Stegen-München-Pasing. Der Ausflug findet auch bei ungünstigem Wetter statt. — Die Gruppe München hat bei der letzten Zusammenkunft beschlossen, eine Abordnung zur zehnjährigen Wiederkehr der Patenschaftsübernahme der Stadt Königsberg am 15. September nach Duisburg zu entsenden. Weitere Anmeldungen erbittet Frau Cläre Jannermann in 8033 Krailling, Post Planegg, Buchenstraße 2, Telefon 89 60 79.

Königsberg-Land

Haupt- und Jugendtreffen am 19./20. Mai in Minden

Wie bereits bekanntgegeben, findet gleichzeitig mit unserem diesjährigen Haupttreffen am 19. und 20. Mai ein Jugendtreffen in unserem Patenkreis Minden (Westf) statt. Durch diese Veranstaltung soll den Jugendlichen unserer Heimatkreisgemeinschaft Gelegenheit geboten werden, sich gegenseitig kennenzulernen. Sie sollen eine Vorstellung über unseren Patenkreis, unseren Heimatkreis, über Zweck, Ziel und Aufgabe unserer Landsmannschaft Ostpreußen erhalten.

Die Jugendlichen unserer Heimatkreisgemeinschaft werden aufgerufen, recht zahlreich zu erscheinen. Die Anreise bitte ich so zu legen, daß die Teilnehmer sich am Sonnabend (19. Mai) um 17.30 Uhr im oder vor dem Kreishause Minden versammeln können. Von hier aus Fahrt in kreiseigenen Autos zum Kreisjugendheim auf der „Lutterschen Egge". Dort gemeinschaftliches Abendessen; anschließend Lichtbildervortrag über unseren Patenkreis Minden. Am 20. Mai gegen 9 Uhr Begrüßung durch den Kreisvertreter. Danach Vortrag unseres Kreisausschußmitgliedes, Landsmann Romeike-Postnicken über den ehem. Landkreis Königsberg. — Anmeldungen an unseren Jugendobmann Manfred Schirrmacher in Wolfenbüttel, Ringstraße 12, erbeten. Unterkunft und Verpflegung im Jugendheim sind kostenlos. Gegen 11 Uhr Abfahrt zur Teilnahme am Haupttreffen im Hotel „Kaiserhof" and er Porta Westfalika.
an der Porta Westfalika.

Das Haupttreffen der Heimatkreisgemeinschaft der Porta Westfalika statt. Die Gaststätte wird ab 9 Uhr aufnahmebereit sein. Etwa um 11.30 Uhr Heimatgedenkstunde. Danach zwangloses Mittagessen; ab 14 Uhr geselliges Beisammensein bei Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die ehemaligen Bewohner unseres Heimatkreises werden herzlich gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, damit dieses Treffen eine schöne Wiedersehensfeier unserer Heimatkreisgemeinschaft wird!

Im Namen des Kreisausschusses
Fritz Teichert, Kreisverterter

Labiau

Heimattreffen in Stuttgart

Gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen, Pr.-Eylau und Heiligenbeil veranstalten wir am 31. Mai (Himmelfahrtstag) unser erstes Heimattreffen im Jahre 1962. Nochmals laden wir unsere Labiauer Kreisangehörigen hierzu herzlich ein. Auch auf diesem Treffen wollen wir unsere Liebe zu unserer Heimat bekräftigen. So bitten wir um zahlreiches Erscheinen. Besonderen Wert legen wir auf die Anwesenheit unserer Jugend, die wir besonders herzlich hierzu bitten.

Suchanzeige

Gesucht wird Alfred Kressmer, geb. 15. November 1892, der seit Kriegsende im Osten verschollen ist. Meldungen werden an Frau Ida Schmidt, verw. Kressmer, in Köln-Dellbrück, Bensberger Marktweg Nr. 339, erbeten.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
2172 Lamstedt (Niederelbe), Fernruf 3 38

Lötzen

Haupttreffen mit 350-Jahr-Feier der Stadt Lötzen

Ich weise letztmalig auf das diesjährige Haupttreffen mit der 350-Jahr-Feier der Stadt Lötzen in unserer Patenstadt Neumünster am 19. und 20. Mai hin und lade alle Landsleute aus der Stadt und dem Kreis Lötzen auch namens unserer Patenstadt nach Neumünster ein. Infolge einiger notwendig gewordenen Programmänderungen weise ich noch auf folgendes hin: Alle ehemaligen Soldaten sammeln sich ab 14 Uhr im Kasino Goebenstraße. Nach dem Platzkonzert auf der Klosterinsel von 16.15 bis

17.15 Uhr treffen sich die 11./I.-R. 23 in der „Deutschen Wacht" (Wippendorfstraße) und das Pi.-Bat. 11 in der Gaststätte „Zur Tanne" (Rendsburger Str. 4). Weitere Trefflokale stehen zur Verfügung. Die Kreistagssitzung im Hotel „Kaiserecke" beginnt erst um 17.30 Uhr. Am Sonntag beginnen wir um 9.15 Uhr mit dem Feldgottesdienst im Heldenhain, anschließend Kranzniederlegung. Bei der Feierstunde um 11 Uhr in der Holstenhalle hält nach Begrüßungsworten unseres Sprechers, Dr. Gille, den Festvortrag Dr. Walter Schusnus über „350 Jahre Stadt Lötzen, 625 Jahre Ordensburg, 3000 Jahre deutsche Heimat". Bei der Feierstunde wirken das Jugendorchester und der Jugendchor der Stadt Neumünster mit.

Sofern noch nicht geschehen, bitte ich, die Anmeldekarten für die Übernachtung und das kostenlose Mittagessen am 20. Mai umgehend an Kreisgeschäftsführer Curt Diesing in Neumünster, Königsberger Straße 72, zu senden. Ebenso werden Anmeldungen für das zwanglose Mittagessen am 19. Mai in der Gaststätte Wehlitz am Kantplatz erbeten. Die Auskunftstelle wird sich in der Bahnhofsgaststätte befinden und am Sonnabend, ab 9 Uhr, besetzt sein. Auf Wiedersehen am 19. und 20. Mai in Neumünster!

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
Flintbek bei Kiel

Lyck

Bezirksgruppe Hannover

Am 12. Mai trifft sich die Bezirksgruppe in Hannover (Willy Neumann, Hannover, Ferdinand-Wallbrecht-Straße 78) zu einem Frühlingsfest um 19 Uhr in der Mensa der Tierärztlichen Hochschule (Robert-Koch-Platz). Jugend und Frühlingsstimmung sind mitzubringen. Freunde und Bekannte herzlich willkommen. Daß alle Lycker aus Hannover und Umgebung teilnehmen, ist selbstverständlich.

Treffen in München

Am 27. Mai findet das Treffen des Regierungsbezirkes Allenstein in München statt, an dem sich die Kreisgemeinschaft Lyck ebenfalls beteiligt. Die Apollo-Säle im „Münchner Hof" (Dachauer Straße 32, am Hauptbahnhof) sind ab 9 Uhr geöffnet. Feierstunde um 13 Uhr, dann ein buntes Programm. Es ist der letzte Tag der Landwirtschaftlichen Ausstellung mit der Ostpreußenschau. Also eine passende Gelegenheit, nach München zu kommen.

Wer bisher den XVIII. Hagen-Lycker Brief nicht erhalten hat, melde sich sofort — bitte alten Heimatort angeben! — mit neuer Adresse. Der letzte Brief enthält die Namen aller Ortsvertreter.

Otto Skibowski, Kreisvertreter
357 Kirchhain, Bezirk Kassel

Mohrungen

Wilhelm Schwesig 70 Jahre

Der Begründer und Betreuer des Kreisarchivs, Lehrer Wilhelm Schwesig, vor der Vertreibung in Wiese, jetzt in Visselhövede (Han), Wehnser Weg 5, ansässig, begeht am 10. Mai seinen 70. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft Mohrungen gratuliert herzlich und wünscht ihm alles Gute. In jahrelanger Kleinarbeit hat unser Landsmann wertvolles Material aus der Geschichte des Kreises zusammengetragen. Unermüdlich ist er bemüht, seine Sch[illegible]e weiter zu vervollkommnen. Wir hoffen sehr, d[illegible] er noch recht lange unserer engeren Heimat mit sei[illegible] Wirken erhalten bleibt.

Hamburger Treffen verlegt

Den Termin des Hamburger Treffens muß ich [illegible] den 14. 10. verlegen. Dem Wirt der [illegible]

Fortsetzung Seite 14

Schallplatte: „Ostpreußen im Lied"

Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms — Land der dunklen Wälder — Anke von Tharau — Zogen einst fünf wilde Schwäne — Es dunkelt schon in der Heide. Langspielplatte, 17 cm ⌀, 45 UpM, 8 DM. Portofrei zu beziehen durch die

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postfach 121

Pekingenten, Gänse, Puten und Masthähnchen

Pekingenten 8 b. 10 Tg. 1,—, 3 Wo. 1,40, 4 Wo. 1,70, 5 Wo. 2,— DM. **Gänseküken** (Lipper Gänse) 4 Wo. 7,— DM, jede Wo. älter 50 Pf mehr. **Puten** 1 Tg. 4,—, 14 Tg. 5,—, 4 Wo. 6,—, 6 Wo. 7,— DM. **Masthähnchen** 1 Tg. 5 Pf, schwere R. 15 Pf, 3 Wo. 50 Pf, 4 Wo. 70 Pf, 5 Wo. 1,—, 6 Wo. 1,20 DM. Über **Küken u. Junghennen** kostenl. Preisliste anford. Leb. Ank. gar. **Brüterei Jos. Wittenborg (110), Liemke über Bielefeld II,** Telefon Schloß Holte 6 30.

Unterricht

Schwesternschülerinnen
Kinderkrankenschwestern-Schülerinnen
Vorschülerinnen

Die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39, nimmt junge Mädchen mit guter Allgemeinbildung zur Ausbildung in der Kranken- und Kinderkrankenpflege auf. Außerdem können Vorschülerinnen — Mindestalter 16 J. — ihr hauswirtschaftliches Jahr in unserer Vorschule ableisten. Neben freier Station und Dienstkleidung wird Taschengeld gewährt. Kursusbeginn jeweils 1. 4. und 1. 10.

Stellenangebote

Gestütswärter

gesucht, der mit allen Arbeiten als Pferdepfleger vertraut ist. Lohn nach Vereinbarung. Persönliche Vorstellung erbeten. Bewerbungen an

Gestüt Röttgen, Köln-Rath, Telefon 87 54 53

Maschinenschreiben

werden Sie sicher beherrschen. Stenographiekenntnisse brauchen Sie nicht unbedingt, wenn Sie in der

Zentrale unseres Büros

tätig sind. Ihnen bietet sich ein vielseitiges Arbeitsgebiet von Schreib- und Büroarbeiten aller Art bis zur Bedienung der Telefonzentrale. Auch wenn Sie Anfängerin sind, stellen wir Sie gerne — besonders, wenn Sie aus Ostpreußen stammen — in unserem Hamburger Büro ein. Wenn Sie Stenographie nicht beherrschen, können wir Sie auch im

Vertrieb

unserer großen Wochenzeitung verwenden. Senden Sie uns bitte Lichtbild und Lebenslauf und teilen Sie uns mit, welches Gehalt Sie erwarten. Zuschriften erb. u. Nr. 22 792 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für die moderne Kinderklinik der Städtischen Krankenanstalten Krefeld suchen wir

Kinderkrankenschwestern

Günstige Arbeits- u. Gehaltsbedingungen, gute Wohnmöglichkeiten. Bewerbungsunterlagen an die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91.

Für mittelgroße allgemeinärztliche Praxis in der Stadt Frankfurt/Main wird baldmöglichst eine

perfekte Sprechstundenhilfe

mit Laborkenntnissen und Praxiserfahrung gesucht. Schönes Zimmer mit eigenem Bad und Küche im gleichen Haus vorhanden. Angebote u. Nr. 23 234 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gutausgebildete

Krankenschwestern

finden befriedigende Tätigkeit in den Städt. Krankenanstalten Wiesbaden. Besoldung erfolgt nach tariflicher Vereinbarung. Gute Unterbringung und Verpflegung sind gewährleistet. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39, oder direkt an die Oberschwestern in den Städt. Krankenanstalten, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 62.

INS AUSLAND?
Möglichk. in USA und 26 anderen Ländern! Ford. Sie unser „Wann?Wohin?Wie?-Programm" gratis portofrei von International Contacts, Abt BY79 Hamburg 36

Freizeitarbeit (Nebenverdienst), selbständig, bietet Kuhfuß (4) Düsseldorf 1, Postfach.

Heim- und Freizeitverdienst. Fundgrube für jedermann. Prosp. gratis (Rückporto). W. Stumpf, Abt. 3, Soest (Westf), Fach 599.

Gratisprospekt — Bis zu 1000,— DM monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 168, Hbg. 39.

Für meinen Geschäftshaushalt im Vorort Hannovers suche ich für sofort od. spät. ehrl. **Hausgehilfin** bei vollem Familienanschl. u. angemess. Lohn, gute Behandlung. Neuzeitl. Haushalt, Putzhilfe vorhanden. Bruno Rathke, Gartenbau, Letter (Han), Im Sande 26.

Wollen Sie einmal die vielseitige und interessante Arbeit in einem

Zeitungsbetrieb

kennenlernen? Bewerben Sie sich bei uns. Wir suchen ab sofort eine **perfekte Stenotypistin** für die Schriftleitung einer großen Wochenzeitung in Hamburg. Wenn Sie Ostpreußin sind, werden Sie sich bei uns besonders wohl fühlen. Legen Sie Ihrem Brief bitte ein Lichtbild und einen Lebenslauf bei und teilen Sie uns mit, welches Gehalt Sie erwarten. Zuschr. erb. u. Nr. 22 791 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer hilft

im Haushalt des Leiters einer höheren Schule, in dem die Mutter verstorben ist? Vier ältere Kinder sind in Studienausbildung, zwei gehen noch zur Schule. Einzelzimmer, gute Bezahlung, Familienanschluß.

Zuschriften an Oberstudiendir. A. Füting, Remscheid-Lennep, Röntgenstraße.

Nach **Königstein (Taunus)** zu alleinstehender, rüstiger alter Dame wird ältere, erfahrene, **freundliche** und gesunde **Haushälterin** für modernes, kleines Bungalow-Haus baldmögl. in Vertrauensstellung gesucht. Wäsche außer Haus, geregelte Freizeit u. guter Lohn nach Übereinkunft. Hilfen vorhanden. Handschriftl. Bewerb. mit Zeugnisabschriften, neuerem Bild und Gehaltsanspr. erb. an Frau Clara Pagenstecher, 624 Königstein (Taunus), Altkönigstr. 20, Telefon 24 25.

Schweiz. Gesucht wird zum 1. August 1962 eine gewissenhafte, kinderlieb., in allen Hausarbeiten inkl. Kochen bewanderte **Hausangestellte** in gepflegtes Einfamilienhaus. Schönes Zimmer, guter Lohn, geregelte Freizeit, nette Behandlung. Ölheizung, Putzfrau, Waschautomat, Geschirrspülmaschine sind vorhanden. Angeb. m. Lichtbild erb. an Frau H. Neuburger, Girtannerweg 5, St. Gallen (Schweiz).

Ev. Mädchen od. alleinstehende Frau findet in einem kleinen Altersheim gt. Arbeit u. Heimstatt. Fliedner-Haus, Hagen (Westf), Kaiserstr. 31.

Gebildete, naturliebende

Mitarbeiterin der Hausfrau

neben Putzhilfe und Haustochter in den Kreis einer fröhlichen Familie gesucht, die in privatem Landhaus in eigener Waldbesitzung Norddeutschlands lebt. Für Reiterin besteht Reitmöglichkeit. Bewerb. erb. u. Nr. 23 171 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

2 Hausmädchen

gesucht für größeren Villenhaushalt an der Elbe in harmonischer Arbeitsgemeinsch. Vor allem, wer Hauswirtschaft und Kochen lernen will, findet gute Gelegenheit, bei günstigen Verhältnissen. Domizlaff, Hambg.-Gr. Flottbek, Elbchaussee 191.

Pflegerin oder Schwester zum bald. Antritt gesucht. Gereg. Arbeits- u. Freizeit. Sonnig. Alleinzimmer. Fr. Stat.-Hilfskraft vorhand. Zuschr. m. Gehaltswünschen u. Antrittstermin erbittet Altersheim in 3541 Flechtdorf über Korbach, Bezirk Kassel.

Stellengesuche

Ältere alleinstehende, arbeitsfreudige Ostpreußin, gute Herzensbildung, Kochkenntnisse, wünscht selbständige

TÄTIGKEIT IM HAUSHALT

auch bei Kranken. Angeb. erb. unt. Nr. 23 273 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Niederrhein. Ostpr. Witwer, alleinstehend, m. LAG., ev., 65/1,72, solide, sparsam. Suche Witwe ohne Anh., mit LAG, zwecks gemeins. Häuschen-Kaufs. Schriftl. Angeb. erb. u. Nr. 23 153 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, Ostpr., 60 J., ohne Anh., ev., mit Ersparnissen u. 3-Zim.-Wohnung, in gut. Arbeitsverhältnis, sucht auf diesem Wege eine gute, ehrl. u. treue Lebenskameradin. Alter ab 45 J. Zuschr. erb. u. Nr. 23 149 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Strebs. Ostpreuße, in gesichert. Position, sucht für neuerbautes Haus ein tücht. ev. Mädel b. 24 J., dkbl., 1,66 m gr., mit Ersparnissen od. Aussteuer (NRW). Bildzuschr. erbet. u. Nr. 23 121 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westfalen. Ostpreuße, 28/1,76, schl., dkbld., ev., mit Pkw. u. Bausparvertrag, wünscht christl. häusl. Mädel kennenzulern. Bildzuschr. erb. u. Nr. 23 075 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirt, jetzt Angestellter, groß, schlank, led., ev., sucht, da er nicht mehr allein sein möchte, die Bekanntschaft einer netten, schlanken Dame bis 48 J. zwecks Heirat. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 23 095 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Handwerker, a. d. 52 J., verwitw., alleinstehend, Eink. etwa 450 DM, mit LAG (ber.) 12 000 DM, sucht Frl. od. Frau ohne Anh. mit Wohnung. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 980 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwer, rüstiger 69er, mit Eigenheim im Raum Niedersachs., wünscht eine Rentnerin entspr. Alt. zw. gemeins. Haushaltsführ. kennenzulernen, die mit mir die letzten Jahre verleben möchte. Ausführl. Zuschr. erb. u. Nr. 23 108 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Wuppertal-Remscheid. Ostpreuße, 26/1,74, dkl., ev., solide, strebs., Nichttänzer, Fabrikarbeiter, neues Eigenh. u. Wohnungseinricht. vorhanden, sucht zwecks baldig. Heirat nettes, aufricht. u. charakterf. Mädel passend. Alters. Zuschr. m. Bild (zurück) erb. u. Nr. 23 085 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Die Bekanntschaft einer jungen Landsmännin, feinsinnig und gläubig, aus jüd. Glaubensrichtung, 19 bis 22 J. alt, wünscht zwecks baldiger Ehe Ostpreuße, ev., 23/1,73, kfm. Angest./Buchh., m. abgeschl. priv. Studien. Vermittlung v. S. Nahestehender wäre angenehm! Zuschr., evtl. m. Bild, u. Nr. 23 174 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bin Witwer, ev., 40/1,78, eig. Haus m. Garten u. einen mod. Haush. Habe drei Mädchen im Alter von 5 b. 12 J. Suche für meinen Haushalt eine Haushälterin, ev., dunkelblond, im Alter v. 28 b. 33 J., aus Ostpreußen zw. spät. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 23 074 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Beh.-Angestellter, in geh. Position, viels. interessiert, möchte Dame, 35 bis 45 J., m. Herzensbildung, im Raum Köln kennenlern. Zuschr. erb. u. Nr. 23 109 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinst. Ostpreuße, 72 J., sucht alleinst. Rentnerin zw. Haushaltsführung. Angeb. erb. u. Nr. 23 287 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 40 J., ev., im geist.-künstl. Beruf, möchte musisch-romant., intellig. Dame kennenlernen, bei der sich Liebe z. alten Heimat u. Aufgeschlossenheit für alles Neue und Interessante verbindet. Sie möge Liebe zur Natur u. zu Kindern haben. Zuschr. erb. u. Nr. 23 289 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwe, ohne Anh., Ende 40, bl., jugendl., mit Haus, wünscht ostpreuß. Lehrer (Beamten) mit Herz u. Humor zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 23 087 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwe, ev., Mitte 50, kinderlos, mittelgroß, 20 000 DM Barvermögen, wünscht soliden Herrn in sicher. Position zw. spät. Heirat kennenzulernen. Freundl. Zuschr., mögl. mit Bild, erb. u. Nr. 23 088 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Dauer-Pensionär find. im Schwarzwald, kleinerem Luftkurort, ein gemütliches Zuhause. 220 DM mit Wäsche monatlich. Zuschr. erb. u. Nr. 23 142 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinsteh. Dame (Ostpr.) möchte ein junges gebild. Mädchen (ev.), das eltern- oder heimatlos ist, bei sich aufnehmen u. ihm eine Heimat geben (keine Adoption). Antwort (mögl. v. Beauftragten) erb. u. Nr. 23 140 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Biete Ferienaufenthalt in der Lüneburger Heide, Naturschutzgebiet, Schwimmbad, Zimmer m. fl. Wasser, Liegewiese. Eigene Schlacht. Vollpension 10 DM. Dauergäste finden gute Aufnahme, monatlich 250 b. 300 DM. Bartsch, 2111 Egestorf über Buchholz, Kr. Harburg, früher Labiau.

Ostpr. Eisenbahn.-Witwe m. Rente sucht kl. **abgeschl. Wohnung** bei Landsleuten, Stadtrand od. Stadt, gegen Miete u. kl. Hilfeleistung. Angeb. erb. u. Nr. 21 860 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Sicher warten auch Sie schon auf unsere Anzeige, um die neueste Preisliste kostenlos u. unverbindlich bestellen zu können. Preiswerte Qualitäten durch direkten Versand. **Sekt- und Weinversand, 87 Würzburg, Postfach 356.**

Wegen Wohnungswechsel d. Gastgeber sucht alter Opa, Kfm., ev., gläub. Christ, z. 1. 7. 1962 od. spät. bei Frau od. auch Eheleuten mit reiner Gesinnung warm. **Zimmer** u. ostpr. Kost, nicht zu teure Pension. Angeb. u. Nr. 23 235 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gute, geräumige Werkstatt, mit gr. Lagerschuppen, etwa 150 qm und evtl. 3 b. 4 Zimmer f. Handwerksbetrieb, Fabrikation od. Auslieferungslag. in Süchteln (Niederrh.), an Hauptstraße gelegen, zu vermieten. Zuschr. erb. u. Nr. 23 290 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alt. alleinst. Dame sucht **möbl. Zimmer** m. Kochgelegenheit oder Einzim.-Wohnung bei alt. alleinstehender Dame oder Herrn in Baden, Karlsruhe, Rastatt oder Umgebung. Zuschr. erb. u. Nr. 23 291 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft e. V.
8221 Lambach bei Seebruck

Zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung lade ich hiermit auf den 20. Mai 1962, 11 Uhr, nach München, Hotel Esplanade, Bayerstraße 27, gegenüber dem Hauptbahnhof, Ausgang a. Bundesbahnhotel.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches
2. Kassenbericht
3. Neuwahlen
4. Versorgung der Bediensteten der Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft
5. Stand der Verhandlungen üb. Anerkennung der Zuchtwerte im Lastenausgleich
6. Verschiedenes.

von Saint Paul
Vorsitzender

Ostpr. Langspielplatten: a) Marion Lindt spricht, b) singt (Kbg. Handelsfr. u. a.) je 7,50 sowie and., sch. Heimatpl. Prosp. frei. **Heidenreich, 862 Lichtenfels, Fach 81.**

Bauernhof i. d. Westpfalz, etwa 14 ha Acker und Wiese, preiswert zu verpachten. Späterer Erwerb möglich. Zuschr. erb. u. Nr. 22 832 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Mühlhausen, Ostpreußen

Am Sonnabend, dem 16. Juni 1962, diesjähriges privates Treffen in **Osnabrück,** in der „Blankenburg". Beginn 15 Uhr. Anmeldungen bis 31. Mai 1962 erbet. an Curt Maass, Osnabrück, Lotterstraße 93.

Amtl. Bekanntmachung

GR. 1112/61.

Aufgebot

Es ist beantragt, die **Anna Marta Rekitzky,** geboren am 10. Februar 1922 in Warschkeiten, Ostpr., zuletzt wohnhaft in Worienen, Kreis Pr.-Eylau, Landwirtin, vermißt als Zivilinternierte seit 3. März 1945 (zuletzt im Stadtgefängnis Bartenstein) für tot zu erklären. Es ergeht hiermit die Aufforderung: a) an die Verschollene, sich spätestens bis zum 6. Juli 1962 beim unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann, b) an alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, dem Gericht bis zu dem genannten Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Backnang (Württ)

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß **Gustav Meyer,** geb. 14. 9. 1904, vom 1. 10. 1925 bis 30. 9. 1927 in Kojehnen b. Kumehnen, Kr. Samland, Ostpr., bei meinem Bruder Karl Meyer (b. Besitzer Frey) als Melker tätig war u. v. 1. 10. 1928 bis 30. 9. 1930 in Wendelau, Kr. Heiligenbeil, b. Gutsbesitzer Dyck als Obermelker war? Zuschrift. erb. an Gustav Meyer, 4018 Langenfeld (Rhld.), Martinstraße 7.

Röhr's Enten
(seit 1925) Am. Peking 1 Tag alt 1,- DM, 10 Tg. 1,20, 20 Tg. 1,50, 4 Woch. 1,80, Leb. Ank. gar Entenzucht Ch. Röhr 40, Bokel ü. Gütersloh.

Oberbetten
Direkt vom Hersteller
mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.
BETTEN-SKODA
(21a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Tischtennistische ab Fabrik
enorm preisw. Gratiskatalog anfordern! **Max Bahr,** Abt. 134, Hamburg-Bramfeld

I. Soling. Qualität **Rasierklingen** 10 Tage z. Probe
Tausende Nachb.
100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90
0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40
Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel. Abt.18KONNEX-Versandh.Oldenburgi.O.

Original amer. Riesen-Peking-Enten
5 Wo. 2,20 4 Wo. 1,70, 3 Wo. 1,50, 10 Tg. 1,20, Elterntiere bis 10 Pfd. schwer. 5 Tg. z. Ansicht. Nachn.-Vers. Leb. Ank. u. **reelle Bedienung** garant. **Geflügelfarm Köckerling, 4833 Neuenkirchen 55 über Gütersloh, Ruf 0 52 44-3 81.**

Tilsiter Markenkäse
von der Kuh zum Verbraucher. Ostpreußischer Typ. Broten zu etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unfrei per Post, einschließlich Verpackung
vollfett je Kilo 3,80 DM
Spesenfreie Nachnahme
(24b) Molkerei Travenhorst
Post Gnissau üb. Bad Segeberg

Kissen-Bezug DM **1.85**

● In eigener Spinnerei gesponnen –
● in eigener Weberei gewebt –
● in eigener Wäschefabrik gefertigt –
darum so ungewöhnlich preisgünstig!

Bestell-Nr. 21138 K. Weißer Kissenbezug, mit Knöpfen und Knopflöchern, reine Baumwolle. Eine im Gebrauch millionenfach bewährte WITT-Qualität. Größe: Ca. 80×80 cm nur DM **1.85**

Bestellen Sie gleich. Lieferung durch Nachnahme. Bei Nichtgefallen Geld in bar zurück. Verlangen Sie auf jeden Fall die kostenlose Zusendung des 148-seitigen, vielfarbigen Kataloges „Das Neueste" von

JOSEF WITT WEIDEN Hausfach 112

Das berühmte Versandhaus für Wäsche und Bekleidung seit 1907

Ganz enorm billig
Feine Federbetten
ORIGINAL-SCHLAFBÄR
mit Goldstempel und Garantieschein
Ia feine Halbdaunen
Garantieinlett: rot – blau – grün – gold
Direkt v. Hersteller — fix u. fertig

E = Ente	130/200	140/200	160/200	80/80 cm
G = Gans				
KLASSE	3	3½	4	1 Kilo
SOLID /E	56,-	63,-	71,-	17,- DM
PRIMA /E	62,-	70,-	79,-	19,- DM
EXTRA /E	74,-	84,-	95,-	23,- DM
LUXUS /G	80,-	91,-	103,-	25,- DM
ELITE /G	92,-	105,-	119,-	29,- DM
FRAUENLOB /G	98,-	112,-	127,-	31,- DM

Diese Betten halten 30 Jahre
Nachn.-Rückgaberecht. Ab 30,— DM portofrei! Ab 50,— DM 3% Rabatt
Brandhofer Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstr. 30

30 000 Junghennen vorrätig!



Junghennen ab 20; Eintagskük. sort. ab 50 Stck. frei Haus! Liefere aus altbewährten Legezuchten **wß. Legh., rebhf. Ital.** u. **New-Hampshire-Kreuzungen. Gut führende Glucke** m. 25 Kük., 5 Tg. alt, unsort. 28,— DM; sort. m. 95% Hg. 42,— DM; m. **Hampshire** u. **Parmenter,** unsort. 331,—; sort. 47,— DM. **Eintagsk.** unsort. 0,60; sort. 1,20 DM. **Parmenter** und **Hampshire** unsort. 0,70; sort. 1,40 DM. **Eintagshähnchen** 5 Pf; schwere Rasse 15 Pf; **Junghennen,** 100% Hg., 4 Wo. 2,20; 6 Wo. 3,—; 8 Wo. 4,50; 10 Wo. 5,— DM. 12 Wo. 5,50 DM. **3000 Hennen,** fast legereif 8,— DM, legereif 9,— DM. **Hampsh.** u. **Parmenter** 50 Pf mehr. **Masthähnchen,** schwere Rasse, 5—6 Wo. 1,—; 6—7 Wo. 1,40 DM. Leb. Ank. gar. **Zuchtgeflügelfarm Otto Hakenewerd, Abt. 213, 4831 Kaunitz über Gütersloh, Telefon Verl 8 41.**

AB FABRIK
frachtfrei nur DM **60.-** **Transportwagen** Kastengröße 86 x 57 x 20 cm, Luftbereifung 320 x 60 mm, Kugellager, Tragkraft 150 kg, Anhänger-Kupplung dazu 7 DM
Stahlrohr-Muldenkarre mit Kugellager, 85 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 400 x 100 mm 80.- 70 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 320 x 60 mm, nur DM **60.-**
Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen
Müller & Baum, Abt. SH, Hachen i. W.
Prospekt kostenlos

Steinleiden
ohne Operation zu beseitigen ist mit Cholithon möglich. Wie, teile ich Ihnen gerne kostenlos mit. **APOTHEKER B. RINGLER's Erbe, Abt. 5/79 Nürnberg, Pirkheimerstraße 102**

Goldgelber, garantiert naturreiner Bienen-Auslese-Schleuder- **HONIG** I. Sorte
5-Pfd.-Eimer = 2¼ kg netto DM 10,60
10-Pfd.-Eimer = 4½ kg netto DM 16,50
porto- und verpackungsfrei, Nachnahme
Heinz Velling, Abtlg. H 52
Bremen 1, Postfach 991

Ostpreußische Landsleute:
Wo fehlt eine?
Bei uns alle Schreibmaschinen. Preise stark herabgesetzt für Vorführmaschinen. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 85
NÖTHEL GMBH Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11

BETTFEDERN
(füllfertig)
½ kg handgeschlissen DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50, und 17,—
½ kg ungeschlissen DM 3,25, 5,25 10,25, 13,85 und 16,25
fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche u. Inlett von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald und
BLAHUT, Krumbach/Schwaben
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Direkt an Privat. 10 Jahre Garantie.
Fahrräder ab **2.-**
wöchentl. Riesenauswahl. Katalog frei.
Hans W. Müller, Abt. 23 Solingen-Ohligs

LANDSLEUTE
kauft bei unseren Inserenten

Fortsetzung von Seite 12

ist es nicht möglich, die für geplante Sommerveranstaltungen erforderlichen Kräfte für seinen Saalbetrieb zu beschaffen. Ich setze bei unseren Mohrungern das Verständnis für diese zwangsläufige Situation voraus und hoffe, alle im norddeutschen Raum seßhaft gewordenen auch im Herbst in Hamburg wiederzusehen. Die diesjährigen Treffen finden demnach statt am 2. 9. in Hannover, am 7. 10. in Duisburg-Mülheim, am 14. 10. in Hamburg.

Unser Kreisausschuß

Krankheits- und altershalber sind Veränderungen im Kreisausschuß erforderlich geworden. Frau Ellen-Nora Schenck, die Vertreterin für Liebstadt, hat nach einer schweren Magenoperation gebeten, auszuscheiden. Ich danke ihr für ihren stets hilfsbereiten Einsatz für die Heimat. Seit Bestehen des Kreisausschusses hat sie diesem angehört. Auch die Liebstädter werden ihrer Treue in Dankbarkeit gedenken. Daher ist die Wahl eines neuen Vertreters der Stadt erforderlich. Ich bitte um Vorschläge. Mir ist bisher nur Frau Käthe Hundrieser vorgeschlagen worden, die jetzt in Lübeck, Gr. Burgstraße 39, wohnt. Für Wilhelm Rausch, der als mein Vertreter ebenso unermüdlich tätig war, ist v. d. Goltz, Gr.-Bestendorf, an dessen Stelle getreten. Landsmann Rausch bleibt aber auch weiterhin im Kreisausschuß. Ergänzt ist dieser noch durch Hans Hahn aus Gr.-Hanswalde und durch Wilhelm Schwesig aus Wiese. Der Kreisausschuß besteht nunmehr aus folgenden Mitgliedern: Kreisvertreter Reinhold Kaufmann; Stellvertreter Otto v. d. Goltz; Wilhelm Rausch; Willy Schilling; Wilhelm Schwesig; Günther Jeimke-Karge; Hans Hahn; Werner Jahr; Otto Kluß und Vertreter Liebstadt.

Reinhold Kaufmann-Maldeuten, Kreisvertreter
Lübeck, Fahlenkampsweg 9

Osterode

Karteiführung

Die Führung der Heimatkreiskartei befindet sich nach wie vor bei dem Kreisvertreter. Die anders lautende Bekanntgabe in Folge 17 auf Seite 15 des Ostpreußenblattes erfolgte irrtümlich.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Haupttreffen in Hamburg am 3. Juni

Da unser bisheriges Lokal in Hamburg, die „Elbschloßbrauerei", renoviert wird und die Abgelegenheit dieser Gaststätte die Wahl eines anderen Versammlungsortes für unser Treffen geboten erscheinen läßt, findet das Haupttreffen nunmehr statt in Hamburg in der Mensa der Universität (Beneckestraße), fünf Minuten Fußweg vom Dammtor-Bahnhof entfernt. Um 9 Uhr Saalöffnung, 11.30 Uhr Beginn der Feierstunde mit einer Heimat-Andacht von Pfarrer Kirstein. Die Festansprache hält das Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft, Reinhold Rehs, MdB. Dem Treffen sind angeschlossen: Eine Zusammenkunft der Gemeindebeauftragten des Heimatkreises (14.30 Uhr), die sich im Holsteinischen und Niedersächsischen Raume befinden; ferner eine Wiedersehensfeier der Kameraden des früheren Inf.-Regt. „v. Grolman", zu der der Kameradschaftsführer Gen. a. D. Schreder eingeladen hat.

Treffen in München

Das gemeinsame Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein findet am 27. Mai im Apollo-Saal des Hotel „Münchner Hof" (Dachauer Straße 32) statt. Landsleute, die mit der Bundesbahn eintreffen, benutzen den Nordausgang, um direkt in die Dachauer Straße zu kommen. Vom Hauptausgang gesehen, liegt die Dachauer Straße links. Ab 9 Uhr Einlaß, 13 Uhr Feierstunde. Für Übernachtungen im Hotel „Münchner Hof" sind Vorbestellungen erforderlich. Ich würde mich sehr freuen, wenn recht viele Landsleute des Heimatkreises von der Möglichkeit Gebrauch machen, aus dem bayerischen Raum in München zu einem Treffen zusammenzukommen.

Wiedersehensfeier der Bergfrieder

Landsmann Horst Pichottky, jetzt Hamburg 19, Sophienallee 32b, ruft zu einer Wiedersehensfeier der Bergfrieder auf. Treffpunkt Hannover, Kasino-Betriebe, Kurt-Schumacher-Straße 23 (unweit Hauptbahnhof), am 19. Mai. Einlaß ab 16 Uhr. Übernachtung rechtzeitig beim Verkehrsbüro in Hannover (Luisenstraße) bestellen. Um Weiterverbreitung dieser Zusammenkunft wird dringend gebeten, damit eine möglichst große Anzahl von Bergfriedern zu einem Wiedersehen kommt.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Ortelsburg

Treffen in Ratzeburg

Letzter Hinweis auf unser Heimattreffen am 12./13. Mai in Ratzeburg im Schützenhof: Am Sonnabend (12. Mai) Sitzung des Geschäftsführenden Vorstandes um 16.30 Uhr, Begrüßungsabend im Schützenhof um 20.30 Uhr. Am Sonntag (13. Mai) 9.30 Uhr Kranzniederlegung am Kreuz des Deutschen Ostens, 11 Uhr Heimatgedenkstunde und ab 13 Uhr Unterhaltungsmusik.

Max Brenk, Kreisvertreter
Bad Pyrmont, Postfach 120

Pr.-Holland

Unsere Treffen

Ich möchte schon heute auf die endgültigen Treffen dieses Jahres hinweisen: Am Sonntag, 22. Juli, in Hagen im Parkhaus, am Sonntag, 26. August, in Hannover-Limmerbrunnen, Gaststätte Limmerbrunnen; das Haupttreffen ist am Sonntag, 7. Oktober, in Hamburg-Nienstedten in der Elbschloßbrauerei-Gaststätte.

Sitzung des Kreisausschusses

Am 25. und 26. Mai findet in unserer Patenstadt Itzehoe eine Sitzung des Kreisausschusses des Kreises Pr.-Holland statt. Die Kreisausschußmitglieder erhalten dazu noch eine besondere Einladung. Besondere Wünsche von Landsleuten des Kreises Pr.-Holland bitte an mich zu richten, damit ich sie dem Kreisausschuß vortragen kann.

Gesucht werden Frau Margarete Meiritz, geb. Tobel (geb. 6. 9. 1897), aus Marienfelde; Grete Weirauch-Schmauch; eine Familie Fischer-Nektainen; Friedrich Kaiser Tippeln-Neu-Campenau. Wer kann Auskunft geben über Otto Hinz (geb. 16. 8. 1889), zuletzt wohnhaft in Briensdorf? — Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle, Landsmann G. Amling in 2214 Hohenlockstedt über Itzehoe. Am Sportplatz.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
208 Kummerfeld, Kreis Pinneberg

Sensburg

Hinweise

Da vielleicht nicht alle Landsleute das letzte Ostpreußenblatt gelesen haben, teile ich nochmals das Programm für den 27. Mai in München in den Apollosälen des Hotels „Münchener Hof", Dachauer Straße 32, mit. Einlaß 9 Uhr, Feierstunde ab 13 Uhr. Anschließend Geselligkeit. — Inzwischen sind die Einladungen zum Haupttreffen in Remscheid am 3. Juni verschickt. Wer keine bekommen hat, wende sich an unseren Karteiführer Waschke in Remscheid, Lenneper Straße 15, unter Angabe seiner jetzigen und alten Heimatanschrift. — Ich suche Georg Leidreiter aus Sensburg, soll in Frankfurt gewohnt haben. Ferner Otto und Erwin Wiska aus Macharen, haben in Krevinghausen bei Schledhausen gewohnt und sollen nach Lübeck verzogen sein, sind dort aber nicht gemeldet. — Allen Landsleuten, die mir bisher bei der Auffindung oder Aufklärung des Verbleibs von Landsleuten geholfen haben, herzlichch Dank.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Schloßberg (Pillkallen)

Unser Treffen in Bochum

Wie alljährlich treffen sich die im Westen unserer Bundesrepublik lebenden Landsleute wieder in Bochum-Gerthe, und zwar am 20. Mai um 10.30 Uhr im „Haus Lothringen" (Lothringer Straße) erreichbar vom Hauptbahnhof Bochum mit den Straßenbahnlinien 7 und 27. Die Andacht mit einer besonderen Ansprache wird voraussichtlich von unserm letzten Pfarrer der Stadt Schloßberg, Walter Horn, gehalten werden. Darüber hinaus wird unser Landsmann Bürgermeister i. R. Mietzner über die Veröffentlichung des Heimatbuches durch den „Göttinger Arbeitskreis" und über die Arbeit der Kreisgemeinschaft sowie über das Jugend-Freizeitlager in Berlin berichten. Das Hauptreferat hält wieder der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni (Düsseldorf). Wie in den Vorjahren erwarten wir auch diesmal wieder eine rege Beteiligung. Bekannte und Freunde unserer Landsleute sind herzlich eingeladen.

Dr. Erich Wallat, Kreisvertreter
Lüneburg, Wilhelm-Reinecke-Straße 68.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee. Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.

15. Mai, 20 Uhr, **Masurischer Frühling** · Ostpreußische Heimat einst und jetzt (mit Volksliedern, Dichtungen und aktuellen Berichten). Mitwirkende: Fritz Rattay (ehem. Mitglied des Landestheaters Allenstein), S. V. von Lieberman (Rezitation), Renate Lüke (Sopran), Jürgen Mank (Flügel). Veranstaltungsort: Aula der Wirtschaftsschule, Steglitz, Florastraße 13. Eintritt: 0,50 DM, ermäßigt 0,25 DM.

19. Mai, 18 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen**, Kreistreffen, Lokal Ebershof, Schöneberg, Ebersstraße 68 (U-Bahn Innsbrucker Platz, Straßenbahnen 60, 66, 73, 74, Busse 4, 16, 48, 65).

20. Mai, 16 Uhr, **Heimatkreis Lyck**, Kreistreffen, Lokal Norden-Nordwest-Kasino, N 20, Jülicher Straße 14, Ecke Böhmstraße (U- und S-Bahn Gesundbrunnen).

25. Mai, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Steglitz/Friedenau/Zehlendorf/Wilmersdorf**, Bezirkstreffen mit Filmvorführung, Lokal „Schultheiß am Fehrbelliner Platz", Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz (Straßenbahnen 44, 3, U-Bahn Fehrbelliner Platz)

27. Mai, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein**, Kreistreffen, Lokal Hansa-Restaurant, NW 21, Alt-Moabit Nr. 47—48 (Straßenbahnen 3, 44).
15 Uhr, **Heimatkreis Goldap**, Kreistreffen, Lokal Vereinshaus Heumann, N 65, Nordufer 15 (U-Bahn Amrumer Straße, Bus 16).
15 Uhr, **Heimatkreis Samland**, Heimattreffen im Haus der ostdeutschen Heimat, SW 61, Stresemannstraße 96—102 (Busse 24, 29, 75).

„Haus am Waldsee" als Kulturzentrum

Das „Haus am Waldsee" wird im Mai als neues Kulturzentrum Berlins mit einer internationalen Gemäldeausstellung unter dem Titel „Gegenwart von 1930 bis 1962" eröffnet.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Es wird gebeten, zu allen Versammlungen und Veranstaltungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Bezirksgruppenversammlungen

Hamburg-Mitte (Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude): Am Sonnabend, 12. Mai, 19 Uhr, in der Gaststätte Jarrestadt (Jarrestraße 27) ostpreußisches Frühlingsfest. Mitwirkende: Liedertafel Alstertal, Pommersche Volkstanzgruppe, Frau Ursula Meyer mit ihrer Theatergruppe und Frau Gronwald als Humoristin. Mitglieder und auch Landsleute aus anderen Stadtteilen sowie die Jugend sind herzlich eingeladen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 12. Mai, „Fahrt ins Grüne". Einsteigepunkte: 8 Uhr Wittsallee a. d. „Produktion", anschließend Schenefelder Landstraße (Iserbrook) bei der Apotheke. Die Fahrt ist ausverkauft.

Hamburg-Wandsbek: Freitag, 18. Mai, 20 Uhr, Fleckessen in der Gaststätte unseres Landsmannes Horst Maureschat in Wandsbek, Schiffbeker Weg 306 (zu erreichen mit Buslinie 63 bis Haltestelle Schiffbeker Weg). Alle Landsleute sind zu diesem ersten Fleckessen im Bereich unserer Bezirksgruppe herzlich eingeladen.

Eimsbüttel: Am 20. Mai, 17 Uhr, letztmaliges Treffen vor der Sommerpause in der Gaststätte Brünning (Eimsbüttel, Mückenkampstraße 71) zum Frühlingsball mit Musik, Tanz und Unterhaltung. Gäste herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 0,75 DM.

Lyck: Am Lycker Kreistreffen am 4./5. August in Hagen wollen die in Hamburg wohnenden Lycker in größerer Anzahl teilnehmen. Die Fahrt erfolgt am 4. August, 10 Uhr, ab Kirchenallee am Hamburger Hauptbahnhof. Um recht vielen die Fahrt zu ermöglichen, nimmt der Obmann der Hamburger Gruppe, Landsmann G. Mischkewitz (Hamburg 22, Langenrehm 39) in den Monaten Mai, Juni und Juli Zahlungen von 10,— bis 15,— DM je Monat entgegen. Fahrt und Übernachtungskosten wären damit ungefähr gedeckt. Ob Hotel- oder Privatübernachtung gewünscht wird, bitte mitteilen. Letzter Einzahlungstermin: 10. Juli.

Heimatkreisgruppen

Angerburg und Treuburg: Siehe unter Bezirksgruppe Eimsbüttel.

Ost- und westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Die ost- und westpreußische Jugend trifft sich jeden Donnerstag, 19 Uhr, im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21 (U-Bahn Kellinghusenstraße) zum Gruppenabend. Landesgruppenwart Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Tel.: 67 12 46).

Helgolandfahrt

Die Landsmannschaft Schlesien veranstaltet am 25. Mai eine Helgolandfahrt mit der „Bunten Kuh" zum Preis von 16,— DM (einschl. Ausbooten). Abfahrt: 7 Uhr von den Landungsbrücken, Brücke 9. Kartenverkauf im Haus der Heimat, (Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2), Zimmer 14.

Chorkonzert am 17. Mai

Das bereits angekündigte und verschobene Chorkonzert mit dem Volksliederoratorium findet endgültig am Donnerstag, 17. Mai, 20 Uhr, in der Musikhalle (Kleiner Saal) statt. Das Liedgut aus allen deutschen Landen (von Ostpreußen bis Bayern) stellt zugleich ein Bekenntnis für das unteilbare Deutschland dar. — Die Verlegung des Konzertes erfolgte mit Rücksicht auf den Besuch von Schulleitern aller Schulsparten aus Berlin, die hier in den Hamburger Gymnasien, Volks- und Mittelschulen über die Situation Berlins sprechen und bei der Aufführung des Chorkonzerts zugegen sein werden.

Tilsiter wurde erster Arbeiterpfarrer

Als erster evangelischer Arbeiterpfarrer wurde der 34jährige Ostpreuße Hans Mohn aus Tilsit von Bischof D. Witte in sein Amt eingeführt. Er wird seine Seelsorge in einer Hamburger Fabrikhalle betreiben. Er studierte und erlernte während des Studiums (dabei einem Rat seines Vaters folgend) das Maurerhandwerk. Der Tilsiter Geistliche ist verheiratet und wohnt in Eppendorf.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Ostpreußen laden Berliner Kinder ein

Mit ihren über 2500 Mitgliedern ist die „Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft" Kreis Kiel die stärkste Kreisgruppe in Schleswig-Holstein. Dies teilte der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Günter Petersdorf, in der Jahreshauptversammlung in Kiel mit. Die Kreisgruppe wird auch vier Ostpreußenkindern aus Berlin Freiplätze im Jugendheim Bosau im Kreis Plön während der Sommerzeit gewähren.

Kiel. In der Jahreshauptversammlung wurden 27 Mitglieder aus den Innenbezirken, die seit dem Gründungsjahr 1948 treu zur Landsmannschaft halten, geehrt. Der Vertriebenenchor (Leitung Dr. Georg Neumann) umrahmte den Festakt. Einstimmig wiedergewählt wurden Regierungsamtmann Petersdorf als 1. und Oberregierungsrat Prade als 2. Vorsitzender. Das Amt des 3. Vorsitzenden bekleidet Fräulein Eva Rehs.

Lübeck. Am 15. Mai, 15 Uhr, Hausfrauennachmittag im Haus Deutscher Osten. — Die Vereinigten Heimatchöre der Ost- und Westpreußen sangen gemeinsam mit dem Lübeck-Brandenbaumer Chor vor zwei gefüllten Sälen. Unter den Gästen befanden sich auch viele Jugendliche. Es dirigierte Albert Schäfer.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c, Telefon 1 32 21, Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. An dem Kulturabend begrüßte der 1. Vorsitzende, Siegfried Saßnick, die Erschienenen. Heimatfilme wurden vorgeführt und Kulturwart Hans Stamm sprach die Ballade „Die Mette von Marienburg". Ferner wirkten die Heimatdichter Kudnig, Reichermann und Robert Johannes mit sowie Christa Krüger und Hans Stamm in einem Sketch.

Hannover. Am 13. Mai, 16 Uhr, Treffen der Tilsiter in den Savoy-Lichtspielen (Am Marstal 10, Nähe Steintor). Bekannte Künstler sorgen für gute Unterhaltung.

Dissen. Heimatabend am 19. Mai, 20 Uhr, bei Müller (am Krümpel). Für Juni soll eine Tagesfahrt beschlossen werden.

Bramsche. Am 19. Mai, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Lichtbildervortrag in der Gaststätte „Renzenbrink". Es spricht der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, Fredi Jost. Anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz (Jugendkapelle aus Achmer). — Zum Ostpreußentag am 2. Juni nach Quakenbrück setzt die Gruppe mehrere Busse ein. Anmeldung ab sofort bei Landsmann Pautz, Schleptruper Straße.

Salzgitter-Lebenstedt. Leiterin der gegründeten Frauengruppe ist Frau Gertrud Klein (Marienbruchstr. 30), Stellvertreterin Frl. Charlotte Budnick (Lessingstraße 7). Die Leiterin der Frauengruppe Salzgitter-Bad, Frau Kaminski, überreichte ein Geschenk. Nächste Zusammenkunft der Frauengruppe am 13. Juni, 15 Uhr, in der Bahnhofsgaststätte. Im übrigen regelmäßiges Treffen jeden zweiten Mittwoch im Monat (außer Juli), 15 Uhr, im oberen Saal der Bahnhofsgaststätte.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Landeslehrgang der Ostpreußenjugend

am 12. und 13. Mai im Jugendfreizeitheim Heiligenhaus, zu erreichen mit der Bundesbahn bis Essen oder Düsseldorf. Von dort jeweils mit dem Bus bis Heiligenhaus, Haltestelle Kirche oder Ehrenmal. Wenige Minuten Fußweg bis zum Heim in der Hülsbecker Straße. Im Lehrgang („Berlin, die Hauptstadt Deutschlands") spricht erstmalig ein Afrikaner.

Gütersloh. Versammlung der Landsleute des Kreises Wiedenbrück am 19. Mai, 16 Uhr, im Katholischen Vereinshaus unter den Ulmen. Es spricht der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Erich Grimoni (Düsseldorf). — Anfragen sind zu richten an den 1. Vorsitzenden, Emil Negt, Danziger Straße 7.

Unna. In der Maiversammlung der Kreisgruppe sprach Kulturwart Herbert Schlobies über die Bedeutung von Herzog Albrecht und Coppernicus. Gelesen wurde aus dem Buche „Gespräche in Moskau". — Der „Tanz in den Mai" war noch nie so gut besucht wie diesmal.

Recklinghausen. Zahlreiche Landsleute gaben dem verstorbenen 1. Vorsitzenden der Gruppe „Tannenberg", Albert König, das letzte Geleit. Am Grabe sprach auch der stellvertretende Vorsitzende, Erwin Arndt. — In der Jahreshauptversammlung wurde nochmals des Verstorbenen gedacht, der vor zehn Jahren die Gruppe mitbegründete. Neuer 1. Vorsitzender wurde Alfred Lupp. Der neue Gesamtvorstand wurde durch acht Landsleute erweitert. — Die Werbe- und Kulturveranstaltung eröffnete Kulturwart Rudolf Tscholpe. Anschließend sprach der 1. Vorsitzende. Mitwirkende waren der Ostlandchor (Dirigent: Hans Salomon) und die Trachtentanzgruppe Waltrop (Leitung: Hoffmann jr.). Mehrere Frauen trugen Gedichte vor.

Düren. Heimatabend mit Maisingen der Kreisgruppe am 19. Mai, 19.30 Uhr, im Saale Mörs. (Steinweg 8).

Gelsenkirchen. Am 14. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe zur Muttertagsfeier im DJO-Heim (Dickampstraße 13). — Am 20. Mai Ausflug der Frauengruppe nach Espelkamp-Mittwald.

Plettenberg. Heimatabend mit Feierstunde für die Mütter am 12. Mai, 20 Uhr, im Café Gunkel.

Witten. Am 19. Mai, 19.30 Uhr, im renovierten Josefsaal, Frühlingsfest der Kreisgruppe. Die Kinderspielgruppe zeigt ein Frühlingsspiel. Eintritt für Mitglieder 1,— DM, für Gäste 1,50 DM.

Siegen. Treffen der Kreisgruppe am 16. Mai, 20 Uhr, im Handwerkerhaus.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Frankenthal. Zehnjähriges Stiftungsfest am 12. Mai im Saal der Wirtschaft „Zum Sonnenbad" (Fontanesistraße). Vor Beginn Jahreshauptversammlung (19 Uhr). Die Festansprache hält der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, Kurt Kenzler.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Mannheim. 200 Landsleute nahmen an dem Heimatabend teil, darunter auch Gäste aus Heidelberg und Düsseldorf. Sie wurden von Landsmann Paprotka begrüßt. Den Abend gestalteten Landsmann Quester (Sologesänge), die Singgemeinschaft (Dirigent: Wietstock) und Landsmann Paprotka (unterhaltende Klaviermusik). Der 1. Vorsitzende, Voß, sprach über die Heimat und dankte allen Mitwirkenden. Geehrt wurden Frau Schrader und die Frauenreferentin, Frau Korbanka. Frohe Geselligkeit schloß sich an.

Villingen. Versammlung am 12. Mai, 20 Uhr, im „Raben" (Obere Straße).

St. Georgen. Monatsversammlung am 26. Mai im Gasthaus „Deutscher Kaiser". — Ausflug nach Baden-Baden am 2. Juni. Fahrpreis 5 DM, Kinder zahlen die Hälfte. — Die Gruppe beschloß die Gründung einer Sterbehilfskasse. — In der Versammlung nahm der 1. Vorsitzende, Paul Rose, eingehend zu aktuellen Tagesfragen Stellung. Er rief abschließend auf, die letzten abseitsstehenden Ostpreußen für die landsmannschaftliche Arbeit zu gewinnen.

Ravensburg. Am 12. Mai, 14 Uhr, ab Konzerthaus: Autobusausflug ins blühende Allgäu mit Kaffeetafel und Fragespiel. Fahrpreis 3,— DM. Anmeldung sofort: Telefon 27 19.

Ulm / Neu-Ulm. Am 12. Mai Monatsversammlung mit Fleckessen im Gartenlokal der Armbrustschützen in der Friedrichsau. — Am 17. Juni Sonntagsspaziergang nach Dreilinden zu den Landsleuten Thulke. — Am 7. Juli Veranstaltung für die Kinder im Garten der Armbrustschützen. — Am 15. Juli Ausflug an den Tegernsee. — In der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand neu gewählt. Eine Veränderung gab es nur bei dem Posten des stellvertretenden Vorsitzenden.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 63.

Treffen an der Zonengrenze

An dem Maitreffen in dem Zonengrenzort Bad Sooden-Allendorf der Kreisgruppe Witzenhausen nahmen auch zahlreiche Landsleute aus den Kreisen Eschwege und Kassel teil. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Konrad Opitz, der über das Heimatrecht und die Selbstbestimmung sprach, regte bei dieser Gelegenheit eine Kulturtagung für ostpreußische Männer und Frauen aus allen nordhessischen Kreisen in Bad Sooden-Allendorf an. Es solle ein Lehrbuch für die Pflege des ostpreußischen Kulturgutes geschaffen werden. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe Witzenhausen, Friedrich Vogel, begrüßte diese Anregungen und wies auf die besondere Lage und Beschaffenheit des Bades für heimatpolitische Tagungen hin.

Bundesverdienstkreuz für Otto Schulz

Mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande wurde der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe Obertaunus, Landsmann Otto Schulz aus Allenstein, für seine Verdienste um die Vertriebenenarbeit im Obertaunuskreis ausgezeichnet. Landrat Werner Herr bezeichnete den Ostpreußen, der im 81. Lebensjahre steht, als einen Mann, der „ein Leben der Verantwortung, des Dienstes und der Arbeit für die Allgemeinheit geführt hat".

Otto Schulz lebt seit 1948 als Verwaltungsdirektor i. R. in Bad Homburg (Mittelweg 28). Erst in jenem Jahr wurde er aus sowjetischen Gefängnissen entlassen. 1914 hatte er die Vorarbeiten für die Einrichtung der Landeskrankenkasse und der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Allenstein geleitet. Später berief man ihn zum Geschäftsführer und schließlich zum Leiter der AOK in Königsberg.

Gießen. Am 19. Mai, 20 Uhr, Monatsversammlung und Tanz in den Mai im „Kühlen Grund" (Schulstraße). — Am 20. Juni, 20 Uhr, im „Kühlen Grund": Versammlung mit Vortrag „Ernst Wiechert zum 75. Geburtstag". — Fronleichnam (21. Juni) Treffpunkt 8 Uhr am Eingang zum „Neuen Friedhof" (Endstation Linie 3): Naturkundliche Wanderung durch das hessische Muster-Niederwildrevier Badeburg-Jangelstein (Führung Landsmann Thiel). — In der April-Versammlung sprach der stellvertretende Vorsitzende, Franz Joeschke, über „Westpreußen und Danzig"; er zeigte dazu Dias.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0 (Telefon 33 85 60). Postscheckkonto: München 213 96.

Landesdelegiertentagung am 12. und 13. Mai

Die Delegiertentagung der Landesgruppe findet am 12. und 13. Mai in Amberg im Civil-Casino (Schrannenplatz) statt. Die Tagung beginnt am Sonnabend pünktlich um 14 Uhr und am Sonntag um 8.30 Uhr.

Öffentliche Kundgebung in Amberg

Der Veranstaltungstag am Sonntag (13. Mai) wird mit einer öffentlichen Kundgebung der Bezirksgruppe Oberpfalz im Civil-Casino (von 11 bis 12.30 Uhr) verbunden. Es sprechen das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto (Hamburg), und Dr. Kohnert.

Ostpreußen-Ausstellung

vom 20. bis 27. Mai auf der DLG-Ausstellung in München in Halle 25, Stand 715. Diese Ausstellung „Ostpreußen — Geschichte und Leistung" vermittelt einen Eindruck von der Schönheit der Heimat und dem Fleiß unserer Menschen.

Treffen des Regierungsbezirkes Allenstein

Am Sonntag, 16. Mai, findet in München im „Münchner Hof" (Dachauer Straße) das Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein sowie des Kreises Rastenburg statt. Beginn 9 Uhr. In der Feierstunde (ab 13 Uhr) wirken der Ostpreußen-Chor München (Dirigent Walter Adam) und die Jugendgruppe Nord/Süd mit. Die Festansprache hält der Kulturreferent der Landesgruppe, Diester. Ab 15 Uhr Geselligkeit.

Verbundenheit mit Berlin

Vom 23. Mai bis 8. Juni wird München im Zeichen der Verbundenheit mit Berlin stehen. Die „Berliner Wochen" werden dabei mit zahlreichen Veranstaltungen und Vorträgen ausgefüllt sein. An der Münchener Autobahn-Ausfahrt nach Berlin wird auch ein Denkmal mit dem Berliner Bären enthüllt.

Weilheim. Muttertagsfeier am 19. Mai. — Die Frauengruppe veranstaltete ihr Jahres-Kaffeekränzchen in Diessen. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Karau, überbrachte die Grüße der erkrankten 1. Vorsitzenden der Frauengruppe. Gesang und Geselligkeit füllten frohe Stunden aus.

Fürth. Maiausflug nach Gutzberg am 20. Mai: Abfahrt: 12.55 Uhr ab Bushaltestelle Flößaustraße. — Die Gruppe überwies dreihundert Mark an die überschwemmungsgeschädigten Landsleute in Hamburg. — Geehrt wurde das älteste Mitglied der Kreisgruppe, der 78jährige Johann Lünke. Der Ehrenvorsitzende, Walter Kretschmann, der als Missionsinspektor nach einjähriger Tätigkeit (vor allem in Südafrika) zurückgekehrt ist, schilderte in Bild und Wort seine Erlebnisse. — Zum sechsten Gründungstag der Frauengruppe erinnerte die 1. Vorsitzende, Frau Anna Kowalewski, an die Pflege der heimatlichen Bräuche. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Hermann Adomeit, bezeichnete die Frauengruppe als die Seele der örtlichen landsmannschaftlichen Arbeit.

Redaktionsschluß für Folge 22

Am Donnerstag, 31. Mai, ist Himmelfahrt. Wegen dieses gesetzlichen Feiertages muß auch diesmal wieder der Redaktionsschluß für sämtliche Meldungen und Hinweise aus den ostpreußischen Heimatkreisen und aus der landsmannschaftlichen Arbeit einschließlich der Gratulationen vorverlegt werden.

● **Der Tag, an dem die Manuskripte für die Folge 22 spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, ist Donnerstag, der 24. Mai.**

Später eingehende Manuskripte können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr für die Folge 22 berücksichtigt werden. Für diese Regelung erbittet Ihr Verständnis

Redaktion
DAS OSTPREUSSENBLATT

Der 17. Juni

Der 17. Juni 1962 ist der Tag der Deutschen Einheit. Mitten in Berlin steht die Schandmauer der Kommunisten, die das Selbstbestimmungsrecht mit Füßen treten.

Am 17. Juni 1953 zog die Bevölkerung Mitteldeutschlands auf die Straßen, um Freiheit für ganz Deutschland zu fordern. Sowjetpanzer rollten diese Erhebung nieder. Und Ulbrichts KZ-Mauern wurden immer dichter.

Aber unser Verlangen nach Wiedervereinigung des viergeteilten Deutschland und unser Widerstand gegen die Teilung dürfen nicht verstummen. Wir alle sind am 17. Juni aufgerufen, unsere Stimmen in Geschlossenheit zu erheben — so wie wir Ostpreußen es täglich zeigen.

Es geht um die Menschenrechte für alle Deutschen!

*

Was können unsere Gruppen zum Tag der Einheit tun? Alle Geselligkeiten der Gruppen sollten an diesem Tag unterbleiben. Auch Ausflugsfahrten sollten unterlassen werden — es sei denn, die Gruppen nehmen an Kundgebungen entlang der Wahnsinnsgrenze oder an den Sternfahrten teil. Den Landsleuten und Gruppen ist die Teilnahme an den gemeinsamen Veranstaltungen der Verbände im Rahmen des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland" zu empfehlen einschließlich der Teilnahme an den örtlichen Schweigemärschen und Fackelumzügen.

Auch die ostpreußische Jugend ist aufgerufen, ihren Willen zur nationalen Einheit zu bekunden. Jeder von uns sollte die Plakette des „17. Juni" tragen. Mit den Straßenverkäufen wird in den einzelnen Bundesländern Anfang Juni begonnen. Das Plakat „Freiheit für alle Deutschen" kann in verschiedenen Größen kostenlos beim „Unteilbaren Deutschland" in Berlin-Charlottenburg 2, Ernst-Reuter-Haus, bestellt werden.

Diesmal wird erneut ein

Stafettenlauf der Jugend

in der Zeit vom 19. Mai bis 17. Juni durchgeführt, wobei sechs Stafettensäulen mit den Fahnen Ost- und Mitteldeutschlands sich durch die Bundesrepublik nach den vier Endpunkten an der Zonengrenze (Lauenburg, Duderstadt, Obersuhl und Mellrichstadt) bewegen werden. Von den Jugendstafetten werden fast einhundert Landkreise und siebenhundert Städte und Gemeinden berührt. 35 000 Jugendliche werden sich unmittelbar am Stafettenlauf beteiligen. Von Offleben wird über Hannover ein Mahnfeuer in die Hauptstadt Berlin geflogen.



Junger Tilsiter Boxmeister in Württemberg

Gerd Knorr, am 7. Mai 1942 in Tilsit geboren, heute in der Gastwirtschaft der Mutter in Dillingen (Donau) tätig (der Vater war früher beim Telegrafenbauamt in Tilsit, in Rußland vermißt), ist Amateurboxer.

1959 kam er in die gut geführte Boxabteilung des 1. Sport- und Schwimmvereins Ulm. Gerd wurde 1960, mit 18 Jahren, Turniersieger im Halbschwergewicht. Er eilte von Erfolg zu Erfolg. 1961 errang er gleich auf Anhieb die Meisterwürde von Württemberg. Als Teilnehmer bei den Deutschen Meisterschaften konnte er allerdings mit seiner geringen Erfahrung nicht bestehen. Er hat aber viel hinzugelernt.

Sein Trainingsprogramm ist vielseitig. Durch Waldläufe, Holz zerkleinern und Säcke tragen in einer Kohlenhandlung bereitet sich der hoffnungsvolle Tilsiter für weitere Aufgaben vor. Bisher hat er dreißig Kämpfe bestritten. Sicher werden wir noch über manchen schönen Erfolg des jungen Ostpreußen berichten können. W. Ge.

Ostpreußische Sportmeldungen

Der 33jährige Leonhard Pohl aus Allenstein (27mal im deutschen Nationaldreß, darunter bei den Olympischen Spielen in Melbourne 1956 mit der Bronzemedaille mit Fütterer und Germar in der 4×100-m-Staffel und der Europarekordstaffel 1956 in 40,0 Sek.), heute noch aktiv für SV Allenstein 1910 und Ostpreußen bei den Traditionskämpfen der ostdeutschen Leichtathleten wurde 1. Vorsitzender des Turn- und Sportvereins Pfungstadt mit 1300 Mitgliedern in zehn Abteilungen.

*

Ev-Kathleen Zemke aus Angerburg, mehrfache norddeutsche Tischtennismeisterin, qualifizierte sich mit Rot-Weiß Hamburg für die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis. Sie wohnt in Stade.

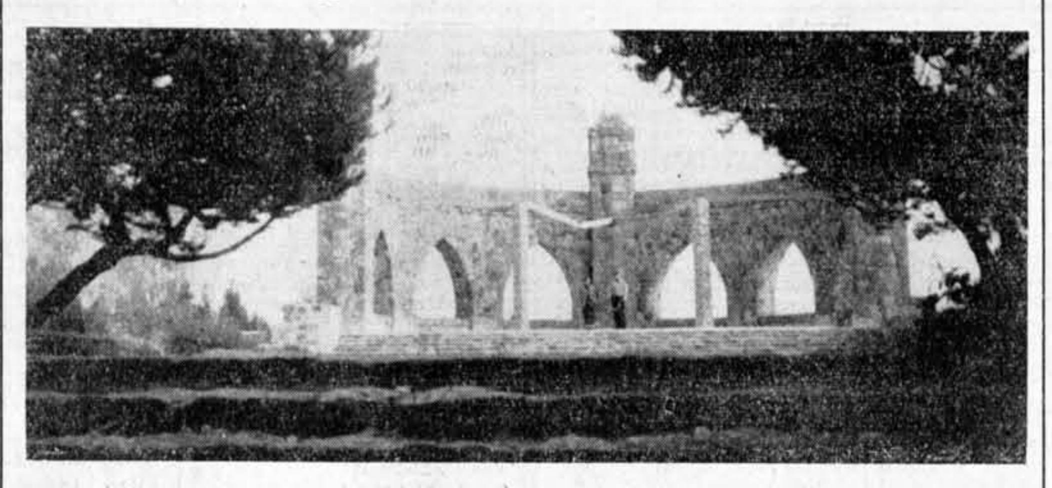
*

Im Hinblick auf die Europameisterschaften der Leichtathleten im September in Belgrad hat der Deutsche Leichtathletikverband für einen Kreis Aktiver Aufbaukämpfe vorgesehen. Aus Ostpreußen sollen Kinder, Reske (400 m), Wengoborski (800 m), Willimczik (110 m Hürden), Bluhm (Weitsprung), Riebensahm (Hochsprung), Schenk (Speerwerfen) und Rosemarie Nitsch (800 m Frauen), aus Westpreußen-Danzig Paul Schmidt (800 m) und Salomon (Speerwerfen) teilnehmen.

*

Die ostpreußischen Läuferinnen Rosemarie Nitsch (Asco Kbg./Mannheim) und Renate Thuran (SC Charlottenburg) gewannen in Mannheim und Berlin die Waldläufe. Der 37jährige Allensteiner Langstreckler Fritz Orlowski (SCC Berlin) gehörte zur siegreichen Waldlaufmannschaft der allgemeinen Klasse, während Erich Albrecht (Prussia-Samland Kbg./Neuköllner Sportfreunde) mit 45 Jahren den Lauf der zweiten Altersklasse gewann. W. Ge.

Treuburg — früher und heute



Treuburg, diese schöne Kreisstadt, hatte zu meiner Jugendzeit etwa 8000 Einwohner. Sie besaß den größten Marktplatz Deutschlands. Ich erinnere mich, daß jede Marktseite etwa einen Kilometer lang war. Mitten auf dem Marktplatz erhob sich der Kirchberg, terrassenförmig angelegt, bestanden mit alten Bäumen. Zwischen dem Laub streckte die evangelische Kirche ihren Turm empor. Am Fuße der Anhöhe standen links die höhere Mädchenschule und rechts das Rathaus. Rund um den Marktplatz hatten sich fast Kaufleute niedergelassen. Dort befanden sich auch die meisten Gasthäuser, die beiden Hotels, die Post und das Kino.

Der Marktplatz

Ging man die Bahnhofstraße aufwärts, dann mußte man an dem Eckhaus des Uhrmachers Sommer immer verschnaufen. Unwillkürlich sah man dabei auf den riesigen halbgepflasterten Platz mit den schönen Bürgerhäusern. Die gelben Farbtupfen der Schule und des Rathauses leuchteten wie große Sonnenblumen dem Betrachter entgegen. An schönen Tagen spannte sich über allem ein wolkenloser, blauer Himmel. Das war ein Anblick gewesen ...

Und was ist der größte Marktplatz Deutschlands heute? Eine nichtssagende, nicht sehr gepflegte Grünanlage: ein paar Bänke, ein paar Häuser, die das Inferno überstanden haben, ein paar alte Bäume auf dem Kirchberg, deren Verästelungen einem noch vertraut sind, weil man sie oft als Kind erklettert hat.

Am See

An den See, zur Badeanstalt, zum Denkmal oder auf den Sportplatz konnte man auf verschiedenen Wegen gelangen. Der schönste Weg aber war der durch die Seestraße. Sie war steil, und man mußte eigentlich immer laufen: am alten Pfarrhaus vorbei, über die Legabrücke, links eingeschwenkt in die Seepromenade. Und wenn dann die alten Trauerweiden am Flußufer den Blick freigaben, sah man den tiefblauen See, der sich, sieben Kilometer lang und einen Kilometer breit, weit über die Grenzen der Stadt hinaus erstreckte. Am Horizont wölbten sich die Moschener Berge, weiter links lag der Liebchensruher Wald, aus dessen dunstigem Grün die Dächer mehrerer kleiner Sommerhäuschen herausragten.

Heute sieht man nichts mehr davon. Man könnte meinen, daß der schöne weiße Badestrand ganz vom Schilf verwuchert ist ...

Der Sportplatz

Wir wollen über die zweite und größere Brücke gehen, die Promenade entlang, am Seglervereinshaus und am Turnerhäuschen vorbei, links den steil ansteigenden kleinen Weg hinauf zu den Sportplatzanlagen. Man erinnert sich noch an die kleinen strohgedeckten Umkleidehäuschen aus rotbraun-gebeizten, dicken Balken und an die pechschwarze Aschenbahn, an die große Sprunggrube, und an den ovalen Rasenplatz in der Mitte mit den weißen Fußballtoren aus festem Maschendraht. Die Sportveranstaltungen waren immer gut besucht. Mädchen auf dem Rasen führten Volkstänze auf: Schwingende Röcke, schwarze Mieder, weiße Blusen, bestickte Häubchen mit langen Schleifenbändern!

Und heute spielen fremde Kinder Fußball auf einem dörflich anmutenden Sportplatz. Es sind Kinder, die von der vergangenen Schönheit dieser Anlagen keine Ahnung haben.

Das Kreiskriegerdenkmal

Wenn man oberhalb der großen Sprunggrube die Freitreppe aus masurischen Steinen hinaufstieg, sah man den weiten Halbbogen des Kreiskriegerdenkmals mit den großen, schildförmigen Ausblicken. Wie oft haben wir Kinder dort auf den breiten Steinsimsen gesessen. Die Beine baumelten aus den Luken. Wir sahen den See, den Wald und die Hügel. Wir sahen weiße Segel und wilde Enten. Und wir träumten. Im Inneren des Rundbogens stand in der Mitte eine Opferschale auf einem steinernen Podest. Die drei Pfeiler des Rundbogens trugen eingemeißelte Schwerter. An der oberen Kante des Bogens stand in großen Eisenbuchstaben die Inschrift.

Diese Inschrift ist jetzt nicht mehr zu finden. Man hat sie abgeschlagen. Auch die Opferschale ist fort. Die ganze Anlage macht einen vernachlässigten Eindruck (Foto).

Der Hindenburgpark

Steinerne Freitreppen führen hinunter in den Hindenburgpark zum rechtsgelegenen Gasthaus Block, das noch fast unverändert erhalten geblieben ist. Dort, auf der Terrasse, sehe ich immer noch meinen Vater sitzen, an einem Mainachmittag, inmitten seiner Sangesbrüder. Der Gang durch den Park führt zu den Tennisplätzen. Klubhäuschen und Zaun stehen noch. Aber keine hartgeschlagenen Bälle springen mehr über das Netz, und keine Balljungen hetzen ihnen mehr nach. Ein Fremder steht bloß da ... I. F.

Vierzehn Nächte durchgesegelt!

Die Sturmfahrt der „Coronel II"

Im Bordbuch des als Ketsch getakelten Seekreuzers „Coronel II" des in Kiel heimisch gewordenen Königsberger Corps „Masovia" lesen wir über eine Fahrt im Hochsommer 1961 auch von einem Törn, der „uns in seiner Härte eine einmalige Lektion des Seesegelns vermittelte. Wir alle sieben haben erfahren müssen, daß der menschlichen Kraft auf einer kleinen Segeljacht durch Wind und See doch eindeutige Grenzen gesetzt sind. Daß man aber auf Grund eines unermüdlichen Einsatzes und einer gesunden Kameradschaft an Bord viele Widerstände überwinden, die gesteckten Routen und Ziele einhalten und an die gesetzten Grenzen herangehen kann, hat uns diese Segelreise eindringlich bewiesen".

Als Anerkennung für diesen Törn konnte jetzt die silberne Plakette des Deutschen Seglerverbandes entgegengenommen werden. Aber schon viele andere Auszeichnungen errang bei Touren- und Regattafahrten die „Coronel" seit 1954. Vor drei Jahren war es sogar die Goldplakette als höchste Auszeichnung des DSV.

Das stark gebaute 9-t-Tourenboot (Seekreuzerrennformel) mit seiner Segelfläche von 58 und dem Spinnaker von 50 Quadratmetern ist außer auf Übungs- und Kaffeefahrten auf und vor der Kieler Förde zweimal im Jahre auf großen Zwei- bis Vierwochenfahrten. Nachdem vor 1958 hauptsächlich Kattegatt und westliche Ostsee befahren wurden, folgten dann mit Stockholm die nördliche Ostsee und mit Oslo und Stavanger Skagerrak und mittlere Nordsee. Bei der Sturmfahrt wurden an 31 Tagen 1177 Seemeilen zurückgelegt, wobei die „Coronel" 23 Tage auf See war. Etwa die Hälfte der Strecke lag er auf Kreuzkursen.

In vierzehn Nächten wurde durchgesegelt. Elf Häfen, davon drei als Nothäfen, wurden angelaufen. Dreimal lag man vor Anker. An 19 von den 23 Segeltagen gab es Windstärken von 5 und mehr, siebenmal über 7. Und das alles in der „milden" Ostsee. Die Reise ging über Trelleborg—Bornholm längs der öländischen Ostküste nach Visby und Sandhamm. Zurück dann durch die Schären nach Saltsgöbaden (Stockholm), Kalmarsund-Kalmar und Kurs Sandhammeren-Ystad in einer unglaublichen Sturmfahrt unter Anlaufen der Nothäfen Rödvig und Gedser zurück nach Kiel. Dafür brachte die zweite 16-Tage-Fahrt unter 412 Seemeilen im Kleinen und Großen Belt, Kattegatt und Svenborgsund nicht weniger als vierzehn Tage Sonnenschein — eine erholsame „Gammelfahrt". Dr. H. L.

Angemerkt

Die „Schwarze Hand"

Eine Insel kann voller Überraschungen stecken. Auf Norderney beispielsweise gibt es einen ausgewachsenen Schäferhund, der auf den Namen „Lorbaß" hört. Auch gibt es dort einen vierzehn Jahre alten Inselbewohner, den kein Mensch anders nennt als „Pelikan". Kann man das eine verstehen und das andere hinnehmen, so ist die Bezeichnung „Schwarze Hand", die man auch auf Norderney zu hören bekommt, geradezu schon geheimnisumwittert. Zumindest für den, der die Zusammenhänge zwischen diesen drei Namen nicht kennt.

Aber verwickelt ist das alles wirklich nicht. Der Anführer der „Schwarzen Hand" heißt „Pelikan". Und „Pelikan" wiederum ist der Freund des Hundes „Lorbaß". Besitzer dieses „Lorbasses" ist eine Familie aus Ostpreußen, bei denen „Pelikan" und die Mitglieder seiner „Schwarzen Hand" verkehren. Diese Acht- bis Neunjährigen, die dem „Pelikan" getreulich folgen, sind hilfsbereit und wißbegierig. Immer am Sonntagvormittag füllen sie ein Zimmer der Landsleute — um sich zu bilden. Denn in diesem Zimmer sind viele Bücher. So dauert es dann auch niemals lange, bis „Pelikan" mit lauter Stimme aus einem der aufgeschlagenen Bücher doziert: „Das hier ist eine Wanderdüne. Dies eine Stranddistel. Hier ist ein Bild von Pillau. Das ist Memel ..."

Und das alles im schönsten Norderneyer Platt, das dem ostpreußischen so ähnlich ist. Die „Männer" von der „Schwarzen Hand" rühren sich nicht. Ihre Augen kleben an den Aufnahmen und Abbildungen und staunen von Mal zu Mal über das deutsche Land im Osten. „Lorbaß" sitzt derweil zwischen ihnen. Manchmal streichelt eine Hand über sein Fell ...

Warum wir das hier erzählen? Die Norderneyer Jungen von der „Schwarzen Hand" brauchen keinen Kulturwart, der sie zusammenbringt und anleitet. Über das Spiel haben sie die eigene Form des freiwilligen Lernens gefunden, und zwar in der ihrem Alter gemäßen Art. Ganz gleich, wie alt und vernünftig sie eines Tages sein werden: dies Erlebnis an ihre Kindheit im Bücherzimmer einer ostpreußischen Familie werden sie niemals mehr aus ihrer Erinnerung verbannen. Immer wird ihnen Ostpreußen nahe sein, selbst auf ihrer eigenen abgeschiedenen Insel.

Zu verdanken ist das einer einzelnen ostpreußischen Familie. Für viele von uns gibt es solche oder ähnliche Möglichkeit des Wirkens. Nur nutzen müssen wir diese Möglichkeiten, meint Ihr

Jop

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Al — bach — be — ben — berg — buc — co — dag — de — der — du — e — eydt — fen — früh — ga — ge — ge — glett — glum — gra — ha — i — in — jahr — kau — kuh — land — len — lie — lin — me — med — na — na — na — nau — ne — nen — nie — no — of — ra — reth — ri — se — see — sie — sel — ste — stein — stirn — stür — tät — te — ter — üb — va — ve — za Bilde aus vorstehenden Silben 22 Wörter, deren erste Buchstaben von oben nach unten, deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen vier Begriffe bezeichnen, die mit dieser Jahreszeit zusammenhängen (Umlaut = 1 Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1 Naher Verwandter, 2. Lederstadt am Main oder Opernkomponist, 3. Quark in ostpreußischer Benennung, 4. Grenzstadt in alter Bezeichnung, 5 Dorf südlich Tapiau, 6. Badeort bei Danzig, 7. Osteuropäer, 8. heftige Winde, 9. Regierungsbezirk in Ostpreußen, 10. Oper von Verdi, 11. in Ostpreußen sagt man Lorbaß dazu, 12. Jahreszeit, 13. Seltenheit, 14. Übungswaffe der Soldaten, 15 großer Ort am Ostfluß, früher Lasdehnen, 16. Fluß in Ostpeußen, auch tiefe Zuneigung, 17. nordische Göttin der Jugend, ebenfalls Versicherung in Ostpreußen, 18. schönster See Ostpreußens, 19. See aus dem Neuen Testament, 20. andere Bezeichnung für das Sternbild Plejaden, 21 eine Tageszeit in ostpreußischer Mundart, 22. wie nannte man das Städtchen Zinten? Gesucht ist dann das Gegenteil davon.

Rätsel-Lösung aus Folge 18

Kettenrätsel

Die richtige Reihenfolge lautet: Zaunpfahl, Pfahlbau, Bauland, Landsturm, Sturmwind, Windei, Eiweiß, Weißkohl, Kohlkopf, Kopfform, Formsand, Sandmann, Mannheim, Heimkehr, Kehraus, Ausflug, Flugtag.

Nachrichten über:

Pferde und Reiter

Von dem bekannten Springpferde-Erzeuger „Ramzes" des Gestüts Vornholtz (Clemens Frhr. v. Nagel) sind jetzt auch durch das Trakehner Gestüt Brinkhaus in Hohenlinde bei Warendorf zwei Nachkommen unter den Namen „Maienmorgen" bzw. „Birke II" beim HDP (Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde — Deutsche Reiterliche Vereinigung) als Turnierpferde registriert worden.

Beim Schweizerischen Internationalen Reitturnier in Davos konnten die drei Bagusats aus Possenhofen/Bayern (zwei Brüder und ein Vetter) elf der siebzehn deutschen Erfolge erringen. Thomas Bagusat war achtmal Preisträger, darunter befanden sich auch die beiden deutschen Siege dieses Turniers. M. Ag.

Sonderlehrgänge im Ostheim

In der Sommerferienzeit werden im Ostheim in Bad Pyrmont folgende drei Lehrgänge für junge Ostpreußen durchgeführt:

- 13. bis 20. Juli (Leitwort: „Freiheit, unser höchstes Gut")
- 5. bis 12. August (Leitwort: „Deutschland und Europa im Spannungsfeld der Weltpolitik")
- 20. bis 28. August (Leitwort: „Selbstbestimmung — auch für Deutsche")

An heimatpolitischen und kulturellen Fragen interessierte junge Ostpreußen im Alter von 16 bis 25 Jahren sind herzlich zur Teilnahme eingeladen (Badegelegenheit im nahe gelegenen Schwimmbad). Lehrgangsteilnehmer zahlen einen Eigenbeitrag von 25 DM. Bahnkosten für Hin- und Rückreise werden zurückerstattet. Umgehende Anmeldungen sind zu richten an: Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Jugend und Kultur, in 2 Hamburg, Parkallee 84-86.

Ausschneiden! Aufheben!

Fahrplan vom 15. Mai 1936

Ankunft in Heilsberg

(Ohne Gewähr.)

von	Bartenstein	6.46	9.35	W14.48	S14.28	W17.56	22.44
ab	Bartenstein	6.03	8.49	W13.49	S13.49	W17.19	22.06
von	Bischdorf	6.47	10.18	14,59	17.31	23.52 nur S	
ab	Bischdorf	5.58	9.27	14.09	16.42	23.00 nur S	
von	Rothfließ	6.41	9.00	10.31	16.20	20.54	
ab	Rothfließ	5.53	8.15	9.50	15.31	20.05	
von	Wormditt	6.45	10.42	13.05	17.05	S23.58	
ab	Wormditt	6.00	9.52	12.19	16.20	S23.14	
von	Zinten	6.48	9.04	13.09	15.33	19.46	
ab	Zinten	5.50	8.13	12.10	14.35	18.47	

Abfahrt von Heilsberg

nach	Bartenstein	5.15	6.56	15.01	20.10		
in	Bartenstein	5.42	7.37	15.40	20.48		
nach	Bischdorf	S5.07	6.52	10.45	13.16	S15.44	21.05
in	Bischdorf	S5.57	7.40	11.37	14.06	S16.33	21.56
nach	Rothfließ	6.54	9.07	13.13	15.35	19.49	
in	Rothfließ	7.42	9.48	14.04	16.23	20.42	
nach	Wormditt	6.53	10.46	15.05	18.00	S21.30	
in	Wormditt	7.37	11.43	15.51	18.44	S22.15	
nach	Zinten	5.33	9.06	10.33	W13.11	16.23	20.55
in	Zinten	6.37	10.04	11.23	b. Witbhf.	17.22	21.54

Kraftpost Mehlsack-Heilsberg

von	Mehlsack	6.40	17.39	
ab	Mehlsack	5.00	15.55	

Abfahrt von Heilsberg

nach	Melhsack	10.50	S7.08	18.04
in	Mehlsack	12.21	S8.35	19.34

WIEDER IST ES MAI — und wir erinnern uns an die großen Fahrpläne, die in den ostpreußischen Kreiszeitungen erschienen und die uns einluden, für unsere Fahrten in den Frühling die Kraftposten zu nehmen. Der abgebildete Fahrplan wird bei so manchem Leser wieder die schöne Maienzeit im Ermland heraufbeschwören.

FAMILIEN-ANZEIGEN



Wir freuen uns über die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen.

Ingeborg König, geb. Schmidtke
früher Barwiese/Osterode, Schule

Heinz König
früher Waldenburg (Schles), Lützowplatz 6

3164 Hohenhameln, Hoher Weg 294, den 4. Mai 1962

Die Verlobung ihrer Tochter
Renate
mit Herrn Gerichtsassessor
Eberhard Rebmann
geben bekannt

Ober-Reg.-Baurat
Rudolf Schink
und Frau Christel
geb. Walendy

Freiburg (Breisgau)
Marchstraße 15
früher Lyck, Ostpreußen
Luiseplatz 14

Renate Schink
Eberhard Rebmann
Gerichtsassessor

Karlsruhe, Kantstraße 8

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Plorin
Christa Plorin
geb. Jörgensen

2 Hamburg-Bramfeld, Thomas-Mann-Straße 19 7 g
früher Heiligenhain, Kreis Labiau, Ostpreußen

28. April 1962

Ihre Eheschließung geben bekannt

Walter Gebauer
Elektro-Ing.

Erna Gebauer
verw. Schroeter, geb. Olk

507 Bergisch Gladbach, An der Lohe 24, den 8. Mai 1962
früher Surminnen, Kreis Angerburg

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Rübensaat
Inge Rübensaat
geb. Brömel

11. Mai 1962

Detmold, Am Dolzer Teich 3 Detmold, Emil-Peter-Straße 7
früher Altweiden bei Breitenstein

Sven
28. April 1962

Unser Stammhalter ist da.

Christel Kumpfert
geb. Ludszuweit
Hermann Kumpfert

2 Wedel (Holst), Bekstraße 13
früher Blumenfeld
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Wir haben uns verlobt

Inge Klausien
Klaus Goetsch

Bad Wildungen, 1. Mai 1962
Brunnenallee 3
früher Lötzen, Ostpr., Markt 23



So Gott will, feiern unsere lieben Eltern
Landwirt und Fleischbeschauer

Hermann Liss
und Frau Marie
geb. Braun

früher Himmelforth
Kreis Mohrungen, Ostpreußen
jetzt wohnhaft in Versmold
über Bielefeld 2
Gerhart-Hauptmann-Str. 9

am 15. Mai 1962 das Fest der Diamantenen Hochzeit.

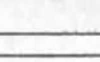
Es wünschen Gottes Segen
die dankbaren Kinder
und Enkelkinder

Zum Tage unserer Silberhochzeit am 14. Mai 1962 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten recht herzlich.

Mit heimatlichen Grüßen

Max Mathiszick
und Frau Herta
geb. Babeleit

Schäferhof 63
bei Nienburg (Weser)
fr. Billsee, Kr. Lötzen, Ostpr.



So Gott will, feiern unsere lieben, guten Eltern und Schwiegereltern

Wilhelm Pfeifer
und Frau Berta
geb. Berschuck
aus Königsberg Pr.
Lämmerweg 25

am 15. Mai 1962 das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
die dankbaren Kinder
Enkelkinder
und Urenkel

Barkhausen über Bohmte
Bezirk Osnabrück



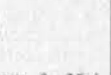
Am 17. Mai 1962 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Wilhelm Gallmeister
und Frau Elisabeth
geb. Samorski

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen und gute Gesundheit
die dankbaren Kinder
und Enkelkinder

Harksheide, Bezirk Hamburg
Ulzburger Straße 12
früher Ortelsburg, Ostpreußen



25 Ehejahre liegen am 8. Mai 1962 hinter uns. Wir denken an diesem Tage mit besonderer Liebe an unser unvergessenes Ostpreußen, an Tilsit sowie Königsberg und grüßen alle Verwandten, Freunde und Bekannten.

Hans Serowy
und Frau Anita
geb. Krüger

Heidelberg-Pfaffengrund
Markt 74



Am 15. Mai 1962 feiern unsere lieben Eltern

Max Döblitz
und Frau Susanne
geb. Lau

ihre Silberhochzeit.

Dazu wünschen die Kinder
Uwe und Frau Gertrud
geb. Götz
Marianne und Christel
Gottes Segen.

Kemnat bei Stuttgart
früh. Seestadt Pillau, Seetief 1

Am 20. Mai 1962 feiern unsere lieben Eltern

Otto Krause
und Frau Elli
geb. Schindler

aus Landsberg, Ostpreußen
Hindenburgstraße 11
später Pillau

ihre Silberne Hochzeit.

Es gratulieren herzlich ihre drei Jungen
Diethelm-Ottokar
Winfried-Wolfgang
Hans-Jörgen

504 Brühl, Bezirk Köln
Bergerstraße 82

Zum Tage unserer Silberhochzeit am 14. Mai 1962 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten recht herzlich.

Schuhmacher
Paul Marx
und Frau Anna
geb. Podlech

3 Hannover, Geibelstraße 54
fr. Quittainen üb. Pr.-Holland



Unsere lieben Eltern

Max Jonuscheit
und Frau Margarete
geb. Godau

feiern am 15. Mai 1962 ihre Silberhochzeit.

Dazu gratulieren ihre dankbaren Söhne
Siegfried und Heinz
und grüßen alle Verwandten und Bekannten.

Wuppertal-Elberfeld
früher Königsberg-Prappeln

Am 17. Mai 1962 feiern wir unsere Silberhochzeit.

Kurt Skerswetat
und Frau Martha
geb. Schweinert

7 Stuttgart, Eugenstraße 10
früher Tilsit, Grünes Tor 3

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 15. Mai 1962 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten.

Herbert Meissner
und Frau Martha
geb. Maraun

Augustdorf bei Detmold
Haustenbecker Straße 106
früher Heiligenbeil-Rosenberg

Die herzlichsten Glückwünsche zum 74. Geburtstage am 6. Mai 1962 Herrn

Gustav Widlewski
Oberlokführer a. D.
früher Korschen, Ostpreußen

von seiner Tochter
Gertrud Böhm
und seiner Enkelin
Ulrike Litjens
nebst Ehemann Kurt

Hamburg-Rahlstedt
Wilmersdorfer Straße 40



Wir gratulieren unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Emma Jenett
geb. Galenza
früher Königsberg Pr.
und Neukuhren
Kreis Samland

jetzt Bremen-Neue Vahr
Witzlebenstraße 60

zu ihrem 85. Geburtstage und wünschen ihr weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.

Charlotte Bandisch
und Familie
Bruno Jenett und Familie
in Bremen

den 11. Mai 1962

Am 19. Mai 1962 konnte sie mit ihrem Ehemann Fritz Jenett, Krim.-Ob.-Sekr. in Königsberg Pr., das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.



Am 14. Mai 1962, so Gott will, feiert die Vollendung ihres 85. Lebensjahres Fräulein

Margarete Hess
aus Heiligenbeil, Ostpr.
Rosenberger Straße 7

J. Altersheim 4992 Espelkamp-Mittwald üb. Lübbecke (Westf)



Bäckermeister

Emil Blask

feiert am 10. Mai 1962 seinen 82. Geburtstag.

Es gratulieren
seine Frau
zwei Töchter
Schwiegersohn
drei Enkelkinder
und alle Anverwandten

Völksen, Kreis Springe
früher Rhein, Kr. Lötzen, Ostpr.



So Gott will, feiert meine liebe Mutti, Schwieger- und Großmutter

Ludowika Klagge
geb. Hollstein
aus Königsberg Pr., Belowstr. 6

am 18. Mai 1962 ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen einen gesegneten Lebensabend.

An diesem Tage gedenken wir unserer lieben Toten
Oberzollinspektor
Otto Klagge
* 1. 11. 1888 † 12. 2. 1945
Lothar Klagge
* 15. 7. 1925 † Mai 1945

In Dankbarkeit
Edith Greite, geb. Klagge
Albert Greite, Hartmut
Hannelore und Marita

3165 Hänigsen/Lehrte
Gartenstraße 24

So Gott will, feiert am 10. Mai 1962 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Johanne Brandstäter
geb. Keymel
früher Angerfelde
Kreis Gumbinnen, Ostpreußen
jetzt Wuppertal-Beyenburg
Hardtplätzchen 48

ihren 78. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes reichen Segen
ihr Sohn Walter und Frau
Tochter Gertrude
Enkelkinder
Ursula und Gerda



So Gott will, feiert am 13. Mai 1962 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Lindemann
früher Sangnitten
Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen
jetzt Salzhausen über Lüneburg

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Schutz und Segen
seine Frau
die Kinder und Enkel

Es grüßen alle Freunde und Bekannten aus der Heimat

Otto Lindemann u. Frau





Am 12. Mai 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Johanna Weinreich
geb. Groneberg
früher wohnhaft Rauterskirch
Elchniederung

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute
die Kinder
Enkel und Urenkel



Am 17. Mai 1962 feiert unsere liebe Mutter und Oma

Luise Schroeder
geb. Plehn
in Holzminden (Weser)
früher Königsberg Pr.
Hermann-Allee 20

in geistiger und körperlicher Frische ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren ihr von Herzen
ihre Kinder
und Enkel



Am 12. Mai 1962 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Kewitz

seinen 75. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich
Herbert Kewitz
Lisel Kewitz
geb. Schneegelberger
Betina als Nichte

6421 Landenhausen
über Lauterbach (Hessen)
früher Thiergarten
Kreis Angerburg, Ostpreußen

Zu ihrem 65. Geburtstage am 16. Mai 1962 wünschen wir unserer lieben Mutti, Schwiegermama und Omi

Anna Kiauka
geb. Bollien
früher Königsberg-Lauth
und Soldau
jetzt Gladbeck (Westf)
Taunusstraße 19

alles Liebe und Gute.

Kinder
Schwiegerkinder
und Enkel

Gelsenkirchen-Buer

Zum Muttertag

Meiner lieben Mutter, unserem liebsten Omchen, Frau

Auguste Klein
früher Königsberg Pr.
Friedmannstraße 40

gratulieren herzlichst zum Muttertag und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.

Ihr dankbarer Sohn Fritz
Schwiegertochter Lisbeth
Großkinder und Urgroßkinder

Kiel-Pries, Otto-Ernst-Weg 1

90

So Gott will, feiert am 14. Mai 1962 unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Urgroßvater

Gottfried Markowski

aus Wilkendorf, Kreis Rastenburg, Ostpreußen
jetzt Markelfingen über Radolfzell (Bodensee)

seinen 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen noch einen langen, sonnigen Lebensabend bei bester Gesundheit

seine Kinder und Enkelkinder

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach kurzer Krankheit in Mitteldeutschland am 14. März 1962 mein lieber Schwiegervater und Opa

Sattlermeister

Gustav Liedtke

im 89. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Frieda Liedtke
geb. Christmann
Fritz Liedtke
Elli Liedtke, geb. Michalski
Manfred Liedtke

Crimmitschau, Waldstraße 19
früher Wilkendorf
Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Nachruf

Am 18. April 1962 verloren wir nach schwerem Leiden unseren allseits beliebten

Hellmuth Sinz
Revierförster a. D.
aus Pötschwalde
Oberleutnant d. R. a. D.

im Alter von 64 Jahren.

Pflichtbewußtsein, Treue, eine leidenschaftliche Liebe zum Beruf und Frohsinn kennzeichneten sein Wesen. Wir trauern aufrichtig um einen guten Kameraden.

Für alle ehemaligen Angehörigen des Forstamts Eichwald, Regierungsbezirk Gumbinnen.

Scheer, Forstmeister

„Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe."
1. Mose 24, 56

Nach einem reicherfüllten Leben im gläubigen Vertrauen auf Gottes unerforschliche Gnade und Barmherzigkeit entschlief, fern seiner geliebten Heimat, unser herzensguter, treusorgender Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel, der

Altbauer

Johann Bloch
aus Heidig, Kreis Johannisburg
Ostpreußen

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Fritz Bloch, Hofgeismar

Die Trauerfeier fand am 28. April 1962 um 14 Uhr auf dem Friedhof in Hofgeismar statt. Der Verstorbene ruht an der Seite seiner ihm 1950 im Tode vorausgegangenen Ehefrau.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 12. April 1962, nachmittags, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Oma und Tante, die Witwe

Julia Sczymanczyk
geb. Blumenau
früher Abbau Drengfurt

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach längerem Leiden plötzlich und unerwartet im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Steiner, geb. Blumenau

Papenburg (Ems), Kirchstr. 67
früher Königsberg Pr.

Wir gratulieren...

zum 96. Geburtstag

am 3. Mai Landwirt Gustav Rodowsky aus Moritten, Kreis Labiau. Dort war er lange Zeit auch stellvertretender Bürgermeister. Bis auf seine Soldatenzeit, die er unter den drei Kaisern beim Ulanenregiment Nr. 12 in Insterburg abgedient hat, hat er seinen Heimatort nicht verlassen. Er wohnt heute in 76 Offenburg-Albersbösch, Altersheim, Berliner Straße Nr. 19, und erfreut sich guter Gesundheit. Am Zeitgeschehen nimmt er in geistiger Frische regen Anteil

zum 95. Geburtstag

am 17. Mai Administrator und Kgl. Oberamtmann i. R. Adolf Kosmack, jetzt bei seinem Sohn, Landwirtschaftsrat a. D. Dr. Kurt Kosmack, in 34 Geismar/Göttingen, Plauener Straße 14. Der Jubilar war von 1908 bis 1913 auf dem Remontegut Liesken bei Bartenstein, dann bis 1928 in Wendehnen, Kreis Rastenburg. Dort richtete er ein Remontegut ein, zu dem viertausend Morgen Landwirtschaft gehörten. 1922 wurde Wendehnen Versuchsgut der Kalkstickstoffwerke Piesteritz.

am 17. Mai Seilermeister August Kowalewski aus Lyck, jetzt in Letmathe, Kreis Iserlohn, Altersheim Oegerstraße 33. Der Jubilar bekleidete in Lyck mehrere Ehrenämter und war bis zur Vertreibung Schützenmajor. Bisher hat er an jedem Treffen der Kreisgemeinschaft in Hagen teilgenommen, die ihm herzlich gratuliert und für seine Treue dankt.

zum 91. Geburtstag

am 7. Mai Witwe Luise Smollich. Erst im April 1961 kam sie aus ihrer Heimat Königshöhe, Kreis Lötzen, nach 4358 Haltern (Westf), Reckumer Straße 57. Zuletzt lebte sie in Leithof bei Rhein. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert zusammen mit dem Sohn Emil, zwei Schwiegertöchtern und den Hausbewohnern Lippmauer 19.

am 10. Mai Landsmann Karl Kaminsky aus Wehlau, jetzt zu erreichen durch Frau Gertrud Kossack, Oldenburg (Holst), Bahnhofstraße 4.

zum 90. Geburtstag

am 30. April Frau Frida Weißer aus Tilsit, Gut Punkt, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Georg in Darmstadt, Mathildenstraße 26.

am 3. Mai Frau Elma Baumgart, geb. Wengel, aus Stiegehnen, Kreis Königsberg, jetzt in Braunschweig, Isoldestraße 28. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 14. Mai Frau Christine Bückner, geb. Buttkus, aus Rehfeld, Kreis Insterburg. Sie lebt seit 1945 in Mitteldeutschland. Dort starb im Jahre 1947 ihr Ehemann. Die Jubilarin, die von ihrer ältesten Tochter Emmy liebevoll betreut wird, ist durch Elli Neufert, Hohenlimburg, Kreis Iserlohn, Lindenweg 12, zu erreichen. Sie würde sich über Lebenszeichen von Freunden und Bekannten freuen.

am 16. Mai Krankenschwester Helene Guddas. Seit ihrer Flucht 1945 lebt sie im Haushalt ihrer Nichte, Frau Dr. Skibba, in Gleschendorf, Post Pönitz, wo sie in geistiger und körperlicher Frische noch die Mahlzeiten kocht und Telefongespräche der Patienten entgegennimmt. Sie wird viel besucht von ihren Nichten und Neffen, die sich gern von ihr aus der Heimat erzählen lassen. Bewundernswert ist ihr gutes Gedächtnis. Wenn irgendeine Tatsache oder Jahreszahl nicht mehr ganz in Erinnerung ist, dann wird „Tante Lenchen" gefragt, wie sie im Bekannten- und Patientenkreis genannt wird.

am 18. Mai Landsmann Karl Ehrke aus Tapiau, Königsberger Straße 3, jetzt in Lübeck, Plönnisstraße Nr. 34a.

zum 89. Geburtstag

am 7. Mai Landsmann Gustav Turner aus Sareyken, Kreis Lyck, jetzt in Riedenburg über Kelheim, Gartenstraße, bei Waschk.

am 7. Mai Frau Hedwig Jaekel aus Reichenbach, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Kremperheide bei Itzehoe, Heideweg 1, bei Familie G. Conrad.

am 15. Mai Frau Rosalie Bergmann aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Dorotheenstraße 24.

zum 87. Geburtstag

Frau Martha Müller aus Königsberg, Schillerstraße Nr. 17, und Heiligenbeil, nach der Vertreibung in Wuppertal-Elberfeld. Seit der Versetzung ihres Schwiegersohnes, Oberinspektor Willy Tamoszug, lebt sie in Trier-Mosel, Hornstraße 39, von ihrer Tochter Eva liebevoll betreut. Die Jubilarin ist geistig sehr rege.

am 4. Mai Frau Joswig aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt in Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstraße Nr. 60, bei Zocher.

am 8. Mai Landsmann Mathias Reiner aus Tilsit, Heinrichswalder Straße 15. Seine Anschrift ist zu erfahren durch seinen Sohn Erich Reiner in Bad Sachsa, Wielandstraße 9.

zum 86. Geburtstag

am 5. Mai Frau Auguste Blumenstein, geb. Korzen, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in Beuel, Bonner Straße 58.

am 17. Mai Frau Elisabeth Schulz, geb. Rimkus, aus Schwarpeln, Kreis Schloßberg, jetzt bei ihrer Schwiegertochter Emma Schulz in Hügelheim, Kreis Müllheim (Südbaden), in dem neu erbauten Eigenheim ihrer Schwiegertochter. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 85. Geburtstag

am 4. Mai Landsmann Arthur Kassner aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt in Rhina bei Hünfeld (Hessen).

am 11. Mai Frau Anna Kahl, geb. Wischke, einzige Tochter des Mitbegründers der Reederei Wischke und Reimer, Königsberg. Sie lebt bei ihrer Tochter in Hannover-Linden, Petristraße 7, und betreut in geistiger und körperlicher Frische zwei Enkelkinder.

am 13. Mai Kaufmann Eduard Jahn aus Neukuhren, Kreis Samland, heute in 497 Bad Oeynhausen, Kriemhildweg 1. Seine Ehefrau Wilhelmine begeht am 27. Mai ihren 75. Geburtstag.

am 14. Mai Fräulein Margarete Hess aus Heiligenbeil, Rosenberger Straße 7, jetzt im Altersheim Espelkamp/Mittwald über Lübbecke (Westf).

am 19. Mai Landgerichtsrat i. R. Paul Besmöhn aus Königsberg, Albrechtstraße 13, jetzt mit seiner Frau Else, geb. Lentschat, in Wilhelmshaven, Friederikenstraße 28.

zum 84. Geburtstag

am 28. April Landsmann Gottlieb Kindermann aus Insterburg, jetzt mit seiner Ehefrau und Tochter Anni zu erreichen durch Fräulein Elfriede Kuthning, Berlin-Charlottenburg, Hessenallee 11.

am 2. Mai Landsmann Eduard Behnkost aus Kreuzburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Buer 33, Bezirk Osnabrück.

am 8. Mai Frau Anna Hartel aus Allenstein, Hohensteiner Straße 61, jetzt in 2418 Ratzeburg/Lbg., Große Kreuzstraße 1, bei ihrer Tochter Maria Kuhn. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 17. Mai Försterwitwe Johanne Neubacher aus Schillehnen an der Memel, zuletzt in Tilsit, Deutsche Straße 6. Heutige Anschrift: 2082 Uetersen (Holst), Alsenstraße 30.

am 19. Mai Oberschullehrerin i. R. Käte Springer aus Königsberg, jetzt in Minden (Westf), Altersheim, Gustav-Adolf-Straße 6.

zum 83. Geburtstag

am 15. Mai Landsmann Heinrich Korn aus Königsberg, Sackheimer Gartenstraße 6 b, jetzt in 6481 Aufenau.

am 16. Mai Frau Frieda Düring aus Saalau, Kreis Insterburg, jetzt in Lübeck-Dornbreite, Eckhorster Straße 7.

am 17. Mai Frau Emma von Rohr aus Königsberg, jetzt bei ihrer Tochter Zahnärztin Lydia von Rohr in Schleswig, Lollfuß 34.

am 20. Mai Frau Auguste Müller, geb. Luschnat, aus Gumbinnen, Prangmühlen 4, jetzt zusammen mit ihrer Schwester Frau Anna Thomas in 2358 Kaltenkirchen, Haus Lauenburg III.

zum 82. Geburtstag

am 4. Mai Frau Maria Pastowski aus Tilsit, Kallkapper Platz 2, jetzt bei ihrer Tochter Margarete und ihrem Schwiegersohn Paul Walker in Berlin-Grunewald, Cunostraße 108.

am 6. Mai Fleischermeister i. R. Heinrich Kaleschke aus Lyck, jetzt in Ronnenberg, Deisterstraße 14.

am 10. Mai Bäckermeister Emil Blask aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt in Völksen, Kreis Springe.

am 11. Mai Frau Henriette Schulz aus Witulten bei Manchengut, Kreis Osterode, jetzt mit einer Tochter und zwei Enkelkindern in Mönchengladbach, Knopsstraße 5. Am gleichen Ort wohnen noch drei Kinder der Jubilarin, die erst im Jahre 1958 aus der Heimat kam. Ihr Ehemann verstarb dort 1946. Der älteste Sohn lebt mit seiner Familie noch auf seinem Grundstück in der Heimat.

am 12. Mai Fräulein Johanna Mix aus Königsberg, Korinthendamm 10, jetzt in Balingen (Württ), Talstraße 42.

am 19. Mai Frau Anna Podlech, geb. Schmeier, aus Elbing, Langemarckstraße 4, jetzt in Oldenburg (Holstein), Kamp 15.

zum 81. Geburtstag

am 30. April Frau Minna Steinke, geb. Klein, aus Heinrichshof bei Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt bei ihren Töchtern Frida Steinke und Grete Graner in Kornwestheim, Kreis Ludwigsburg, Bahnhofstraße 48.

am 5. Mai Frau Maria Borowy aus Lyck, jetzt in Elmshorn, Sandberg 81.

am 8. Mai Frau Johanna Komm aus Allenstein, Trautziger Straße 5, jetzt in Berlin SW 29, Planufer Nr. 79/80.

am 12. Mai Landsmann Otto Ziebuhr aus Friedland. Er wird seinen Geburtstag in der Familie seines Sohnes, des 1. Vorsitzenden der Landesgruppe Saar der Landsmannschaft Ostpreußen, Willi Ziebuhr, Saarbrücken, Neunkirchener Straße 63, verleben.

am 15. Mai Landsmann Johann Naujok aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt in Lübeck-Eichholz, Duvenester Weg 8.

am 16. Mai Frau Gottliebe Brosda, geb. Gloddeck, aus Freithen bei Passenheim, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn in Marklendorf, Kreis Fallingbostel.

am 17. Mai Landsmann Wilhelm Dziggel aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, jetzt in Lübeck, Augustenstraße 7.

zum 80. Geburtstag

am 16. April Witwe Auguste Kluwe aus Schönbaum, Kreis Bartenstein, jetzt bei ihrer Tochter Erna Quandt in Köln, Hildeboldplatz 15. Der Ehemann der Jubilarin ist als Volkssturmmann 1945 verstorben.

am 1. Mai Frau Berta Groß, geb. Hüge, aus Königsberg, Roßgärter Hinterstraße 10/11, jetzt in Niederaudorf über Rosenheim.

am 4. Mai Landsmann Johann Gollub aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt in Dortmund, Schützenstraße 103.

am 4. Mai Frau Luise Knizia, geb. Czimczik, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, seit 1957 in Aurich (Ostfriesl), Hohebergerweg 23.

am 9. Mai Witwe Maria Matschulat, geb. Borm, aus Tilsit, Bismarckstraße 3, jetzt in Berlin-Reinickendorf, Reginhardtstraße 81.

am 9. Mai Frau Auguste Pucknat, geb. Baltrun, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt in Elmshorn, Kreis Pinneberg (Holst), Peterstraße 31.

am 10. Mai Frau Friederike Konietzka aus Gedwangen, jetzt bei ihrer Tochter Herta Kikul in Münster, Dinklagestraße 4.

am 10. Mai Frau Wilhelmine Wischnowski, geb. Padduck, aus Insterburg, Immelmannstraße, jetzt in Rheydt, Odenkirchener Straße 124.

am 11. Mai Landsmann Ernst Schenkewitz aus Tapiau, Schlageterstraße 16, jetzt mit seiner Ehefrau Maria, geb. Neumann, und seinem verheirateten Sohn Ernst in Braunschweig, Karlsbrunner Straße 3. Der Jubilar war als Tischlermeister und Werkstätten-Vorsteher in der Heil- und Pflegeanstalt Tapiau von 1908 bis 1945 und von 1912 bis zum Zusammenbruch ehrenamtlich beim DRK tätig.

am 12. Mai Frau Johanna Weinreich, geb. Groneberg, aus Rauterskirch/Elchniederung, jetzt bei ihrem Sohn Fritz in Hamburg-Wilhelmsburg, Rüdemannsweg 3.

am 16. Mai Landwirt Carl Teschner aus Waldensee, Kreis Rößel, jetzt in 32 Hildesheim, Neustädter Stobenstraße 2.

am 16. Mai Frau Anna Kahnert aus Lyck, jetzt in Quakenbrück, Altersheim.

am 19. Mai Frau Ella Krischewski aus Königsberg, jetzt in Lübeck, Ratzeburger Allee 60.

am 19. Mai Möbelkaufmann Julius Weihs (Firma Borkowski Nachf. J. Weihs) aus Königsberg, Gesecusstraße 12, heute in Bensberg-Refrath, Schulstraße 18.

am 20. Mai Frau Erdmuthe Voss aus Gilge, jetzt in Flensburg, Bauernhof 2.

am 20. Mai Landsmann Hermann Raeder aus Königsberg, jetzt in Lübeck, Klosterstraße 16a.

zum 75. Geburtstag

am 5. Mai Landsmann Franz Goerke. Er war in Benkheim selbständiger Mechanikermeister. Mit seiner Ehefrau Anna wohnt er heute in Gronau (Westf), Bögehold 38. Er ist noch in einer kleinen Werkstatt in seinem Beruf tätig und erfreut sich guter Gesundheit. Seine drei Kinder Irmgard, Elli und Erwin wohnen mit ihren Familien am gleichen Ort.

am 8. Mai Landsmann Friedrich Thurau aus Hasenrode, Kreis Gumbinnen, jetzt in Flensburg, Hogerweg 8.

am 7. Mai Zimmermannpolier Hans Bendiks aus Tilsit, Garnisonstraße 16, jetzt zu erreichen durch Frau Ida Blechert, Hamburg-Bramfeld, Braamheide 36. Wer kann Auskunft über seinen Sohn, Unteroffizier Heinz Bendiks, geboren am 20. Februar 1918, geben? Er war bei der Nachrichten-Abteilung Feldpost-Nr. 22 580 a. Am 7. Oktober 1944 wurde er als vermißt gemeldet.

am 9. Mai Polizei-Oberleutnant a. D. Hans Paulat aus Memel, zuletzt in Königsberg-Ponarth. Der Jubilar, der beide Weltkriege mit Auszeichnung mitgemacht hat, wohnt heute mit seiner Ehefrau in Aachen-Hahn, Hahner Straße 64.

am 9. Mai Landwirt und Bürgermeister Arthur Saager aus Ramsen bei Kobbelbude, Landkreis Königsberg, jetzt in Steinbeck, Kreis Hamburg, Heimgarten Nr. 19.

am 9. Mai Landsmann Richard Steinke aus Pillau, jetzt in Flensburg, Adelbylund 1.

am 11. Mai Landsmann Robert Noetzel aus Tilsit, jetzt in Minden (Westf), Schenkendorfstraße 26.

am 12. Mai Kriminalsekretär a. D. Adolf Mauritz aus Tilsit (Polizeidirektion Tilsit), zuletzt in Ragnit, jetzt in 2301 Roensdorf über Kiel. Der Jubilar würde sich freuen, von Kameraden zu hören, die mit ihm im Kampf um Königsberg standen.

am 13. Mai Frau Marie Krause, ehemals Ziegelei Kaulbruch, Kr. Osterode, jetzt in Isernhagen R. B 39 bei Hannover.

am 13. Mai Landsmann Karl Bitter aus Cavern bei Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei seiner Tochter Elfriede, verw. Dürr, in Zeven, Bezirk Bremen, Rhalandstraße 19.

am 14. Mai Landsmann Johannes Czodrowski, jetzt mit seiner Ehefrau und seinem jüngsten Sohn in Laggenbeck (Westf), Rudolf-Dolle-Straße 2. Diese drei Landsleute konnten erst 1957 die Heimat verlassen.

am 14. Mai Frau Maria Hinz, geb. Tiedtke, aus Dönhofstädt, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Bertha Pilkowski in Gelsenkirchen, Rembrandtstraße 44.

am 15. Mai Frau Wilhelmine Wollschläger aus Leschienen, jetzt in Großenheim (Main), Langgasse 20.

am 15. Mai Witwe Emilie Koslowski aus Osterwitt, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Schareina in Wolfenbüttel, Mancinus-Weg 26.

am 17. Mai Frau Luise Schroeder, geb. Plehn, aus Königsberg, Hermannallee 20, jetzt in Holzminden (Weser).

am 19. Mai Frau Olga Scheffler, geb. Lange, aus Blumstein, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Niederelbert über Montabaur, Hollerer Straße 8, zur Zeit in Sehnde (Han), Nelkenstraße 3.

am 19. Mai Frau Ida Mattern aus Memel, Kirchenstraße 8, jetzt in Lübeck, Friedenstraße 38.

am 20. Mai Landsmann Wilhelm Reimann aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt in Lübeck, Müggebusch.

am 22. Mai Landsmann Hermann Hörner aus Allenstein, Bihamplatz 5. Bis zur Vertreibung hatte er dort ein Obst- und Gemüsegeschäft. Seine Ehefrau starb 1955, seine drei Kinder sind verheiratet. Der rüstige Jubilar würde sich freuen, von Bekannten und seinen Sportangler-Kameraden zu hören. Er ist durch Frau Elisabeth Koch, 4441 Leschede 201 (Ems) zu erreichen.

Diamantene Hochzeit

Landwirt und Fleischbeschauer Hermann Liss und Frau Marie, geb. Braun, aus Himmelforth, Kreis Mohrungen, jetzt in Versmold über Bielefeld, Gerhart-Hauptmann-Straße 9, feiern am 15. Mai das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Eugen Bartoschewski, ehemals Landwirt und Amtsvorsteher in Niedenau, Kreis Neidenburg, und Frau Berta, geb. Trawny, jetzt in Hohenlockstedt (Holst), Lohbarbeker Weg, im Beisein von zwei Töchtern und einem Sohn am 2. Mai.

Sattler- und Tapeziermeister Gustav Wittmar und Ehefrau Olga, geb. Grabowski, aus Hohenstein, Leipziger Straße 1, Kreis Osterode, jetzt Herten (Westf), Spanenkamp 10b, am 7. Mai.

Polizeimeister i. R. Robert Damaschun und Frau Maria, geb. Hofer, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt in Osdorf, Kreis Eckernförde, am 10. Mai.

Schiffseigner und Besitzer Otto Gottschalk und Frau Johanna, geb. Schwarz, aus Wengelwalde, jetzt in Gladbeck (Westf), Hegestraße 176 I, am 12. Mai. Der 90jährige Jubilar verlor im Ersten Weltkrieg den ältesten Sohn und im letzten Krieg zwei Söhne aus erster Ehe.

Landsmann Wilhelm Gallmeister, Stadtrat und Bezirks-Obermeister der Schlosser- und Maschinenbauer-Innung des Regierungsbezirkes Allenstein, und Ehefrau Elisabeth, geb. Samorski, beide aus Ortelsburg, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn W. Lüdtke in Harksheide, Bezirk Hamburg, Ulzburger Straße 12, am 17. Mai. Der LVD und die Gruppe Harksheide gratulieren herzlich.

Malermeister Otto Lange und Frau Gertrud, geb. Maruhn, aus Frauenburg, jetzt in Köln-Deutz, Hasertstraße 9, am 22. Mai.

Ernennung

Zum Konrektor ernannt ist Lehrer Hansgeorg Fiedler, Sohn des Kaufmanns Max Fiedler aus Domnau, Kreis Bartenstein. Er wirkt an einer Volksschule in 243 Neustadt (Holst).

Jubiläum

Mittelschulrektor Bruno Bartlick aus Billsee, Kreis Lötzen, jetzt in 2242 Nordseebad Büsum, Otto-Johannsen-Straße 22, beging sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Der Sohn des Bauern und Pferdezüchters August Bartlick war zuerst Lehrer in Lötzen, nach der zweiten Prüfung zwei Jahre im Kreise Ortelsburg, dann in Reichensee, Kreis Lötzen, fünf Jahre alleiniger Lehrer in Dannenberg, Kreis Lötzen, ab 1935 an der Lutherschule Lötzen und zuletzt an der Lötzener Mittelschule. Nebenamtlich unterrichtete er auch an der Fischerei- und Heeresfachschule. Als Hauptmann d. R. wurde er mit dem EK I. und II. Klasse ausgezeichnet. Dem ostpreußischen Bauernsohn blieb die starke Naturverbundenheit erhalten, die ihn an seinem neuen Wirkungsort Büsum ein in der Öffentlichkeit vielbeachtetes Werk vollbringen ließ. In der baumlosen Marsch erbrachte er in jahrelangen Versuchen den Beweis, daß auch dort Baum und Strauch gedeihen. Er ist unermüdlich bei der Gestaltung von Grünanlagen tätig, sein Schulwald wurde im Landeswettbewerb mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Als Krönung seiner Arbeit betrachtet der Jubilar den geplanten Kurpark im Nordseebad Büsum. Auch in der landsmannschaftlichen Arbeit ist er tätig. Er widmet sich als Vorsitzender des Ortsverbandes der Vertriebenen Deutschen vor allem den älteren Schicksalsgefährten. Die örtliche Presse berichtete in langen Artikeln von unserem Landsmann Bartlick und seinem Werk, das aus Büsum ein „Nordseebad in Grün" gemacht hat.

Das Abitur bestanden

Irmela Kraemer, Eltern: Ingenieur Heinz K. und Hilde, geb. Bunks, ehemals Oberschullehrerin in Pillau, jetzt in Karlsruhe-West, Anebosweg 31.

Gisela Lauter, Eltern: Landwirtschaftsrat Oswald Lauter (gefallen) und Martha, geb. Lemke, aus Gerdauen, jetzt in Köln-Dellbrück, Marthastraße 32, mit Auszeichnung.

Gertrud Fidorra, Eltern: Stadthauptsekretär Fritz F. und Erna, geb. Olllech, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt in Köln, Fleischmengerstraße 7.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 13. bis zum 19. Mai

NDR-WDR-Mittelwelle. Montag, 17.05: Berlin! Du jammerst mir! Zur Geschichte des Berliner Possenspiels. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Mittwoch, 16.30: Heinz Tiessen, Klavierstücke op. 52.

Radio Bremen. Dienstag, 15.00: Der erste König in Preußen. — Mittwoch, 9.00: Wiederholung der vorigen Sendung. — 10.00: Lebensjahre — Lebenschancen. Eine Sendung für die ältere Generation. Bericht aus dem Altersheim für Flüchtlinge in Friedland.

Hessischer Rundfunk. Von Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. — Sonnabend, 2. Programm, 20.00: Zum 200. Geburtstag von J. G. Fichte.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 16.45: Neues vom ostdeutschen Büchertisch. — Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Deutschland und der europäische Osten.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — 18.00: Die Tage des Bürgers Capet. Ludwig XIV. und die französische Revolution. — 19.00: Diesseits und jenseits der Zonengrenze. — Montag, 21.35: Ist die Bundesrepublik auf dem Wege zur Intoleranz? Eine Diskussion. — Mittwoch, 22.10: Warum ich Berlin liebe. — Donnerstag, 20.20: Teurer wohnen. Ende der Wohnungsnot — oder Wohnungsnot ohne Ende?

Zweites Programm

Freitag, 20.50: Siegfried Lenz, Zeit der Schuldlosen. Ein Fernsehspiel. — Sonnabend, 20.20: Zeit der Schuldlosen. II. Teil.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

Otto Kolschewski

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Hedwig Kolschewski
Eva Röw, geb. Kolschewski
Karl Röw und Kinder
Herta Rothkamm, geb. Kolschewski
Gerhard Rothkamm und Sohn
Paul Kirchner und Kinder

Eisenach (Thür), Kasseler Straße 99
früher Königsberg Pr.-Ponarth

Am 6. April 1962 verstarb schnell und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Babinski

Klempnermeister
aus Königsberg Pr.

Er folgte seiner 1958 verstorbenen Ehefrau in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Paul Babinski und Familie
Hans Babinski und Familie

Speyer (Rhein), Kl. Pfaffeng 1 I.

Am 21. April 1962 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Emil Saager

drei Tage nach seinem 60. Geburtstage.

In stiller Trauer

Anna Saager, geb. Paetsch
Hildegard Saager
Edelgard Kautz, geb. Saager
Hans-Joachim Kautz
und sein kleiner Enkel Armin

Dornbusch, Kreis Stade
früher Heiligenbeil, Am Sportplatz 9

Nach langer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Witwe

Meta Perl

geb. Przedwojewski

im Alter von 74 Jahren.

Um ein christliches Gedenken bittet im Namen aller Angehörigen

Witwe Irma Gerigk, geb. Perl

Lohne, den 5. April 1962
früher Gut Trockenhorn, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 11. April 1962 auf dem Friedhof in Lohne (Oldb) statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Aufopferung verstarb am 25. April 1962 plötzlich und unerwartet im Alter von 80 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Frau

Regine Syska

verw. Grabosch, geb. Lukas

In stiller Trauer

Gustav Syska
Kinder und Enkel

Wahlscheid bei Siegburg
früher Markshöfen, Kreis Ortelsburg

Am 18. April 1962 hat Gott der Herr meinen lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Kusin

Anton Marienfeld

im 83. Lebensjahre nach längerem Leiden zu sich genommen.

Frau Minna Marienfeld
geb. Melzer
und Angehörige

Hamburg-Altona, Löfflerstr. 4
früher Wiese
Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Am 23. April 1962 verstarb nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Martha Groppler

geb. Tiedtke
Kleinhastedt (Holst)
früher wohnh. in Sutzen/Ostpr.

Im Namen der Hinterbliebenen

In stiller Trauer

Karl Groppler

Nach schwerer Krankheit verschied für uns unerwartet am 26. April 1962 unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Kullig

geb. Schulz

im Alter von 69 Jahren.

Sie folgte ihrem Manne

Friedrich Kullig

geb. 18. 8. 1893 — gest. 4. 12. 1954

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Erna Kullig
Herta Hanschke, geb. Kullig

Offenbach (Main), Hessenring 9
früher Osterode, Ostpreußen



Nach langer Krankheit entschlief am 3. April 1962 im Alter von 74 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Rattay

geb. Szislo

Sie folgte ihrem im Jahre 1945 in Ostpreußen verstorbenen Mann

Johann Rattay

Gleichzeitig gedenken wir ihrer Söhne

Eduard und Herbert

die im Osten vermißt sind.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Otto Rattay und Frau Hildegard
geb. Rattay

Bremen, Löhnhorster Straße 7, im April 1962
früher Ribitten, Kreis Johannisburg

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Mittwoch, dem 2. Mai 1962, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Käthe Stepke

im 58. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Benno Tolksdorf und Frau Elfriede
geb. Stepke
Karl Gayko und Frau Maria
geb. Stepke
Nichte Ilse
und Großnichte Angelika

Kiel, Elendsredder 19
Mölln, Hirschberger Straße 22
früher Königsberg Pr.

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 5. Mai 1962, in Nusse in Lauenburg statt.

Fern der Heimat mußt ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt.
Doch ich bin dort hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Am 21. April 1962 entschlief nach langem mit Geduld getragenem Leiden meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Elisabeth Kaspereit

geb. Ackermann

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erwin Hoppe und Frau Erna
geb. Kaspereit

Kiel-Gaarden, Jachmannstraße 12
früher Rodebach, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat nahm Gott der Herr am 12. April 1962 meinen geliebten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Onkel, Schwager und Großonkel

Landwirt und Bürgermeister

Aloys Jatzkowski

früher Knopen, Kreis Heilsberg
Ostpreußen

im Alter von 69 Jahren zu sich in sein Reich.

Er folgte seinen beiden Kindern

Eva Maria

geb. 22. 8. 1931
verst. Januar 1946 im Lager
Weißensee/Wehlau

Jürgen Antonius

geb. 22. 9. 1932
verst. 8. 12. 1941 in Guttstadt
Ostpreußen

In tiefer Trauer

Hedwig Jatzkowski
geb. Maibaum
und Kinder

Schwarzenbek, Fuchsberg 4b

Die Beisetzung hat am 16. April 1962 stattgefunden.

Am 19. März 1962 entschlief im 86. Lebensjahre in Lübeck unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Gertrud Dreyer

geb. Hochmann

Im Namen aller Angehörigen

Eva Schlesies, geb. Hochmann

Nierstein (Rhein), Rheinstr. 13
früher Königsberg Pr.

Am 4. April 1962 ist mein herzensguter Bruder, unser lieber Schwager und Onkel

Paul Hoeft

Lyck

im 83. Lebensjahre heimgegangen in die Ewigkeit.

Elsbeth Skopnik, geb. Hoeft
Oskar Skopnik
Dr. Klaus-Dietrich Skopnik

Bonn-Lengsdorf, Im Ellig 73

„Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben." 1. Mose 24. 56

Nach Gottes heiligem Ratschluß ist am 21. April 1962 im 81. Lebensjahre unser liebes Mütterchen, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Witwe

Auguste Lamprecht

geb. Wirbeleit
früher Ackermühle
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

heimgegangen.

Sie folgte ihrem Ehegatten

Gustav Lamprecht

verstorben nach der Flucht in Berlin am 5. Januar 1946 im Alter von 76. Jahren.

In stiller Trauer

Marta Lamprecht
Gertrud Gerwinat
geb. Lamprecht
Ida Dannebauer
geb. Lamprecht
Max Lamprecht
Lydia Müller
geb. Lamprecht
bei der sie wohnte

Bierden Nr. 210 über Achim
Bezirk Bremen
den 30. April 1962

Du warst so treu und herzensgut
und mußtest doch so Bittres leiden.
Nun hast Du Frieden und auch Ruh',
wie schwer ist doch das Scheiden.

Am 4. April 1962, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, wurde plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Johann Lumma

im Alter von 64 Jahren aus unserer Mitte gerissen.

In stiller Trauer

Frau Johannette Lumma
geb. Schupp
die Kinder
und Enkelkinder

Wetzlar, Schulstraße 1
im April 1962
früher Moythienen
Kreis Sensburg, Ostpreußen

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser gütiger Vater, liebevoller Großvater und Schwiegervater

Franz Kröhnert

Mahl- und Schneidemühlenbesitzer

aus Groß-Lenkenau
Kreis Tilsit-Ragnit

im 83. Lebensjahre entschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Olga Kröhnert, geb. Murrins

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 9. Mai 1962, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Am 27. April 1962 entschlief unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Müllermeister

Friedrich Schergaut

früher Goldbach, Kreis Wehlau

im Alter von 82 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter, sie ruht seit dem 27. Dezember 1945 in Goldbach.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Almut Behrens
geb. Schergaut

2101 Fleestedt, Drosselweg 5
Post Emmelndorf-Siedlung

Gott der Herr erlöste am 9. April 1962 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Emma Wassill

geb. Frischmuth

von ihrem langen, schweren Leiden im Alter von beinahe 75 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Hildegard Schlubbe
geb. Wassill

Mettmann, Am Sonnenhang 40
früher Königsberg Pr.-Ponarth
Ahornweg 22

Am 7. April 1962 verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Stiefvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Postinspektor a. D.

Ernst Arndt

früher Königsberg Pr.
Kurischer Weg 7

kurz nach Vollendung seines 78. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Wolfgang Arndt
Elli Arndt, geb. Kock
Roland und Astrid
Erika Gnirck, geb. Zastrotzky
Ulrich Gnirck
und alle Angehörigen

Bad Oldesloe, Am Stadion 7

Zum Gedenken

Am 17. März 1946, dem Todestag, gedenken wir unserer lieben Mutter

Amalie Spitzki

geb. Prill
geb. 14. 9. 1869
gest. 17. 3. 1946 i. sowj. bes. Zone

ferner unseres lieben Vaters, des

Schneidermeisters

Eduard Spitzki

früher Mohrungen, Ostpr.
geb. 24. 2. 1880
gest. 6. 5. 1961 in Kaiserslautern

Ihr seid unvergessen!

Familie Felden
Familie Weber

Kaiserslautern Stiftswaldstr. 49

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 20. April 1962 mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Manke

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Amande Manke
geb. Ziffer
Töchter Gertrud
Marta und Herta
Schwiegertochter
Schwiegersöhne
und Großkinder

Westerrönfeld
Heidekamp 1
früher Zimmerbude

Am Sonnabend, dem 21. April 1962, entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wilhelmine Ruppenstein

geb. Perkuhn
früher Peterswalde
Kr. Elchniederung, Ostpreußen

im 87. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem im September 1948 verstorbenen Manne

Otto Ruppenstein

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Otto Ruppenstein
und Frau Emma
geb. Rupsch
Fritz Ruppenstein, Pom.
sowie Enkel u. Urenkel

Schwarzhalden (Schwarzwald)

Zum Gedenken

Zum 20. Male jährt sich der Todestag am 14. Mai 1962 meines lieben Mannes und guten Vaters.

In stillem Gedenken

Elfriede Bendzko
geb. Jegustin
Ulrich Bendzko und Familie
Walter Bendzko
Rosemarie Greulich
geb. Bendzko

233 Eckernförde
Stettiner Straße 16
früher Heiligenbeil
Egerländer Weg 11

Am Sonnabend, dem 21. April 1962, entschlief plötzlich und unerwartet während einer Besuchsreise in Berlin meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Iwanowski

geb. Keber

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
insbesondere der, die sie auf ihrem Gang zur letzten Ruhestätte nicht begleiten durften

Richard Iwanowski

Hannover, Lutherstraße 62
bis 1945 Bischofsburg, Ostpreußen

Die Beerdigung fand in aller Stille statt **am Freitag, dem 27. April 1962**, um 13.30 Uhr auf dem St.-Matthias-Friedhof, Berlin-Tempelhof, Röblingstraße 91.

Heute falteten wir die Hände unserer lieben Mutter über dem Herzen, das nach einem erfüllten Leben nun still geworden ist.

Charlotte Eichmann

geb. Christofzik

ist im 81. Lebensjahre am 13. März 1962 heimgegangen.

In Liebe und Dankbarkeit trauern um sie

Elfriede Schanko, geb. Eichmann
Dortmund, Ruhrallee 42
Hildegard Göttker, geb. Eichmann
Kamen-Land, Kreis Unna (Westf), Bambergstraße 70
Fritz Moysig (vermißt) u. Meta, geb. Eichmann
Unna (Westf), Holbeinstraße 15
Fritz Biella und Erika, geb. Eichmann
Unna (Westf), Mühlenstraße 2a
6 Enkel und 2 Urenkel

Unna (Westf), Holbeinstraße 15, den 30. April 1962
früher Kolonie Lupken, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Am 4. Mai 1962 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Helene Horn

geb. Kühling

früher Königsberg Pr., Mittelanger 28

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Rudi Horn

Nienburg (Weser), Fichtestraße 36

Am 22. April 1962 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere Tante, Nichte und Kusine

Oberpostsekretärin i. R.

Marie Piontkowski

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Julius Piontkowski
Haan (Rheinl), Eisenbahnstraße 28

Dortmund
früher Willenberg, Kreis Ortelsburg

Meine liebe Frau, meine unvergessene, treusorgende Mutti, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Olga Kalitzky

geb. Boekens

ist am 17. April 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer

Otto Kalitzky
Lore Kalitzky
und alle Angehörigen

Lingen (Ems), Wilhelmstraße 21
früher Ostseebad Sorgenau, Kreis Samland

Unsere geliebte Schwester, Tante und Großtante

Luise Macketanz

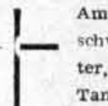
Diakoninschwester i. R.

ist nach langem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahre heimgegangen.

In stiller Trauer

Susanne Kob, geb. Macketanz
Magdalena Macketanz

Eich, Kreis Worms, und Buchholz in der Nordheide
den 25. April 1962
früher Königsberg Pr.



Am 24. April 1962 erlöste Gott der Herr nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Kaslowski

geb. Riedelsberger

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Emil Kaslowski

Kamp-Lintfort, Eyllerstraße 8a, den 24. April 1962
früher Argenflur bei Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit

Am 4. Mai 1962 nahm der Herrgott nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Oma, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Schwägerin

Rosa Kelch

geb. Poschmann

im 72. Lebensjahre für immer zu sich.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Joachim Kelch
Uelzen (Han), Krönerweg 8

Rotenburg (Han), den 4. Mai 1962

Am 1. Mai 1962 verstarb nach schwerer Krankheit der

Kaufmann

Georg Kohn

Hauptmann d. R.
Mitinhaber der Firma Gebr. Kohn OHG, Preetz und Kiel

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Erhard Kohn

Preetz, den 3. Mai 1962
früher Rastenburg, „Autohof"

Es ist so schwer,
wenn sich des Vaters Augen schließen,
zwei Hände ruh'n,
die einst so treu geschafft!

Gott der Herr nahm am 27. April 1962 um 5.30 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

August Niederhaus

Bauunternehmer

früher Rehfeld, Kreis Treuburg, Ostpreußen

im 63. Lebensjahre, fern seiner geliebten Heimat, zu sich in sein himmlisches Reich.

Um den lieben Entschlafenen trauern

seine Gattin Frau Marie Niederhaus
geb. Knischewski
seine Kinder
sein Enkelkind
sein Vater und alle Anverwandten

Kierdorf über Lechenich, Bezirk Köln, den 27. April 1962

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 2. Mai 1962, um 11 Uhr von der Friedhofskapelle in Kierdorf aus statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 3. Mai 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Emil Heßke

früher Pr.-Thierau, Kreis Heiligenbeil

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Heßke, geb. Will
Fritz Heßke und Familie
Alfred Heßke und Frau
Selma Goldau, geb. Heßke

642 Lauterbach (Hess), Mozartstraße 2

Fern von ihrer geliebten ostpreußischen Heimat ging am 16. April 1962 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Dzubba

geb. Wenzelewski

früher Allenstein, Jakobstraße 22a

nach schwerem Leiden, jedoch unerwartet, im Alter von 68 Jahren für immer von uns.

Bis zuletzt galt ihre ganze Liebe und Fürsorge ihren Kindern und Enkelkindern.

Sie folgte unserem lieben Vater, der 1945 in der sowjetisch besetzten Zone verstorben ist, in die Ewigkeit.

In Dankbarkeit und tiefer Trauer

Leo Jaeger und Frau Irmgard, geb. Dzubba
Essen-Bergerhausen, Fuldastraße 1
Dr. Günther Milling und Frau Käte
geb. Dzubba
Berlin-Zehlendorf, Mörchinger Straße 123c
Max Mayr und Frau Waltraud, geb. Dzubba
Berlin-Zehlendorf, Mörchinger Straße 123a
vier Enkelkinder
Familie Ernst-Georg Wengert
Bad Hersfeld, Unter der Stiegel 6

Kein Arzt fand Heilung mehr für mich,
doch Jesus sprach: „Ich heile dich!"

Nach Gottes heiligem Willen entschlief im 71. Lebensjahre meine liebe Schwester

Frieda Kelch

Sie folgte ihrer lieben Mutti, die am 17. September 1961 verstorben ist.

In stiller Trauer

Deine Schwester Erna Kelch

Braunschweig, Nußbergstraße 24, den 28. April 1962
früher Benkheim, Kreis Angerburg

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am Karfreitag, dem 20. April 1962, mein lieber Mann, mein guter Großvater

Polizeiobermeister i. R.

Fritz Peters

früher Labiau, Ostpreußen

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

Berta Peters, geb. Neumann
und Dorothea als Enkelin

Oldenburg (Holst), Kurzer Kamp 15

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt.
Doch ich bin dort hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach schwerer Krankheit entschlief am 19. April 1962 nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maurerpolier

Friedrich Bodwasch

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Minna Bodwasch, geb. Selmigkeit
Robert Clemens und Frau Gerda
geb. Bodwasch
fünf Enkelkinder
und alle Anverwandten

596 Rüblinghausen bei Olpe (Westf)
früher Eydtkau, Ostpreußen, Kantstraße 30

Am 4. Mai 1962 hat mein lieber Mann, unser herzensguter Vater

b. g. Verm.-Techniker

Wilhelm Lustig

im 66. Lebensjahre seine Augen für immer geschlossen.

In stiller Trauer

Frieda Lustig, geb. Schinz
Friedrich-Wilhelm Lustig und Frau Ilse
geb. Lenz

Hamburg-Harburg, Müllerstraße 16, den 4. Mai 1962
früher Ebenrode, Ostpreußen

Trauerfeier und Beisetzung fanden auf dem Trelder Friedhof am Mittwoch, dem 9. Mai 1962, um 14 Uhr statt.

Familien-Anzeigen in Das Ostpreußenblatt

DIPL.-ING. KURT EGLINSKI ARCHITEKT
* 7. 6. 1894
† 23. 4. 1962

MITTEN AUS EINEM SCHAFFENSFROHEN LEBEN NAHM GOTT MEINEN GELIEBTEN MANN, UNSEREN TREUSORGENDEN VATER, LIEBEN BRUDER, SCHWAGER UND ONKEL NACH KURZER, SCHWERER KRANKHEIT ZU SICH IN DEN EWIGEN FRIEDEN. WIR VERTRAUEN DAS LIEBSTE, WAS WIR HATTEN, GOTTES GÜTE AN.

FRIDA EGLINSKI, GEB. DONNERSTAG, DORIS DOERSTLING, GEB. EGLINSKI, JÜRGEN EGLINSKI, CHRISTIAN DOERSTLING, GERTRUD LANGKATH, GEB. EGLINSKI, MAX LANGKATH UND ALLE ANVERWANDTEN

KÖLN, BRABANTER STRASSE 9
LOMBARD/ILLINOIS, MUNSTER
23. APRIL 1962
FRÜHER ARYS, OSTPREUSSEN

Nach kurzem, schwerem Leiden rief der Allmächtige Gott meinen lieben Mann, Bruder und Schwager, den

Landwirt

Emil Dammasch

im Alter von 71 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

Gertrud Dammasch geb. Janz

Neustadt im Schwarzwald
Wilhelm-Sutter-Straße 20
früher Kuckerneese
Kreis Elchniederung

Verspätet erreichte mich die schmerzliche Nachricht, daß der

Bürgermeister a. D.

Curt Steiner

am 20. April 1962 in Göttingen, fern seiner ostpreußischen Heimat, verstorben ist.

Während meiner Landratszeit in Stallupönen war Herr Steiner von 1925 ab als Kreisausschußmitglied jahrelang mein bewährter Mitarbeiter in der Kreisverwaltung. Er hat die Interessen des Kreises, besonders die der ihm anvertrauten Stadt Eydtkuhnen, stets energisch und erfolgreich vertreten. Wir waren uns in gegenseitiger Hochschätzung verbunden.

Nach seiner Vertreibung galt sein Interesse und seine Arbeit seinen ostpreußischen Leidensgenossen.

Dank und Ehre dem vortrefflichen Manne!

Namens des Kreises Stallupönen (Ebenrode)
von Knobloch, Landrat a. D.
Kreisältester der Kreisgemeinschaft

Am 25. April 1962 hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, nach langem, sehr schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden unseren geliebten, herzensguten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Gottlieb Hefft

Oberlandjägermeister i. R.
früher Samfelde (Szameitschen)
Kreis und Regierungsbezirk Gumbinnen

im Alter von 84 Jahren in die ewige Heimat zu holen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ing. Kurt Hefft nebst Frau Spanien
Erwin Hefft und Familie, Zittau
Dr. med. Herbert Hefft nebst Frau München
Heinz Hefft und Familie, Blumberg

Blumberg (Baden), Weiherdammstraße 7, den 26. April 1962

Die Beerdigung hat am 28. April 1962 auf dem Friedhof in Blumberg stattgefunden.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und lieber Urgroßvater

Gottlieb Platz

früher Königsberg Pr.

wurde heute im gesegneten Alter von 90 Jahren von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Charlotte Fuchs, geb. Platz

Helmstedt, Dr.-Heinrich-Jasper-Straße 2, den 30. April 1962

Stets einfach war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
für Deine Lieben streben,
war Deine höchste Pflicht.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief plötzlich und unerwartet, fern der geliebten Heimat, am 17. April 1962 mein innig-geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Posthauptschaffner

Otto Kowalek

im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer
Anna Kowalek, geb. Kaminski
Jürgen Kowalek
Lothar Kowalek
und Anverwandte

469 Herne (Westf), Friedrich-Ebert-Platz 6
früher Neidenburg, Ostpreußen, Jahnstraße 1

Die Beerdigung fand am 21. April 1962 in Herne um 11.30 Uhr von der Kapelle des Friedhofes an der Wiescherstraße aus statt.

Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen. Jesaja 35, 10

Gott der Herr nahm am Ostermontag, morgens früh, nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Mattukat

früher Allenstein, Ostpreußen, Kleeberger Straße 45

im 76. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. Er war bereit und darf nun schauen, was er geglaubt.

In stiller Trauer
Ella Mattukat, geb. Jodszuweit
Kinder und Enkelkinder

Bielefeld, Angelstraße 8, den 23. April 1962
Oldenburg (Oldb), Eisenberg (Thür)

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 12. April 1962 mein herzensguter Mann, lieber Bruder, Schwager und guter Onkel

Zollsekretär i. R.

Ernst Thorandt

im Alter von 83 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Frieda Thorandt, geb. Dziedo

Trossin, Kreis Torgau
früher Tilsit, Ostpreußen

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.

Nachruf

Am 14. April 1962 entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch für mich völlig unerwartet, mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Engelbrecht

geb. 14. September 1897

Im Namen der Familie

Anna Engelbrecht, geb. Zantop

Wipperfürth, den 30. April 1962
früher Pr.-Eylau, Landsberger Straße 17

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 15. April 1962 mein lieber Mann, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel

Franz Habedank

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen aller Trauernden

Frau Wilhelmine Habedank, geb. Meitsch

Grabow über Lüchow
früher Tellrode, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

Am Ostersonntag entschlief, erlöst von seinem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Böhnke

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Böhnke, geb. Trampenau
Kurt Böhnke und Frau Anna, geb. Koppenhagen
Günter und Manfred
und alle Anverwandten

Pattensen, Mauerstraße 12
früher Naunienen, Ostpreußen
Gartenstadt-Stablack, Ostpreußen, Dexnerweg 7

Fern seiner unvergessenen Heimat entschlief am 22. April 1962 nach längerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet an Herzinfarkt, mein innigstgeliebter Mann und guter Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Kaufmann

Otto Pfeiffer

aus Königsberg Pr., Schönberger Straße 18-22 (Geschäft) und Scheffnerstraße 6-7

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten
Lina Pfeiffer, geb. Maack

Zwiesel (Bayerischer Wald), Böhmerwaldstraße 6

Die Beerdigung hat am 26. April 1962 in Zwiesel (Bayerischer Wald) stattgefunden.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 24. April 1962 nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner über alles geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Emil Nilenski

früher Kutzburg, Kreis Ortelsburg

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer
Minna Nilenski, geb. Ehlert
Erich Nilenski
Edeltraut Nilenski, geb. Malleck
Hildegard Zahn, geb. Nilenski
Erwin Zahn
Kurt Nilenski
Lisbeth Nilenski, geb. Konetzka
fünf Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Metzkausen, Homberger Straße 35

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 27. April 1962, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle zu Mettmann statt.



Kein Weinen, kein Flehen bringt Dich zurück,
vorbei sind Freude, Hoffnung und Glück.
Kühl ist Dein Grab, tief unser Schmerz,
nun ruhe sanft, Du treues, geliebtes Herz.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm durch einen tragischen Verkehrsunfall unseren lieben Sohn, meinen lieben Gatten, treusorgenden Vati, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Manfred Ceranski

einen Tag vor seinem 29. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefem Schmerz
Eltern
August Ceranski und Frau Marie geb. Rogowski
Christa Ceranski als Gattin
Wolfgang, Heidrun als Kinder
Ida Karsten, Schwiegermutter
Geschwister
Elli Baran und Kinder
Käthe Metzen und Kinder
Martha Olbrish und Kinder
Fritz Fessner und Ingeborg geb. Ceranski, **und Kinder**
Hans-Peter Henseler und Ilse geb. Ceranski
und Patenkind Claudia

Die Beerdigung hat am 25. April 1962 auf dem Friedhof Brühl-Vochem stattgefunden.

Am 22. April 1962 entschlief im Alter von 81 Jahren in Berlin unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frieda Grigull

geb. Lottermoser
früher Bulitten bei Neuhausen

Im Namen der Familie

Ursula Weiss, geb. Grigull

Neumünster (Holst), Lornsenstraße 3

Am 19. April 1962 rief der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Lydia Surmann

geb. Jonas
früher Birjohlen

nach langer Krankheit in die ewige Heimat.

Eva-Ruth Preising, geb. Surmann
Dietrich Surmann
Gabriele Lenkitsch, geb. Surmann
und alle Angehörigen

Altenberg bei Wetzlar, im April 1962

Gott der Allmächtige nahm am 11. April 1962 unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Maria Brodowski

geb. Macaizik

im Alter von 83 Jahren in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hedwig Rohde, geb. Brodowski

478 Lippstadt (Westf), Dedinghauser Weg 19
früher Kotten, Kreis Johannisburg, Ostpreußen